

DEUTSCHER



ALTPHILOLOGENVERBAND

Aus der **Antike** lernen  
für die Demokratie  
von **heute** und **morgen**

*exempla et errores*

Schirmherrschaft:

Boris Rhein, Ministerpräsident des Landes Hessen

Programm

BUNDESKONGRESS  
DES DEUTSCHEN  
ALTPHILOLOGEN  
VERBANDES

2026

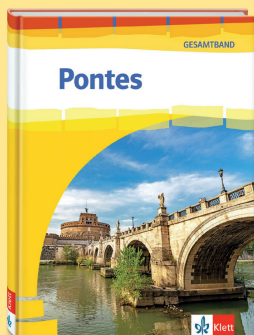


07.–11. April 2026 | Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main



## Latein zeitgemäß unterrichten

Pontes in der Lern- und Lehrplattform *Navigium*



Alle Lektionstexte und Vokabeln des Pontes Gesamtbandes sind in der beliebten Lern- und Lehrplattform *Navigium* eingebunden.

### Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Schneller Überblick über die sprachliche Struktur der Lektionstexte durch Satzgliedmarkierungen und Einrückungen
- Einfaches Vorbereiten differenzierter Textvarianten
- Einfaches Anlegen von Textlexika und eigenen Vokabellisten
- Komfortable Erstellung von Klassenarbeiten
- Vokabeltesterstellung und -auswertung in Sekunden

### NEU:

- Mit den **Mini-Kontexten** für alle Vokabeln aus Pontes bleibt der Wortschatz noch besser im Gedächtnis.
- Die **neue Satznavigation** für *Sicher in die Lektürephase* ermöglicht Schritt für Schritt eine mühelose Texterschließung.

Erfahren Sie mehr zu Pontes und *Navigium*:  
[www.klett.de/pontes-navigium](http://www.klett.de/pontes-navigium)



## PROGRAMM

BUNDESKONGRESS  
 DES DEUTSCHEN  
 ALTPHILOLOGEN  
 VERBANDES  
 2026



Aus der **Antike** lernen  
 für die Demokratie  
 von **heute** und **morgen**  
*exempla et errores*

# Programm zum Bundeskongress des Deutschen Altphilologenverbandes

Schirmherrschaft:

Boris Rhein, Ministerpräsident des Landes Hessen

7. bis 11. April 2026

Johann Wolfgang Goethe-Universität  
 Institut für Klassische Philologie  
 Norbert-Wollheim-Platz 1  
 60629 Frankfurt am Main



Titelbild: Foto: sculpture biennale „Blickachsen“ von travelview © stock.adobe.com



Die Tagungsräume sind ROT umrahmt:



Plan Campus Westend Seite 05

## DIENSTAG, 07. APRIL 2026

<b>Eröffnungsabend</b> Allgemeine Übersicht	Seite 07
Musik am Institut für Klassische Philologie	Seite 08
Hörsäle / Übersicht der Referenten	Seite 10
Grußworte	Seite 14
<b>Verleihung des Humanismuspreises 2026</b>	<b>Seite 28</b>
<b>Laudatio: Prof. Llewelyn Morgan</b>	<b>Seite 32</b>



## MITTWOCH, 08. APRIL 2026

Vorträge	Seite 34
Studentische Begegnung	Seite 49
Arbeitskreise	Seite 50
<b>Abend der Verlage</b>	Seite 60

## DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Vorträge	Seite 64
Arbeitskreise	Seite 79
Öffentliche Podiumsdiskussion	Seite 94



## FREITAG, 10. APRIL 2026

Vorträge	Seite 96
Abschlussvortrag	Seite 111
<b>Bunter Abend</b>	Seite 112

## FÜHRUNGEN

■ Gespräch und Lesung: Homer in der Goethezeit	Seite 114
■ Führung durch das Frankfurter Goethe Haus	Seite 115
■ Neues und altes Frankfurt (inkl. Paulskirche)	Seite 116
■ Führung durch das Städel Museum	Seite 117
■ Führung durch das Liebieghaus – Skulpturensammlung	Seite 118
■ Lateinische Inschriften in Frankfurt	Seite 119
■ Saalburg: Führung „Intra Muros“	Seite 120
Wichtige Hinweise	Seite 121
Impressum	Seite 123

## DIENSTAG, 07. APRIL 2026


10.00 Uhr **Vorstandssitzung DAV**  
14.00 Uhr **Vertreterversammlung DAV**

18.00 Uhr **Feierliche Eröffnung des Kongresses und Verleihung des Humanismuspreises**  
(Casinogebäude, Festsaal, EG rechts, Raum 823)

 *Instrumentalensemble des Instituts für Klassische Philologie: Schubert-Quintett, 1. Satz*


**Eröffnung** durch die Bundesvorsitzende des DAV, **OstRin Dr. Katja Sommer**, und den Vorsitzenden des Ortskomitees, **Prof. Dr. Hans Bernsdorff**

**Grußworte** der Vizepräsidentin der Goethe-Universität Frankfurt, **Prof. Dr. Viera Pirker**, des Staatssekretärs im Hessischen Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen, **Dr. Manuel Lösel**, in Vertretung des **Ministerpräsidenten**, der Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt am Main, **Dr. Nargess Eskandari-Grünberg**, des Zweiten Vorsitzenden der Mommsen-Gesellschaft, **Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt**, des Vorsitzenden von EUROCLASSICA, **Prof. Dr. Christian Laes**.

 *Instrumentalensemble des Instituts für Klassische Philologie: Schubert-Lied*

**Humanismuspreis** Verleihung an **Prof. Mary Beard, DBE, FSA, FBA**  
Einführung durch die Vorsitzende des DAV  
Laudatio: **Prof. Llewelyn Morgan, Brasenose College, Oxford**  
Ansprache der Preisträgerin

**Bekanntgabe** der Preisträgerinnen bzw. Preisträger des **AD ASTRA-Preises**

 *Instrumentalensemble des Instituts für Klassische Philologie: Schubert-Quintett, 2. Satz*

**Empfang** finanziert durch den Ernst Klett Verlag



### Musik am Institut für Klassische Philologie der Goethe-Universität Frankfurt

Seit Sommer 2012 finden sich am Institut für Klassische Philologie immer wieder originelle Ensembles zusammen, die regelmäßig akademische Feierlichkeiten mit Musik begleiten. Dabei wird ein hohes musikalisches Niveau erreicht, weil viele Studierende sich neben ihrer Beschäftigung mit den alten Sprachen mit großer Professionalität und Leidenschaft ihrem Instrument widmen. Auf dem Programm standen schon: Mozarts Oboenquartett, Mozarts Hornquintett, Boccherinis Quintett für Gitarre und Streicher, Bachs Air aus der Orchestersuite Nr. 3, einige Humanistenoden für ein A-Cappella-Gesangsquartett, Auszüge aus Bachs Goldberg-Variationen (gesetzt für Streichtrio), Arenskys Streichquartett für Geige, Bratsche und 2 Celli und Beethovens Septett für Geige, Klarinette, Bratsche, Horn, Cello, Fagott und Kontrabass.

### Auf dem Programm der Einführungsveranstaltung dieses Kongresses steht

1. Franz Schubert, Streichquintett  
C-Dur, op. post. 163  
Erster Satz: Allegro ma non troppo
2. Franz Schubert, „Die Götter Griechenlands“,  
D 677 (Nov. 1819), a-moll/A-Dur,  
Text aus dem gleichnamigen Gedicht von Friedrich Schiller,  
arrangiert für Tenor und Streichquintett von Mira Voll
3. Franz Schubert, Streichquintett C-Dur, op. post. 163  
Zweiter Satz: Adagio



Es musizieren:  
**Mattis Heyne** – Tenor  
**Veronika Schwamm** – Violine  
**Jacqueline Gottweis** – Violine  
**Veronika Brandis** – Viola  
**Helena Gerl** – Violoncello  
**Mira Voll** – Violoncello

Bitte beachten Sie, dass die Hörsäle z.T. nicht nahe beieinander liegen. Rechnen Sie vom Foyer (in dessen Nähe liegen die Räume IG 311, 411, 251, 254) bis zu den Räumen im Nebengebäude (NG) ca. 10, zu denen im Lessing-Gymnasium ca. 15 Gehminuten ein.

09.00–10.00 Uhr	10.15–11.15 Uhr	11.30–12.30 Uhr	14.30–16.00 Uhr	16.30–18.00 Uhr
V Christian Laes IG 311	V Michael Lobe IG 311	V Hans-Joachim Glücklich IG 311	Hartmut Loos Preisverleihung AD ASTRA NG 1.741 B	AK Hans-Joachim Häger NG 2.701
V Gyburg Uhlmann IG 411	V Nicola Hömke IG 411	V Jutta Beck IG 411	AK Benedikt Simons NG 2.701	AK Peter Glatz IG 254
V Markus Scholz NG 1.741 B	V Christian Marek NG 1.741 B	V Helmut Meißner NG 1.741 B	AK Tamara Choitz Patrick Schollmeyer IG 254	AK Cornelia Eberhardt IG 251
V Sergiusz Kazmierski NG 1.741 A	V Tamara Choitz NG 1.741 A	V Martin Bauer-Zetzmann NG 1.741 A	AK Cathrin Boerckel IG 251	AK Susanne Aretz Thomas Doepner Lessing-Gymnasium 101
V Heinz-Günther Nesselrath NG 2.701	V Beate Wagner-Hasel NG 2.701	V Katja Lembke NG 2.701	AK Guido Pfeifer Lessing-Gymnasium 102	AK Andrea Schmolder-Veit Lessing-Gymnasium 102

14.00 Uhr  
Studentische  
Begegnung  
Café Sturm und Drang  
Näheres Seite 49

## 18.00 UHR – ABEND DER VERLAGE

 <p><b>Christopher Diez, Benjamin Färber:</b>  Zwei Bände – ein Konzept. Zwei Etappen – ein Ziel.  IG 311</p>	 <p><b>Eva von Scheven Dirk Weidmann:</b> Latein trifft Algorithmus: Wie KI bei der Arbeit mit dem Lehrbuch helfen kann – Möglichkeiten und Grenzen. IG 411</p>	 <p><b>Reinhold F. Gleis:</b> <i>Res publica res populi?</i> Ciceros Verständnis von Staat und Volk aus heutiger Sicht.  Anschließend Sektempfang NG 1.741B</p>	
--	--	--	--

09.00–10.00 Uhr	10.15–11.15 Uhr	11.30–12.30 Uhr	14.30–16.00 Uhr	16.30–18.00 Uhr
V Peter Kuhlmann IG 311	V Stefan Freund IG 311	V Jochen Sauer IG 311	AK Tom Weise NG 2.701	AK Didaktik- Slam NG 2.701
V Oliver Primavesi IG 411	V Magnus Frisch IG 411	V Carolin Giere IG 411	AK Benedikt Simons IG 254	AK Helen Warnat IG 254
V Hartmut Leppin NG 1.741 B	V Hans Bernsdorff NG 1.741 B	V Thomas Baier NG 1.741 B	AK Susanne Lorenzen IG 251	AK Cornelia Eberhardt Beate Hertel Peter Kuhlmann IG 251

----- WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOGIE -----

V 1. Ulrich Schmitzer 2. Heiko von der Leyen NG 1.741 A	V 3. Ulrich Schmitzer NG 1.741 A	V 4. Sonja Schreiner NG 1.741 A	V 5. Christine Walde 6. Dietmar Schmitz NG 1.741 A	V 7. Christiane Reitz NG 1.741 A
V Oliver Schelske NG 2.701	V Mario Baumann NG 2.701		AK Niels Herzig Christian Weise Lessing-Gymnasium 101	AK Mattis Heyne Lessing-Gymnasium 101
			AK Ulrike Bethlehem Johanna Prediger Lessing-Gymnasium 104	AK Marina Keip Lessing-Gymnasium 102

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026 UM 19.30 UHR · IG 311



Foto: © FAZ

Öffentliche Podiumsdiskussion:

„Aus der Antike lernen für die Demokratie  
von heute und morgen  
anhand von *exempla et errores?*“  
mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern  
aus Politik und Wissenschaft

Moderation: Jannis Koltermann (FAZ).

**Frankfurter Allgemeine**  
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Mehr dazu auf  
Seite 94 + 95

09.00–10.00 Uhr	10.15–11.15 Uhr	11.30–12.30 Uhr
V <b>Islème Sassi</b> IG 311	V <b>Darja Šterbenc Erker</b> IG 311	V <b>Annette Kehnel</b> IG 311
V <b>Barbara Todtenhaupt</b> IG 411	V <b>Joachim Häger</b> IG 411	V <b>Michael Hotz</b> IG 411
V <b>Wolfgang Bernard</b> NG 1.741B	V <b>Jacqueline Klooster</b> NG 1.741B	V <b>Astrid Erll</b> NG 1.741B
V <b>Enno Friedrich</b> NG 1.741A	V <b>Meike Rühl</b> NG 1.741A	V <b>Marc Korrmann</b> NG 1.741A
V <b>Dominik Berrens</b> NG 2.701	V <b>Wolfgang Polleichtner</b> NG 2.701	V <b>Christiane Kunst</b> NG 2.701

## Bunter Abend ab 19 Uhr





Foto: © FA.Z.

**13.30 – 14.30 Uhr**  
**Abschlussvortrag**

**Jannis Koltermann**  
Von Suetons „Kaiserbiografien“  
bis zum Bundestagswahlkampf

IG 411



**Frankfurter Allgemeine**  
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

# DRUCK- FRISCH

Mit  
KI-gestütztem  
Übersetzungstraining

# LATEIN

# LATEIN

TEXTBAND

LEKTÜRE



[www.ccbuchner.de/latein](http://www.ccbuchner.de/latein)



C.C. Buchner Verlag  
GmbH & Co. KG



Stefan Faller, Katja Sommer und Stefan Freund

Hans Bernsdorff,  
Stefan Faller  
Stefan Freund,  
Katja Sommer  
Deutscher Altphilologenverband

*Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer  
des DAV-Bundeskongresses,*

herzlich willkommen in Frankfurt am Main zu unserem Austausch über Inhalte, Methoden und gesellschaftliche Relevanz des altsprachlichen Unterrichts an Schule und Universität mit dem Schwerpunkt Demokratie-Bildung!

Dass politische Bildung für die Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins zur zukünftigen Gestaltung unseres demokratischen Gemeinwesens erforderlich ist, ist weithin völlig unbestritten. Was dagegen mitunter bestritten wird, ist das Postulat, dass der altsprachliche Unterricht, die Beschäftigung mit den aus der Antike überlieferten und im Laufe der Jahrhunderte immer wieder rezipierten Klassikern politischen Denkens, historischer Analysen und dramatisierter Konfliktarstellungen dazu unerlässlich ist.

Ein Blick in die großartigen Angebote unserer diesjährigen Referentinnen und Referenten beantwortet diese Frage eindeutig und zeigt die Aktualität der Antike: Sei es, dass auf dem Feld der Analyse außenpolitischer Konfliktsituationen Thukydides zu Rate gezogen wird, sei es, dass Entwürfe von Zielvorstellungen friedlichen Zusammenlebens auf die κοινή ειρήνη-Programmatik zurückgreifen, sei es, dass man auf dem Feld innenpolitischer Auseinandersetzungen mit den Mitteln der Rhetorik – einem Paradethema des altsprachlichen Unterrichts – um die antiken Grundlagentexte beispielsweise Platons, Aristoteles' oder Ciceros nicht herumkommt, sei es, dass Erziehungsziele stets unter Rückgriff auf antike Philosophie formuliert werden, sei es, dass in poetischen, dramatischen oder narrativen Texten aus der Antike implizit oder explizit Utopien idealer menschlicher Gemeinschaftsgestaltung abzulesen sind und seit Jahrhunderten abgelesen und diskutiert werden.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei Konstruktionen von Geschlechterverhältnissen, sei es in der Antike, sei es in deren Rezeption, sei es in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit derselben – und ganz besonders möchten wir Ihnen das dank Ulrich Schmitzers Initiative zusammengekommene ganztägige Panel zu Frauen in den altertumswissenschaftlichen Fächern am Donnerstag ans Herz legen.

Und natürlich darf auch das Thema Sprachbildung nicht zu kurz kommen, ist es doch das Proprium unseres Faches, mittels der Anleitung zum präzisen Übersetzen unsere Schülerinnen und Schüler in den Stand zu versetzen, über die Sprachkompetenz zu verfügen, die für eine gleichberechtigte Teilhabe nicht nur an geistesgeschichtlichen Diskursen, sondern an allen Bereichen des beruflichen und gesellschaftlichen Lebens unabdingbare Voraussetzung ist.

Herzlich willkommen also in der Geburtsstadt Goethes, der der Frankfurter Universität den Namen gegeben hat. Hier findet sich eine breit aufgestellte Altertumswissenschaft, wie Sie es an zahlreichen Beiträgen im Kongressprogramm ablesen können – von Gräzistik über Latinistik, antike Philosophie, klassische Archäologie und provinzialrömische Archäologie bis hin zur Alten Geschichte. Aber auch die Stadt Frankfurt, die auf die römische Stadt Nida zurückgeht, ist geprägt von einer jahrhundertealten humanistischen Tradition, die mehrere altsprachliche Gymnasien in Stadt und Umland hervorgebracht hat – und zumindest das Lessing-Gymnasium mit seiner über 500jährigen humanistischen Tradition werden Sie als einen der Veranstaltungsorte des Kongresses kennenlernen! Dazu gibt es eine Reihe von altertumswissenschaftlich ausgerichteten Museen, die Sie im Rahmen des Exkursionsprogramms werden besuchen können. Und mit der Paulskirche repräsentiert Frankfurt eine dezidiert demokratische Linie in der deutschen Geschichte.



Hans Bernsdorff

Und welcher Ort könnte also passender sein als Frankfurt, um eine Podiumsdiskussion zur Frage unseres Kongress-Mottos, was und inwiefern wir aus der Antike lernen können für unsere Demokratie von heute und morgen, abzuhalten? Dazu laden wir ein am Donnerstag, 19.30 bis 21.00 Uhr, unter Moderation von Jannis Koltermann von der FAZ!

Und bereits der Auftakt des Kongresses bietet einen ganz besonderen Höhepunkt: die Verleihung des Humanismus-Preises an **Dame Mary Beard**, Prof. emerita of Classics der Universität Cambridge, die berühmteste Althistorikerin der Welt, wie zahlreiche Zeitungen weltweit anlässlich ihres 70. Geburtstages titelten, mit einer Laudatio von Llewelyn Morgan, Prof. of Classics der Universität Oxford, am Eröffnungsabend des Kongresses. Zum anschließenden Empfang lädt Sie der **Ernst Klett Verlag** ein. Unser ganz besonderer Dank gilt der **Ver-einigung der Freunde und Förderer der Goethe-Universität e. V.** und der **Schleicher-Stiftung** für ihre großzügige finanzielle Unterstützung des Kongresses.

Zu guter Letzt danken wir den Verlagen für ihre Präsenz, ihre vielfältige Unterstützung und die bewährte Gestaltung des Abends der Verlage am Mittwoch.

Auf einen anregenden und vergnüglichen Kongress!  
Ihre

Hans Bernsdorff (Vorsitzender des Ortskomitees)  
Stefan Faller (Stellvertretender Vorsitzender des DAV)  
Stefan Freund (Stellvertretender Vorsitzender des DAV)  
Katja Sommer (Vorsitzende des DAV)



**HESSEN** Grußwort  
des Hessischen  
Ministerpräsidenten  
Boris Rhein  
zum Bundeskongress des  
Deutschen Altphilologenverbandes

Liebe Mitglieder des Deutschen Altphilologenverbandes,

wie können wir aus der Antike für die Demokratie von heute und morgen lernen? Dass Ihr diesjähriger Bundeskongress im Zeichen dieser zentralen Frage steht, ist ein wichtiges Signal in diesen für unser Gemeinwesen herausfordernden Zeiten. Als Hessischer Ministerpräsident heiße ich Sie herzlich in meiner Heimatstadt Frankfurt am Main willkommen. Gerne habe ich die Schirmherrschaft über Ihre Tagung übernommen.

Ihr Bundeskongress macht eindrucksvoll sichtbar, welch unverzichtbaren Beitrag der altsprachliche Unterricht zur Demokratiebildung leistet. Wer sich mit den Grundlagentexten unserer europäischen Kulturtradition auseinandersetzt, schärft Urteilskraft, Sprachbewusstsein und Verantwortungsbereitschaft – Fähigkeiten, ohne die eine lebendige und freiheitliche Öffentlichkeit nicht bestehen kann. Dass Sie dabei auch Widersprüche, Manipulationsgefahren und Irrwege in Politik, Rhetorik und Staatsdenken in den Blick nehmen, stärkt die Widerstandskraft unserer offenen Gesellschaft.

In diesem Jahr feiert das Land Hessen seinen 80. Geburtstag. Mit seiner ersten demokratischen Landesverfassung in Deutschland ist Hessen damals wie heute ein Ort, an dem Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und soziale Verantwortung tief verankert sind. Dass Ihr Bundeskongress nun an der Goethe-Universität und in der von einer humanistischen Tradition geprägten Stadt Frankfurt tagt, fügt sich in diese Geschichte gelebter Demokratie nur allzu stimmig ein.

Ich danke Ihnen für Ihr Engagement für die alten Sprachen und für die politische Bildung der jungen Generation – in den Schulen, an den Hochschulen und in der Öffentlichkeit. Ihnen allen wünsche ich einen anregenden Austausch, neue Impulse für Ihre Arbeit und einen inspirierenden Aufenthalt bei uns in Hessen.

Boris Rhein  
Hessischer Ministerpräsident



Skylines des Geschäfts- und Finanzzentrums Frankfurt  
Foto © von telesnik / stock.adobe.com



Prof. Dr. Viera Pirker  
Vizepräsidentin der Goethe Universität  
in Frankfurt am Main

*Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,*

es ist mir eine besondere Freude, dass der Bundeskongress des Deutschen Altklassikerinnenverbandes in diesem Jahr an der Goethe-Universität in Frankfurt stattfindet und ich Sie auf unserem wunderschönen, frühlinghaften Campus in der Mainmetropole herzlich willkommen heißen darf. Als Vizepräsidentin für Studium und Lehre bin ich für das Gesamt unserer Studienangebote verantwortlich. Die Altklassikologie steht mir auch persönlich nahe.

Das Thema Ihres Kongresses „Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen: exempla et errores“ könnte aktueller nicht sein. Es ist in Frankfurt herausragend angesiedelt, als der Stadt des Paulskirchenparlaments, aber auch an der Goethe-Universität, als Ort einer traditionsreichen, kritischen Erforschung der Gegenwartsgesellschaft. Dass Sie, als Altklassikerinnen und Altklassiker, sich diesem Thema widmen, zeigt, wie sehr Ihre Disziplin auch heute im Zentrum steht, denn sie reflektiert in einem langen und übergreifenden Sinn auf Staatsformen, auf Rechtstraditionen, auf die Gestaltung des Miteinanders von verschiedensten Menschen, Religionen und Kulturen, und bringt sie ins Gespräch mit den Herausforderungen der heutigen Zeit: Das prall gefüllte Tagungsprogramm gibt davon beredtes Zeugnis. Gleichzeitig weist Ihr Zugang auf dieses Thema auch auf die immer große Bedeutung der auf die Antike zurückgehenden Tradition für unser Denken und Handeln hin.

Die Alten Sprachen – Latein und Griechisch – sind immer noch ein wichtiger Schlüssel zu Grundtexten und Grundbedingungen der europäischen Kultur und Wissenschaft, und erst die Kenntnis dieser Sprachen ermöglicht den fundierten wissenschaftlichen Umgang mit unserer Welt. In Frankfurt sind die Altertumswissenschaften in der Philosophischen Fakultät, und darin auch die Klassische Philologie, Teil der Gründungsgeschichte der Stiftungsuniversität, die inzwischen immerhin auf 112 Jahre zurückblicken kann. Sie sind auch heute ein wichtiger Bestandteil des altertumswissenschaftlichen Fächerkanons der Goethe-Universität. Am Institut für Klassische Philologie wurden und werden große, unter anderem von der DFG unterstützte Editions- und Kommentierungsprojekte insbesondere zur griechischen Poesie durchgeführt, und als Theologin blicke ich selbst mit besonderem Interesse auf das Entstehen des „Frankfurter Neuen Testaments“. Ich habe natürlich mit großer Begeisterung die „Frankfurter Silberinschrift“ verfolgt – Sie werden sich damit befassen. Projekte wie diese ermöglichen der interessierten Öffentlichkeit den Umgang mit Klassikern, den Umgang mit unseren eigenen Traditionen, den Umgang mit lebendigen Textformen im

Lichte der internationalen Forschung. Sie alle stehen auch vor Herausforderungen: die Präsenz der Sprachen in den Schulen und das Interesse für die Studiengänge hat abgenommen. „Nachwuchs“ – die Frage nach der wissenschaftlichen Prokreation stellt sich.

Was mich sehr freut und was mir auch Hoffnung gibt: Ich weiß die altklassikologischen Fächer mit den anderen Altertumswissenschaften der Goethe-Universität und im RMU-Verbund, aber auch mit den altsprachlichen Gymnasien, den Museen, und den Bürger\*innen der Stadt Frankfurt eng vernetzt. Diese aktiv gelebte Verbindung zwischen Universität und Stadt können Sie in den kommenden Tagen live erleben, da ein Teil der Veranstaltungen im benachbarten Lessing-Gymnasium stattfindet.

Sie als Besucherinnen und Besucher des Bundeskongresses erwartet nun ein wunderbares Programm mit Vorträgen, Workshops, Podiumsdiskussionen und Exkursionen. Varietas delectat: Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler kommen ebenso zu Wort wie Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker sowie starke Stimmen aus der Schulpraxis. Damit verfolgt dieser Kongress das Prinzip eines steten Austauschs von Forschung und Lehre und einer wissenschaftlichen Fundierung der Lehramtsausbildung. Die Schaffung eines solchen Diskursraums mit viel Platz für Experimentierfreude, Widerspruch und der Förderung der persönlichen Weiterentwicklung steht ganz im Sinne des Leitbilds Lehre und Studium der Goethe-Universität. Dort haben wir festgehalten, dass „Studierende und Lehrende [...] dazu ermutigt [werden], ihre eigenen Perspektiven und Erfahrungen für die Reflexion wissenschaftlicher Prozesse einzusetzen.“

Mit dieser Perspektive wünsche ich Ihnen viele anregende Vorträge und lebhaftige Diskussionen, spannende Workshops und interessante Exkursionen. Erleben Sie schöne und geistreiche Frühlingstage an unserer Universität und in Frankfurt.

Herzlichen Dank!



## Dr. Nargess Eskandari-Grünberg

Bürgermeisterin  
der Stadt Frankfurt am Main

*Sehr geehrter Herr Dr. Manuel Lösel,  
Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin Pirker,  
sehr geehrte Frau Dr. Katja Sommer,  
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Hans Bernsdorff,  
sehr geehrte Lehrkräfte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,  
liebe Gäste,*

Ich freue mich sehr, Sie heute in Frankfurt am Main an der Goethe-Universität zum Bundeskongress des Deutschen Altphilologenverbandes begrüßen zu dürfen. Dass Sie sich für Ihren diesjährigen Kongress für unsere Stadt entschieden haben, ist für uns eine große Ehre.

Mit rund 500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist Ihr Kongress die größte Fortbildungsveranstaltung für Latein- und Griechischlehrkräfte im deutschsprachigen Raum. Damit setzen Sie ein starkes Zeichen für die Bedeutung der Alten Sprachen und der Altertumswissenschaften in Schule und Gesellschaft.

Ihr diesjähriges Motto **„Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen“** könnte kaum aktueller sein. Viele der Fragen, die uns heute beschäftigen – Fragen nach politischer Teilhabe, nach Verantwortung für das Gemeinwesen, nach Freiheit und Recht – wurden bereits in der antiken Welt intensiv diskutiert. Die Beschäftigung mit der Antike hilft uns, diese Debatten besser zu verstehen und in unsere Gegenwart zu übersetzen.

Frankfurt ist eine Stadt, die eng mit der Geschichte der Demokratie in Deutschland verbunden ist. In der Paulskirche trat 1848 die erste frei gewählte Nationalversammlung zusammen, um über eine demokratische Verfassung zu beraten. Dieser Ort steht bis heute für den Mut, politische Verantwortung zu übernehmen und über die Grundlagen unseres Zusammenlebens zu diskutieren. Die Paulskirche ist damit nicht nur ein historischer Ort, sondern ein lebendiges Symbol für den langen Weg zur Demokratie in Deutschland.

In vielen Teilen der Welt und auch in Europa geraten demokratische Institutionen und Werte zunehmend unter Druck. Umso wichtiger ist es, die historischen und geistigen Wurzeln demokratischen Denkens zu kennen und immer wieder neu zu reflektieren.

In diesem Sinne passt Ihr Motto besonders gut zu unserer Stadt. Denn Frankfurt versteht sich bis heute als Ort des offenen Austauschs und der demokratischen Debatte – Werte, die auch im wissenschaftlichen und schulischen Dialog eine wichtige Rolle spielen.

Besonders freue ich mich, dass Ihr Kongress nicht nur an der Universität stattfindet, sondern auch die kulturellen Institutionen unserer Stadt einbezieht. Kooperationen mit dem Liebieghaus, dem Städel Museum und Frankfurter Schulen – etwa dem Lessing-Gymnasium – zeigen, wie fruchtbar der Austausch zwischen Wissenschaft, Schule und kultureller Öffentlichkeit sein kann.

Ich danke allen Organisatorinnen und Organisatoren sehr herzlich für ihr Engagement und wünsche Ihnen allen für die kommenden Tage inspirierende Diskussionen und viele neue Impulse für Ihre wichtige Arbeit in Schule und Wissenschaft.

Herzlich willkommen in Frankfurt und einen erfolgreichen Bundeskongress!  
Vielen Dank.





## Susanne Lin-Klitzing, Bundesvorsitzende des Philologenverbandes

*Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kollegen und Kolleginnen,*

im Namen des Deutschen Philologenverbands grüße ich Sie alle, die Sie am Kongress des Altphilologenverbands 2026 in Frankfurt teilnehmen, sehr herzlich – verbindet uns doch die gemeinsame Überzeugung: Der Anspruch breiter und vertiefter Allgemeinbildung am Gymnasium ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, aber unsere Verpflichtung gegenüber unseren Schülerinnen und Schülern in Gegenwart und Zukunft.

Das Motto „Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen: exempla et errores“ trifft den Kern dessen, wofür wir gemeinsam eintreten. Demokratie ist keine gesicherte Errungenschaft – sie muss erlernt, praktiziert und immer wieder neu errungen werden. Wer fragt, wie viel von Platons Entwurf eines gerechten Gemeinwesens in unserem heutigen Staatsverständnis fortlebt, oder wer bei Thukydides liest, wie Demokratien unter Druck von innen erodieren – durch Demagogie, Machtgier und den Verfall von Bürgerverantwortung –, der betreibt keine antiquarische Gelehrsamkeit. Der betreibt Wissenschaftspropädeutik im besten Sinne: kritisches Denken durch die Auseinandersetzung mit exemplarisch ausgewählten Inhalten im Original.

Das Gymnasium leistet genau dies – es schafft Raum für breite und vertiefte sprachliche Bildung, auch für den Vergleich antiker und neuzeitlicher Staatstheorien, für die Auseinandersetzung mit Rechten und Pflichten des Bürgers in Reden, Dramen und Erzählungen. Dabei zu erwerbende Leistungsbereitschaft und Reflexionsfähigkeit sind zwei Seiten demokratischer Mündigkeit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihrem Kongress erkenntnisreiche Debatten und Mut, weiterhin für die breite und vertiefte gymnasiale Bildung einzutreten. Dabei wissen Sie uns an Ihrer Seite!

Ihre  
Susanne Lin-Klitzing  
Bundesvorsitzende des Deutschen Philologenverbandes





## Grußwort Prof. Dr. Lambert T. Koch Präsident des Deutschen Hochschulverbandes

*Verehrte Gäste des DAV-Bundeskongresses,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,*

auch ich darf Sie auf diesem Wege herzlich grüßen und der Zusammenkunft des Deutschen Altphilologenverbandes an der Frankfurter Goethe-Universität bestes Gelingen wünschen. Das thematische Leitmotiv „Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen: exempla et errores“ trifft einen Nerv der Zeit. Es unterstreicht, dass es nicht allein um nostalgische Rückschau gehen soll, sondern um Orientierungsmarken für das Hier und Jetzt. Und in der Tat: Bedürfen wir nicht gerade in diesen Tagen, da moralische Haltelinien und die Autorität des Rechts global an Bindekraft verlieren, mehr denn je solcher Orientierung? Der Umgangston auf der Weltbühne ist beängstigend aggressiv geworden, es dominieren Unkalkulierbarkeit und Rücksichtslosigkeit. Wer sich als Stärkerer im wie auch immer verstandenen Recht sieht, reklamiert Deutungshoheit. „The new world of great powers is based on power, strength and – if necessary – violence. It's not a cozy place“, so beschrieb Bundeskanzler Friedrich Merz diesen Wandel jüngst in Davos. Slogans wie „America First“ stehen symptomatisch für die Abkehr von geteilter Verantwortung. Auch in Europa und Deutschland erstarken Kräfte, die am demokratischen Wertekonsens rütteln.

Angesichts dessen erscheint es umso wichtiger, dass wir hierzulande nicht ohnmächtig auf ein vermeintlich außerhalb unserer Einflussphäre liegendes Geschehen starren. Dafür ist es hilfreich, dass wir uns der Fundamente unseres Gemeinwesens vergewissern und sie nicht erodieren lassen. Das Grundgesetz hat mit der Unantastbarkeit der Menschenwürde, mit Freiheit und Rechtsstaatlichkeit einen Ordnungsrahmen geschaffen, der Selbstverwirklichung ermöglicht und zugleich Solidarität einfordert. Die soziale Marktwirtschaft hat diese konstruktive Spannung produktiv gemacht, die europäische Einigung sie als Friedens- und Werteprojekt politisch verstetigt.

Um unsere und die Urteilskraft nachwachsender Generationen zu schärfen, bieten „**exempla et errores**“ vergangener Zeiten wertvolle Prüfsteine. So können „errores“ nicht bloß als singuläres Versehen, sondern als wiederkehrende Versuchungen politischer Ordnungen daherkommen. Um ihnen zu begegnen, ist der aktive Einsatz aller Staatsbürger gefordert, die sich nach „εὐδαιμονία“ sehnen. Dazu gehören nach Aristoteles tugendhafte Lebensführung und die Entfaltung der eigenen Fähigkeiten für das Ganze. Ciceros knappe Formel

„**non nobis solum nati sumus**“ bündelt die Einsicht, dass Freiheit ohne Mitverantwortung in Selbstbezüglichkeit und Gemeinschaft ohne Freiheit in Abtrünnigkeit enden kann. Wir kennen moderne Experimente, die Freiheitsräume im Namen einer „Heilsordnung“ einebneten, etwa im Kommunismus. Und wir erschauern angesichts des zynischen Machtrealismus' religiöser Fanatiker an der Spitze von Ländern wie etwa des Iran, die Opposition brutal zum Schweigen bringen.

Dagegen steht die kluge Mitte: Freiheit, die die Freiheit der anderen mitdenkt. Dass diese Mitte erlernt werden muss, ist keine pädagogische Floskel, sondern demokratische Notwendigkeit. Klassische Philologie schult präzises Lesen, begriffliche Disziplin, den Umgang mit Quellen und den Sinn für Rhetorik als Instrument der Motivation, aber auch Manipulation. Es ist nur folgerichtig und äußerst begrüßenswert, dass das Kongressprogramm den Bogen von der klassischen Rhetorik, ihrer Ethik und den großen Weisheitslehrern bis in die heutige Zeit mit ihren medialen Verführungen und moralischen Entgleisungen spannt. Ebenso ist es erfreulich und bereichernd, dass es nicht bei theoretischen Erörterungen stehen bleibt, sondern auf konkrete Fälle und Herausforderungen der Gegenwart eingeht sowie pädagogische und didaktische Anregungen bietet.

Gerne wird gesagt, Geschichte wiederhole sich nicht, aber sie reime sich. Damit junge Menschen in die Lage versetzt werden, diese Reime zu erkennen, zu interpretieren und für ihr Leben als Staatsbürger fruchtbar zu machen, benötigen sie Bildung in Form von Urteilskraft und sprachlicher Präzision, gepaart mit dem Mut zur begründeten Gegenrede. In diesem Sinn ist Ihr Kongress weit mehr als ein Fachtreffen: Er ist ein Beitrag zur demokratischen Kultur unseres Landes. Anknüpfend an meine eingangs geäußerten Wünsche für den Kongress als Ganzes, würde ich mich sehr freuen, wenn Sie auch persönlich durch die Debatten und Begegnungen in Frankfurt Inspiration erhielten für Ihr jeweiliges Engagement in unserer Gesellschaft in herausfordernden Zeiten.

Alles Gute!

Ihr  
Lambert T. Koch  
Präsident des Deutschen Hochschulverbandes



## Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt

Zweiter Vorsitzender  
der Mommsengesellschaft

*Verehrte DAV-Vorsitzende Frau Sommer,  
verehrter Ortskomitee-Vorsitzender Hans Bernsdorff  
geschätzte weitere Beteiligte an der Gestaltung  
dieses Eröffnungsabends,  
liebe Besucherinnen und Besucher,*

aufgrund der Verhinderung des Ersten Vorsitzenden der Mommsen-Gesellschaft, des Archäologen Prof. Dr. Dominik Maschek, darf ich als Stellvertreter die Grüße unseres Berufsverbandes der deutschsprachigen Forscherinnen und Forscher auf dem Gebiete des Griechisch-Römischen Altertums ausrichten. Das Thema dieses DAV-Kongresses „Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen“ ist von überzeitlicher Aktualität. Angesichts der jüngsten Entwicklungen hat es aber erschreckende Aktualität gewonnen. Auch weit über die altertumswissenschaftliche schulische und universitäre Lehre hinaus sollte es daher aufmerksam betrachtet und als Anregung zum Nachdenken genutzt werden.

In der Antike-Forschung geht es, wie ich betonen möchte, keineswegs um Idealisierung antiker Wirklichkeiten vor dem Hintergrund einer unmittelbaren und somit bedrohlicheren Gegenwart. Die aus der griechisch-römischen Antike so dicht und vielfältig wie aus keiner anderen vormodernen Epoche der Weltgeschichte erhaltene Überlieferung bietet zahlreiche Beispiele, wie eigentlich faszinierende Entwürfe und hoffnungsvolle Bestrebungen zu demokratischer Teilhabe gescheitert sind, oft übrigens durch Einwirkung von Gewalt. Das wissenschaftliche Ethos unserer altertumswissenschaftlichen Fachdisziplinen gebietet uns, über diese betrüblichen Fakten nicht hinwegzusehen. Sofern wir die Ansicht teilen, dass Fragestellungen und Probleme unserer Gegenwart durch diachrone Betrachtung von Epochen, die literarisch und dokumentarisch in beispielloser Dichte und Vielfalt überliefert sind und uns zudem als gemeinsame europäische Vergangenheit besonders nahestehen, zu tieferem Nachdenken über unsere Gegenwart anregen, leistet die Erforschung und Vermittlung der griechisch-römischen Antike für das in diesem Kongress formulierte Ziel den entscheidenden Beitrag.

Ich möchte anmerken, dass das Oberthema der vom 7. bis zum 9. Mai in Mainz geplanten Großen Mommsen-Tagung 2026 zu „Streit – Konflikt – Disput: Antike Antagonismen im interdisziplinären Fokus“ neben der zeitlosen ebenfalls tagesaktuelle Relevanz hat.

Nun freue mich mit Ihnen zusammen auf die Kongresseröffnung und die Vorträge der kommenden Tage, lade Sie aber auch ein, die im nächsten Monat im nahen Mainz angesetzten Vorträge auf unserer Tagung zur Kenntnis zu nehmen und nach Möglichkeit auch aufzusuchen.



## Christian Laes

Präsident der EUROCLASSICA

*Liebe Mitglieder des Deutschen Altphilologenverbandes,*

es ist mir eine große Ehre und Freude, Sie als die Teilnehmenden des DAV-Kongresses hier ansprechen zu dürfen.

Seit Jahren verfolge ich die Aktivitäten des DAV. Die deutschen Klassischen Philologen (wie schön, dass dieser wundervolle Begriff hier weiter gepflegt wird!) beackern wahrlich alles: Sie erhalten und beschützen die besten aller Traditionen und scheuen sich gleichzeitig nicht, innovativ zu sein, weder thematisch noch didaktisch. Sie begrüßen und respektieren Diversität und Freiheit (schon vor einiger Zeit habe ich festgestellt, dass es so etwas wie ein deutsches Bildungssystem nicht gibt!), während sie sich dennoch genau bewusst sind, dass sie alle ein gemeinsames Ziel und Ideal verbindet.

Insofern ist Deutschland wie ein Mikrokosmos unserer großen EUROCLASSICA-Familie. Als Präsident dieser Vereinigung freue ich mich auf den Kongress und weiß, dass ich mich beim DAV in Frankfurt sofort heimisch fühlen werde.

Freuen wir uns auf fröhliche und intellektuell erfrischende Tage!

Christian Laes  
Präsident der EUROCLASSICA



DIENSTAG, 07. APRIL 2026

## Dame Mary Beard, unsere diesjährige Humanismus- Preisträgerin

Bestseller-Autorin, Kolumnistin und Herausgeberin Altertumswissenschaften des Times Literary Supplement, TV-Star, Trustee des Britischen Museums, um nur einige ihrer Tätigkeiten zu nennen – und last but not least Professorin emerita für Altertumswissenschaften (Classics) der Universität Cambridge – und Siegerin im Debatten-Duell mit Boris Johnson.

„Wie wird man zur berühmtesten Althistorikerin der Welt?“ titelte die FAZ am 1. Januar 2025, dem 70. Geburtstag Mary Beards, und zitierte damit den britischen Guardian.

Auch wenn Mary Beard sagt: „Das letzte, was ich mir wünschte, wäre eine Welt, in der wir alle einer Meinung wären“, hierin ist sich die ganze Welt zu recht einig: Sie ist unbestreitbar die berühmteste Althistorikerin der Welt.

Als sie im Alter von fünf Jahren mit ihrer Mutter das Britische Museum besuchte und selbst mit der mütterlichen Unterstützung kaum in der Lage war, ein weiter oben liegendes Exponat, für das sie sich interessierte, zu sehen, kam zufällig ein Kurator vorbei, öffnete die Vitrine, nahm es heraus und zeigte es ihr. Diese Erfahrung beschreibt sie als Schlüsselerlebnis (in jedem Sinne des Wortes): Ihr kindliches Interesse wurde ernst genommen, einer der schlüsselgewaltigen Bewacher des Arkanums machte ihr gegenüber deutlich, dass er sie für würdig erachtete, dass er sich die Zeit nahm, ihr den Zugang zu dem Exponat zu ermöglichen. So wie es die gemeinnützige Organisation Classics for All anstrebt, der Mary Beard das Humanismus-Preisgeld stiftet, brauchen wir alle einen solchen Vitrienenöffner oder eine solche Vitri-

nenöffnerin, um den Zugang zur Antike zu finden! „Gemeinnützige Organisation“ - im Deutschen klingt das sehr technisch, das englische Wort Charity mit seiner Herkunft von caritas verdeutlicht um so Vieles besser, um was es geht, nämlich um die liebevolle Zugewandtheit, die zum Ausdruck bringt, dass der Wissensdurst und das Interesse des Gegenübers ernstgenommen wird.

Und um was für ein Exponat handelte es sich? Nicht um eine besonders schöne Vasendarstellung oder Bronzefigurine, sondern um ein versteinertes Stück Kuchen aus dem Alten Ägypten, a piece of cake! Einen Alltagsgegenstand also, dessen Stellenwert einem fünfjährigen Kind unmittelbar einleuchten dürfte – und sie schildert eindrücklich, wie sie berührt wurde von der Verbindung, die dieser Gegenstand ihr zu Menschen einer längst vergangenen Zeit vermittelte.

Hätte Mary Beard nicht den Weg in die Beschäftigung mit der Antike gefunden, wenn dieser Kurator nicht vorbeigekommen wäre und die Vitrine geöffnet hätte?

Als Mary Beard ihr Studium in Cambridge begann, lehnte sie einen Platz am King's College ab, weil dort damals Stipendien nicht an Frauen vergeben wurden, und nahm den Platz am Newnham College, einem reinen Frauen-College, an, wo sie von großartigen Lehrerinnen wie Joyce Reynolds und Patricia Elizabeth Easterling unterrichtet wurde, der ersten Frau als Regius Professor of Greek in Cambridge, seit Heinrich VIII. diese Professur 1540 gestiftet hatte.

Mary Beard hat durch ihre Durchsetzungskraft und ihre Teilnahme an öffentlichen Debatten, auch in Social Media, bezüglich des Umgangs mit Frauen in denselben, viel zu einer größeren Selbstverständlichkeit weiblicher Emanzipation vor allem in wissenschaftlichen und medialen Bereichen beigetragen – und bietet somit als Person bereits Anknüpfungs-

DIENSTAG, 07. APRIL 2026

punkte zu unserem Panel zu Frauen in den Altertumswissenschaften, das Sie am Donnerstag ganztägig besuchen können. Dass es noch viel zu tun gibt, zeigt die Tatsache, dass alle aktuellen antikebezogenen Professurinhaber in Cambridge – da wäre gendern geradezu zynisch – derzeit Männer sind...

Gerade weil Mary Beard keinen antiken Alltagsgegenstand als zu trivial, keine Anekdote als zu schräg, keinen medialen Zugang als zu abwegig klassifiziert, als dass wir, ihr Publikum, daraus nicht Entscheidendes für das Verständnis nicht nur vergangener Lebens- und Denkwirklichkeiten, sondern auch unserer eigenen gewinnen könnten, strahlt sie diese Lebendigkeit beim Erläutern aus, in der Humor mit Ernsthaftigkeit gepaart sind, mit der sie auch das Duell gegen Boris Johnson gewonnen und uns allen klagemacht hat, dass das Datum 212 n.Chr. zur Basissallgemeinbildung aller Schulsysteme gehören sollte, da die Verleihung des römischen Bürgerrechts an alle freien Einwohnerinnen und Einwohner des Imperium Romanum, die es nicht bereits besaßen, also ca. 50 Millionen Menschen, die größte integrative Maßnahme in der Geschichte unseres Planeten war! (Greece versus Rome in Westminster Central Hall 2015 mit 2000 Zuschauern - Sie können es im Netz weiterhin aufrufen! Es lohnt sich! Es hat nichts von seiner Aktualität verloren!)

Und genau deshalb erreichen ihre gut lesbaren Bücher, sei es zu Pompeji, zur römischen Religion, zu den römischen Kaisern, zum Wesen römischer Herrschaft etc., ihre anschaulichen BBC-Dokumentationen zur Antike, ihre zeitgeschichtlichen Kommentare mit antiken Bezügen etc.pp. ein so riesiges Publikum, weil sie es vermag, durch lebendige Erklärung der



Foto © Robin Cornack

Orte, Beispiele und Anekdoten uns unsere aktuellen und oft ohne viel Nachdenken übernommenen Urteilsbildungen und Bewertungen mittels der Beschäftigung mit der Antike bewusst zu machen und so deren kritische Reflektion erst zu ermöglichen. Und genau deshalb ist sie die beste Botschafterin für die aktuelle Relevanz der Antike und des altsprachlichen Unterrichts in unseren Schulen!

Mit der Verleihung des Humanismus-Preises danken wir Dame Mary Beard für ihren unermüdlischen Einsatz im altertumswissenschaftlich fundierten Eintreten für das Gemeinwohl!

## HUMANISMUSPREIS

### Classics for All

Classics for All, die von Mary Beard ausgesuchte Empfängerin der diesjährigen Spende des Humanismus-Preisgeldes, ist eine gemeinnützige Organisation im Vereinigten Königreich, die im Jahr 2010 gegründet wurde und sich für das Unterrichten von Classics-bezogenen Fächern wie Latein, Griechisch, Antike Geschichte oder Antike Kultur in staatlichen Schulen einsetzt. Dieses gesellschaftliche Engagement liegt darin begründet, dass im Vereinigten Königreich diese Classics-bezogenen Fächer traditionell vor allem im Privatschulwesen unterrichtet werden und somit den meisten Schülerinnen und Schülern von staatlichen Schulen verwehrt bleiben.

Ziel von Classics for All ist es, das Leben junger Menschen zu bereichern, ihren Bildungsstand zu heben und somit ihre Bildung- und Berufschancen zu verbessern, indem sie in die Antike Welt eingeführt werden, ihre Sprach- und Lesefähigkeiten steigern sowie ihre Kulturkenntnisse und ihre Kultursensibilität. Durch die Programme, die Classics for All anbietet, wird angestrebt, dass alle Schülerinnen und Schüler in staatlichen Schulen im gesamten Vereinigten Königreich die Möglichkeit erhalten, altsprachliche und Antike-bezogene Fächer zu belegen, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren zuvor erbrachten Leistungen. (Letzteres bezieht sich auf die anspruchsvollen Eingangsprüfungen an den wenigen noch vorhandenen staatlichen Gymnasien, den Grammar Schools, die Alte Sprachen anbieten, wenn jemand, egal zu welchem Zeitpunkt in seiner oder ihrer Bildungslaufbahn, auf diese wechseln möchte.)

Um diese Ziele zu erreichen, stellt Classics for All Unterstützung für Lehrkräfte bereit, die altsprachlichen Unterricht oder Antike-bezogene Themen langfristig in das Schulcurriculum integrieren möchten. Dabei wenden sich einerseits Schulen selbst an Classics for All, andererseits suchen die regionalen Clas-

sics-Netzwerke der Organisation auch gezielt solche Schulen heraus und sprechen sie an, die in Gebieten mit niedriger sozialer Mobilität liegen. Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass auch Schülerinnen und Schüler an Schulen ohne jegliche Tradition von Antike-bezogenen Fächern von dem Programm profitieren können.

Die (sehr positiven!) Effekte der Programme werden in wissenschaftlichen Begleitstudien erhoben und in den auf der Website zu findenden jährlichen Impact Reports veröffentlicht.

"Exploring the roots of Latin words empowered pupils who struggle with language. It was as if they could see the formula behind some words." Kathleen McGillicuddy, Broad Oak School, Weston-Super-Mare

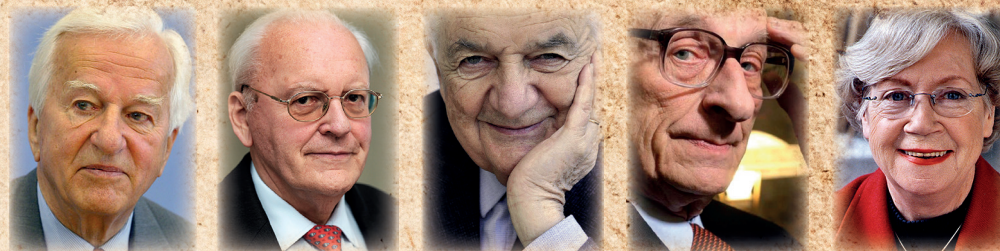
"It's about the pupils learning Latin, but it's about so much more than that too. It's the principle that our pupils should have access to a wide curriculum and that exciting subjects like classics should be available to everyone." – David Hogg, Kelmscott School, Bridge Group Report, 2017

"We find it particularly difficult to engage boys in literacy, however you provided us with a brilliant role model, and as a result, they are hooked. We even have some of 'hard to reach' boys saving up their pocket money and spending it on abridged versions of the Odyssey!" – Primary School Teacher, University of Durham Classics Network

<https://classicsforall.org.uk>



## HUMANISMUSPREIS



1998

Richard  
von Weizsäcker †

2000

Roman  
Herzog †

2002

Alfred  
Grosser †

2004

Władysław  
Bartoszewski †

2006

Jutta  
Limbach †



2008

Leoluca  
Orlando

2010

Monika  
Maron

2012

Sebastian  
Krumbiegel

2014

Michael  
Kühlmeier

2016

Andrea  
Riccardi



2018

Rita  
Süßmuth †

2020/2022

Karlheinz  
Töchterle

2024

Pater  
Klaus Mertes SJ

Foto © prof. Norbert Schäfer

## Der Laudator

**Prof. Llewelyn Morgan**, geb. 1968, zog es nach Arbeitsaufenthalten in Nordamerika und Irland zum Studium der Klassischen Philologie hin. Zunächst ging er diesen Studien an der Universität Cambridge nach, wo er die diesjährige Trägerin des Humanismuspreises, Dame Mary Beard, kennen und schätzen lernte. Sie war damals Dozentin an der Classics Faculty und Fellow des Newnham College.

Llewelyn Morgan promovierte mit einer Arbeit zu Vergils *Georgica*, die unter dem Titel *Patterns of redemption in Virgil's 'Georgics'* veröffentlicht wurde. Seine Studien vertiefte er im Anschluss an der Universität Oxford, wo er 1997 Fellow am Brasenose College wurde und mittlerweile Professor für klassische Sprachen und Literatur und Vorsitzender des Fachbereichs für Klassische Philologie ist.

Seinen Forschungen zu Vergil blieb er in der Folge treu, hat aber auch schöne Einführungen zu Ovid und Horaz geschrieben sowie zur Satire, Geschichtsschreibung und Metrik publiziert – so z.B. *Musa Pedestris: Metre and Meaning in Roman Verse* (Oxford, 2010). In letzter Zeit kamen bei ihm auch neulateinische Interessen hinzu: im Jahr 2025 erfolgte die Edition (mit Übersetzung und Kommentar) der Zeitschrift *Alaudae* aus dem 19. Jahrhundert, mit der damals Karl Heinrich Ulrichs sich bemühte, das Lateinische als *lingua franca* der humanistisch Gelehrten zu propagieren (*Alaudae*, 3 Bände, London 2025).

Prof. Morgan scheut sich auch nicht, über den lateinisch-griechischen Tellerrand hinaus zu schauen: Angeregt durch einen russischen Samowar mit der Inschrift „Kandahar 1881“, der ihn in jungen Jahren beeindruckte, entwickelte er eine Faszination für Afghanistan und die Griechen in Indien und Baktrien. Einen Niederschlag fand dieses Interesse in der Publikation *The Buddhas of Bamiyan* (London, 2012), in

der die Geschichte dieser Statuen im heutigen Afghanistan von ihrer Erschaffung bis zur Zerstörung durch die Taliban im Jahr 2001 nachgezeichnet wird.

Zudem tut Llewelyn Morgan viel für die Sichtbarkeit der Klassischen Sprachen in der Öffentlichkeit: Er ist immer wieder zu hören bei BBC Radio 4, aber auch bei ABC Australia, BBC World Service, Radio Oxford und Talk Radio Ireland. Außerdem schreibt er für das *Times Literary Supplement*, für den Blog *Huffington Post* und besitzt seinen eigenen, äußerst lesenswerten Weblog – *Lugubelinus – The marginalia of an easily distracted Classicist* (<https://llewelynmorgan.com/>). Zudem stellt er viele seiner Vorlesungen zu den klassischen Autoren online (vgl. z.B. <https://massolit.io/lecturers/33>).

Prof. Morgan ist ein überaus vielseitiger Mensch und Gelehrter, und seine Laudatio auf Dame Mary Beard wird ein Ereignis sein, auf das wir uns freuen können!





MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Christian Laes,**  
University of Manchester

### Behinderung und Heilung in griechischen und römischen Mythen

Diese Vorlesung führt zu bekannten und oft unbekanntem Geschichten aus der griechischen und römischen Mythologie. Behinderungen und Krankheiten werden a capite ad calcem behandelt: von mentalen Störungen über Seh-, Hör- und Sprachbeeinträchtigungen bis hin zu Mobilitätsproblemen und weiter gefassten Themen, die den gesamten Körper betreffen. Dabei stelle ich die Geschichten in einen Kontext, wobei Konzepte und Terminologie im Zusammenhang mit Behinderung sorgfältig berücksichtigt werden in close reading. Wir studieren die griechisch-römische Mythologie in den größeren Kontext des Altertums, einschließlich des Christentums. Einer der Schwerpunkte liegt auf den Menschen hinter den Geschichten und ihrer „gelebten“ Religion. Ich ermutige die Zuhörer also, ihre eigene antike Mythologie zu „leben“.

**Prof. Dr. Christian Laes** ist Universitätsprofessor für Alte Geschichte an der Universität Manchester. Er erforscht die Sozial- und Kulturgeschichte der Antike, wobei sein Hauptaugenmerk auf dem Lebenslauf des Menschen in der Antike liegt. Er ist auch Präsident des europäischen Verbunds der Altphilologenverbände (EUROCLASSICA)

V  
09.00–10.00 Uhr

IG 311

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Gyburg Uhlmann,**  
Nürnberg

### Spielt es eine Rolle, ob wahr ist, was gesagt und geteilt wird?

Wer in die sozialen Medien oder in politische Debatten schaut, könnte daran zweifeln. Fake News, manipulierte Bilder und gezielte Desinformation verbreiten sich oft schneller als jeder Faktencheck. In dem Vortrag stelle ich aktuelle Beispiele solcher Manipulationen vor, analysiere sie und zeige, warum der Verweis auf den gesunden Menschenverstand eine besondere Rolle in manipulativer Kommunikation spielt.

Doch was genau ist der Status dessen, was hier geglaubt und weitergegeben wird? Handelt es sich um Wissen oder um Meinungen und welchen Unterschied macht das? Um diese Frage zu klären, lenke ich den Fokus auf die antike Diskussion über den Status von Meinungen in den Platonischen Dialogen. Platons Unterscheidung zwischen doxa (Meinung) und episteme (Wissen) legt offen, warum Manipulation mit unbegründeten Meinungen operiert und warum Meinungen leicht manipuliert werden können. Damit wird ein Analyseinstrument gewonnen, das hilft, die Mechanismen von Fake News und Manipulation besser zu verstehen und ihnen etwas entgegenzusetzen.

**Gyburg Uhlmann** ist Professorin für Klassische Philologie an der Technischen Universität Nürnberg, wo sie auch als Gründungs-Chair des Departments Liberal Arts and Social Sciences die Geistes- und Sozialwissenschaften aufbaut. Zuvor war sie 17 Jahre Professorin an der Freien Universität Berlin und dort Leiterin u.a. des SFB 980 „Episteme in Bewegung“. 2006 wurde ihr der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis verliehen. Sie hat zahlreiche Publikationen zu antiker Philosophie, Rhetorik und Literaturtheorie veröffentlicht, darunter Rhetorik und Wahrheit: Ein prekäres Verhältnis von Sokrates bis Trump (Stuttgart 2019).



V  
09.00–10.00 Uhr

IG 411

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Markus Scholz,  
Frankfurt a. M.

### Die sog. Frankfurter Silberinschrift: das älteste christliche Zeugnis nördlich der Alpen

Das Gräberfeld „Heilmannstraße“ ist die späteste Nekropole von Nida (Frankfurt-Heddernheim), der Hauptstadt der civitas Taunensium. 2017/18 untersuchte das Denkmalamt Frankfurt dort insgesamt 113 Körpergräber aus dem 3. Jahrhundert, die Peter Fasold am Archäologischen Museum Frankfurt ausgewertet hat. Ein etwa 40 Jahre alter Mann, der zwischen ca. 230 und 260/70 n. Chr. starb, war mit einer silbernen Amulettkapsel um den Hals bestattet worden. Das darin eingerollte Silberblech ist so fragil, dass eine physische Aufrollung nicht in Frage kommt. Dies gelang im Jahr 2024 am Leibniz-Zentrum für Archäologie in Mainz mit digitalen Methoden und geschah in dieser Qualität weltweit erstmalig. Die dadurch sichtbar gewordene lateinische Handschrift gehört der sog. Älteren Majuskelskursive (ORC) an, zeigt aber bereits Merkmale der sog. Jüngeren römischen Kursive (NRC). Sie verweist auf einen geübten Schreiber.

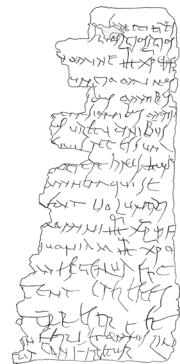
Trotz einzelner Fehlstellen lässt sich der 18 Zeilen lange Text vollständig lesen bzw. plausibel ergänzen. Der Inhalt überrascht: die rein christliche Botschaft enthält keine synkretistischen Elemente, was für die magischen Edelmetall-Amulette des 3.–5. Jahrhunderts ungewöhnlich ist. Auch sonst fehlt dem Text der typische magische Charakter, indem z. B. statt magischer Kodierung Klartext formuliert wird. Das Amulett wurde für einen gewissen Titus angefertigt, der wahrscheinlich getauft war. Es enthält eine Heilszusage für den, der sich Christus hingibt. Der Text kulminiert in einem Zitat aus dem sog. Philipper-Hymnus (Phil. 2, 10–11). Dabei handelt es sich um eine der oder sogar um die älteste Übersetzung einer Passage aus dem Neuen Testament. Der Text wirft neue Fragen zum frühen Christentum auf. Er scheint eine Art missing link zwischen Lehrmeinungen der Kirchenväter und alltäglicher, gelebter Religionsausübung zu sein und stellt bisherige Prämissen teilweise in Frage. Das macht das Frankfurter Amulett einzigartig. Zugleich handelt es sich um das bisher früheste christliche Zeugnis nördlich der Alpen.

**Prof. Dr. Markus Scholz** hat in Frankfurt a. M., Freiburg und Basel Provinzialrömische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte sowie Alte Geschichte studiert. In Freiburg wurde er 2001 promoviert und habilitierte sich dort 2015. Im Auftrag des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg leitete er Ausgrabungen in Heidenheim an der Brenz und in Aalen (2001–2006). Zusammen mit Dr. Marcus Reuter kuratierte er die Ausstellung „Geritzt und Entziffert – Zeugnisse der römischen Informationsgesellschaft“ (2004/05). 2006–2015 war er Konservator am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz (heute Leibniz-Zentrum für Archäologie). Von dort wurde er 2015 auf den Lehrstuhl für Archäologie und Geschichte der römischen Provinzen an der Goethe-Universität berufen. Seine Forschungsschwerpunkte sind Limesforschung, lateinische Epigraphik, Grabkultur sowie Kult und Religion.

V  
09.00–10.00 Uhr

NG 1.741 B

Kooperationspartner:  
Denkmalamt der  
Stadt Frankfurt a. M.  
Archäologisches  
Museum  
Frankfurt a. M.  
Goethe-Universität  
Frankfurt a. M.  
Leibniz-Zentrum für  
Archäologie Mainz  
Rheinische  
Friedrich-Wilhelms-  
Universität Bonn



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

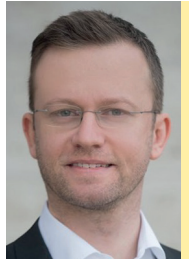
Sergiusz Kazmierski,  
Regensburg

### Κοινή Ειρήνη. Eine europäische Idee am Scheideweg

Die Idee einer *koiné eiréne*, eines verbindlichen Allgemeinfriedens, unabhängig von Machtansprüchen, zeitlicher Einschränkung und politischer oder militärischer Bedeutung der beteiligten Akteure, entsteht im 4. Jh. v. Chr. und prägt, ob ausdrücklich oder unausdrücklich, spätestens seit der Neuzeit bis in die Gegenwart europäische und globale Diskussionen zum internationalen Recht und zu den Menschenrechten. Die *koiné eiréne* kann daher als ein konstitutives Element einerseits dessen, was wir europäische Demokratie nennen, andererseits, was Völkerverständigung heißt, erkannt werden. Gerade vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Entwicklungen in den internationalen Beziehungen scheint eine Erinnerung an diese Idee sinnvoll, und es drängen sich die Fragen auf, (1) inwiefern die *koiné eiréne* und mit ihr die Demokratien in den bestehenden Formen noch eine Zukunft haben, (2) welche Verständnisrichtungen von Allgemeinheit, Gleichheit und Gemeinschaft sowie Frieden den sich aktuell abzeichnenden Veränderungen im internationalen politischen Umgang zugrunde liegen.

In dem Vortrag sollen (1), anhand der Diskussion der Quellentexte zur *koiné eiréne* (u. a. aus Isokrates, Xenophon, Andokides, Demosthenes, Diodor), sachliche Grundzüge und historische Faktoren dieses politischen Gedankens dargestellt werden. Unter exemplarischer Hinzuziehung seiner Vorläufer im 5. Jh. (so u. a. bei Heraklit, Aristophanes, Antiphon, Thukydides) sollen dann (2) die in der *koiné eiréne* spielenden Verständnisrichtungen von Allgemeinheit, Gleichheit und Gemeinschaft herausgearbeitet und im geistesgeschichtlichen Horizont des 4. Jhs. v. Chr. verortet werden, einer Umbruchphase der griechischen Geschichte, darin nicht nur in der Politik, sondern auch auf der einen Seite im philosophischen Denken (Platon, Aristoteles) Begriffe von Allgemeinheit, Gleichheit und Gemeinschaft zur Geltung kommen, auf der anderen Seite sich das herausprägt, was wir die Koine, die griechische Allgemeinsprache, nennen. Nach (3) einem kurzen Blick auf einige wenige Stationen der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte sollen dann (4) gegenwärtige Auflösungserscheinungen in der Idee der *koiné eiréne* gründender Vorstellungen von Allgemeinheit, Gleichheit und Gemeinschaft kenntlich gemacht und aus antiker Sicht beleuchtet werden.

**Sergiusz Kazmierski** ist Akademischer Oberrat auf Zeit am Institut für Klassische Philologie, Lehrstuhl für Griechisch, der Universität Regensburg. Er studierte Klassische Philologie und Philosophie in Freiburg, wurde ebenda 2009 zur Rezeptionsgeschichte des Anaximanderfragments summa cum laude promoviert und habilitierte sich 2020 in Regensburg zum aristotelischen Lebensbegriff. Er ist u. a. Mitglied des Regensburger Zentrums für Klassikstudien und externer Projektpartner bei der Perseus Digital Library (Tufts University). Forschungsschwerpunkte: Philosophie der Antike (insb. Vorsokratiker, Platon, Aristoteles), archaische und klassische griechische Dichtung (insb. Epos und Tragödie), Augusteische Dichtung, antike Naturwissenschaften, Geschichte des ökonomischen und politischen Denkens, Digital Classics (insb. digitale Bibliotheken), Editionsphilologie.



V  
09.00–10.00 Uhr

NG 1.741 A



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Heinz-Günther Nesselrath,**  
Göttingen

### Emanzipation versus Egoismus: Aristophanes, Ekklesiazusen

In der wahrscheinlich 391 v. Chr. aufgeführten Komödie „Die Frauenvolksversammlung“ (Ekklesiazusai) stellt Aristophanes zuerst dar, wie die athenischen Frauen unter der Führung der klugen Praxagora durch einen geschickt inszenierten Staatsstreich an die Macht gelangen und dann – als Antwort auf die Krise der Polis Athen – ein kühnes politisches Programm umzusetzen beginnen, dessen markanteste Punkte eine nunmehrige Führungsrolle der Frauen, die Vergesellschaftung des Privateigentums und die Einführung freier Liebe sind; doch zeigt sich am Ende des Stücks, dass das Programm vor allem deshalb scheitern wird, weil es den Egoismus der Einzelnen nicht überwinden kann. Zwanzig Jahre früher hatte Aristophanes in seiner „Lysistrate“ gezeigt, wie es der ebenso klugen Titelheldin dieses Stücks gelingt – wenn auch leider nur auf der Bühne –, den verheerenden Peloponnesischen Krieg zu beenden. Warum ist Lysistrate erfolgreich, und warum scheitert Praxagora? Unter anderem darauf versucht dieser Vortrag eine Antwort zu geben.

**Heinz-Günther Nesselrath** ist seit 2001 Professor für Klassische Philologie (vor allem für griechische Literatur) am Seminar für Klassische Philologie der Georg-August-Universität Göttingen und seit 2002 Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsschwerpunkte sind die griechische Literatur der römischen Kaiserzeit und der Spätantike; die klassische griechische Komödie; und die griechische Geschichtsschreibung (die klassische wie auch die christliche). Wichtige neuere Publikationen: *Libanios, Zeuge einer schwindenden Welt* (2012); *Iulianus Augustus Opera* (kritische Textedition, 2015); *Philostrats Apollonios und seine Welt* (2016; zusammen mit Balbina Bäbler); *Herodot, Historien* (neue deutsche Übersetzung, 2017); *Delphi – Apollons Orakel in der Antike* (2021; herausgegeben zusammen mit Balbina Bäbler); *Lukian von Samosata: Der Weg eines Syrers ins Römische Reich und in die europäische Geisteswelt* (2024).

V  
09.00–10.00 Uhr

NG 2.701

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Michael Lobe,**  
Bamberg

### *Mors ultima ratio.* Der Masada - Mythos in neulateinischer Dichtung

Der Vortrag thematisiert zunächst das neulateinische Gedicht Josef Eberles über die römische Eroberung der jüdischen Felsenfestung Masada 74 n. Chr. und seine Nutzung des *Bellum Judaicum* von Flavius Josephus.

Im Zentrum der Betrachtungen indes soll stehen, wie Josef Eberle, der prominente Herausgeber der Stuttgarter Zeitung und zeitlebens von der römischen Antike begeisterte neulateinische Dichter im Gedicht *Masada* (1970) eine existentielle Auseinandersetzung mit der jüdischen Biographie seiner Familie in der NS-Zeit anstrengt.

**Michael Lobe:** Honorarprofessor für Didaktik der lateinischen Sprache und Literatur an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Seminarlehrer für Latein am Melanchthon-Gymnasium Nürnberg, Herausgeber der Lektüriereihen „Sammlung ratio“ und „ratio express“ im C.C. Buchner-Verlag Bamberg, Autor in zahlreichen lateinischen Unterrichtswerken (u.a. Latein mit Felix, Campus, Roma B, Latein). Jüngste Veröffentlichung: *Laetae latebrae litterarum.* Gesammelte Streifzüge durch die lateinische Literatur, Paradeigmata Bd. 82, Baden-Baden 2025.



V  
10.15–11.15 Uhr

IG 311



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Nicola Hömke,  
Rostock

### Den Schwachen eine Stimme geben: römische Deklamationen als Gesellschaftsspiel

Die Einwohner einer Stadt verfallen einer Hungersnot kollektiv dem Kannibalismus; die Schuld daran geben sie ihrem säumigen Gesandten, der mit Getreidekauf beauftragt war; ein Bürger verklagt ihn daher wegen Staatsschädigung.

Eine Frau wird nächtens von ihrem verstorbenen Sohn besucht; ihr Mann mietet einen Magier und lässt das Grab verhexten; als die Besuche ausbleiben, verklagt die Frau ihren Mann wegen Misshandlung.

Solche und ähnliche Fälle begegnen uns in den pseudo-quintilianischen *Declamationes maiores*, einem kaiserzeitlichen Corpus von Plädoyers der Anklage oder Verteidigung in fiktiven Prozessen. Angesichts der meist fiktiven Gesetzgebung, der realitätsfernen Fallkonstruktionen und einer mehr auf Poin-ten als auf Persuasion ausgerichteten Rhetorik scheinen solche Reden zur forensischen Ausbildung junger Römer denkbar ungeeignet zu sein. Sobald man jedoch die konzeptionelle und ästhetische Autonomie dieser Texte akzeptiert, entfalten sie ihre Wirkung als besondere Unterhaltungsform, die gesellschaftliche Normen provokant hinterfragt und die Schwachen – wenigstens für den Moment – zu Starken macht.

**Prof. Dr. Nicola Hömke** hat den Lehrstuhl für Latinistik an der Universität Rostock inne. Bereits seit ihrer Promotion gehört die römische Rhetorik zu ihren Schwerpunkten; außerdem forscht sie zum frühkaiserzeitlichen Epos und Epyllion, zur literarischen Phantastik (incl. Ästhetik des Hässlichen) und ihrer Grundlegung in antiken Texten sowie neuerdings zur Entdeckung und literarischen Erschließung Britanniens durch Griechen und Römer.

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Christian Marek,  
Zürich

### Anakreon in Stein? Eine neue Versinschrift aus Teos

Eine bei Ausgrabungen in Teos (Westtürkei) ans Licht gekommene Inschrift hat sich als Einzelfund von aussergewöhnlicher Bedeutung erwiesen. Ihre kommentierte Edition wird von Mustafa Adak (Antalya), Christian Marek (Zürich) und Andrej Petrovic (University of Virginia) vorbereitet. Es handelt sich um das bisher längste bekannte Versepigramm in Stein der Archaischen oder Frühklassischen Epoche.

Was wie ein konventionelles Epithymion zu beginnen scheint, schlägt um in die Schmähere gegen eine nymphomanische Frau. Das Gedicht gehört eindeutig der gegen Ende des 6. und im frühen 5. Jh. blühenden Gattung der iambischen Iektiven an, wie sie die literarische und papyrologische Überlieferung von einem Archilochos oder Hipponax kennt. Teos ist Geburtsort Anakreons, dessen Anteil an der „dark iambographic side“ (Bernsdorff) archaischer Lyrik umstritten ist. Die Tatsache einer öffentlichen Zurschaustellung dieser Art von Poesie in Teos zur Lebenszeit des Dichters oder kurz danach wirft die Fragen nach Zweck, Kontext und Autorschaft auf.

**Christian Marek** is professor emeritus at the University of Zurich, Switzerland. He held the chair in Zurich from 1994 to 2016.

His Ph.D. is in Ancient History at Marburg University, Germany. He was Research student at Jesus College, Cambridge, U.K. 1976/7, Feodor Lynen-Scholar of the *Alexander von Humboldt-Stiftung* at the University of Ankara 1986, Fellow at the IAS Princeton, NJ 1992/3, and Gerda Henkel-Scholar at Brown-University, Providence, RI, 2012/3. He published books on: Die Proxenie (Frankfurt and Bern 1984). Stadt, Ära und Territorium in Pontus–Bithynia und Nord–Galatia (Habilitationsschrift, *Istanbuler Forschungen* vol. 39, Tübingen 1993). Das Monument des Protogenes in Kaunos [with Cengiz Işık] (Asia Minor Studien vol. 26, Bonn 1997). Die karisch-griechische Bilingue von Kaunos [with P. Frei] (Berlin and New York 1997). Pontus et Bithynia - Die römischen Provinzen im Norden Kleinasien (*Orbis Provinciarum*, Mainz 2003). Die Inschriften von Kaunos (Munich 2006). Geschichte Kleinasien in der Antike [with a contribution by P. Frei] (second ed. Munich 2010, third ed. Munich 2017, fourth ed. Munich 2024). Rom und der Orient (Munich 2023).

His articles cover the Ancient World from the Archaic Period to Late Antiquity and are dealing primarily with the Eastern Mediterranean and the Near East. He also specialized in Greek Epigraphy and has done extensive fieldwork on excavations and surveys in Turkey.



V  
10.15–11.15 Uhr

NG 1.741 B



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Tamara Choitz,  
Mainz

### Destined for war. Can America und China escape Thucydides's Trap?

Der Vortrag beginnt mit den einschlägigen Thukydides-Stellen und stellt davon ausgehend das gleichnamige Buch des Politologen Graham Allison über die Thukydides-Falle vor, das seinerseits auf einer – ebenfalls – politologischen, nicht altphilologischen (!) Harvard-Studie zu diesem Thema basiert. Dabei werden seine Fallbeispiele und die clues, die er als exit-Möglichkeiten aus der Thukydides-Falle herausgearbeitet hat, genauer betrachtet. Den Abschluss bildet ein Ausblick darauf, wie man dieses hochaktuelle Thema im altsprachlichen Unterricht konkret verwerten kann (Die Texte für die Schüler\*innen werden zweisprachig zur Verfügung gestellt).

V  
10.15–11.15 Uhr

NG 1.741 A

**StD'a.D., apl-Prof. Dr. Tamara Choitz** Studium der Klassischen Philologie, Alten Geschichten und Klassischen Archäologie an den Universitäten Mainz und Basel, seither in Wissenschaft, Fachdidaktik und Schule tätig: 1984–1988 Assistentin an Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, 1991 Promotion an der Universität Basel, 2002 Habilitation an der Universität Mainz, dort seit 2010 apl.-Professorin, von 1998–2023 im Schuldienst des Landes Rheinland-Pfalz, von 2009–2023 regionale Fachberaterin für das Fach Griechisch in Rheinland-Pfalz und abgeordnet für die Erteilung der Fachdidaktikveranstaltungen an die Universität Mainz bis 2024.

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Beate Wagner-Hasel,  
Hannover

### Brunnenhäuser, Obstgärten und periphere Tempel. Frauenöffentlichkeit im Zeitalter der attischen Demokratie.

In vielen Köpfen kursiert immer noch die Vorstellung vom abgeschlossenen häuslichen Leben, das Frauen in der griechischen Antike führten. Noch zu Beginn des neuen Jahrtausends war in einem Artikel von Egon Flaig in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ 6./7.10.2001, No. 232, S. 85–86) zu lesen, dass die athenischen Frauen, „ausgeschlossen aus der politischen Öffentlichkeit, ihr Leben in quasi islamischer Abgeschlossenheit vor allem im Haus“ zubrachten, obwohl dies Konzept in der Fachwissenschaft längst dekonstruiert worden war (s. Der Altsprachliche Unterricht 32/2, 1989, 16–29). Der Vortrag wird sich mit dem Ursprung dieser Haremsphantasie beschäftigen, der uns in die Zeit der Spätaufklärung zurückführt, und anhand von einigen Beispielen zeigen, welche Räume Frauen jenseits des Hauses im antiken Griechenland besetzten und welcher Art ihre politische Teilhabe in der attischen Demokratie war. Anknüpfungspunkte der Überlegungen zur Frauenöffentlichkeit bilden Vasenbilder von Brunnenhäusern und Ernteszenen sowie Mythen, die um weibliche Rituale in Heiligtümern an den Grenzen der Poleis kreisen. In Anlehnung an Josine Bloks Forschungen wird argumentiert, dass Bürgerfrauen eine Art Kultbürgerrecht besaßen. Es gab nicht „die“ Öffentlichkeit, es existierten vielmehr verschiedene Öffentlichkeiten mit unterschiedlichen Zugangsregeln.

**Beate Wagner-Hasel** war von 2001 bis 2018 als Professorin für Alte Geschichte an der Leibniz Universität Hannover tätig. Sie ist seit 1998 Mitherausgeberin der Zeitschrift Historische Anthropologie und Verfasserin zahlreicher Studien zur antiken Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie zur Wissenschaftsgeschichte. Die Genderperspektive kommt in nahezu allen Arbeiten zum Tragen: Matriarchatstheorien der Altertumswissenschaften, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1992; Der Stoff der Gaben. Kultur und Politik des Schenkens und Tauschens im archaischen Griechenland, Campus 2000, engl. The Fabric of Gifts, Nebraska Lincoln Libraries 2020; Frauenwelten in der Antike, Metzler 2000/2006 (zus. mit Thomas Späth); Die Arbeit des Gelehrten. Der Nationalökonom Karl Bücher (1847–1930), Campus 2011; Alter in der Antike. Eine Kulturgeschichte, Böhlau 2012; Antike Welten, Campus 2017; Gaben, Waren und Tribute. Stoffkreisläufe und antike Textilökonomie, Steiner 2019 (zus. mit Marie-Louise Nosch). Hinzu kommen zahlreiche Artikel Mythen und zur Geschichte der Frauenforschung in den Altertumswissenschaften: ‚Das Private wird politisch‘. Die Perspektive ‚Geschlecht‘ in der Altertumswissenschaft. In: Weiblichkeit in geschichtlicher Perspektive, hrsg. von Ursula A. Becher u. Jörn Rüsen, Suhrkamp 1988, 11–50; Frauenleben in orientalischer Abgeschlossenheit? Zur Geschichte und Nutzenanwendung eines Topos. In: Der altsprachliche Unterricht 32/2, 1989, 18–29; Penelopes Wohnzimmer. Polemische Anmerkungen zu Mary Beards Streitschrift ‚Frauen & Macht‘. In: Historische Anthropologie 26/3, 2018, 414–421; Patriarchatsimaginationen. Vom Nutzen und Nachteil eines wirkmächtigen Opfernarrativs. In: Weiblichkeit – Macht – Männlichkeit, hrsg. von Jan Meister u. Seraina Ruprecht, Campus 2023, 103–138; Kriegerinnen – Das Beispiel der Amazonen. In: Kriegerinnen im Altertum, hrsg. von Justine Diemke-Horst u. Tobias Mörtz, Trier 2025, 21–36.



V  
10.15–11.15 Uhr

NG 2.701



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Hans-Joachim Glücklich,  
Frankfurt am Main

### Lateinische Texte zum Widerstand

Viele Gedanken im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland haben Grundlagen in der Antike. Dazu gehört auch das Recht auf Widerstand. Widerstand gegen jeden, der die demokratische Ordnung "stört", ist laut Grundgesetz Art. 20 das Recht aller Deutschen. Die lange Geschichte des Widerstands hat vielerlei Aspekte, z. B.: Formen des Widerstandes; verschiedene Legitimationen; politische, rechtliche, ethische und religiöse Begründungen und Beurteilungen des Widerstandes; individueller und organisierter Widerstand; Zivilcourage und politischer Widerstand; Anpassung und Tyrannenmord; Durchschnittlichkeit und Heroentum des Widerstandskämpfers; persönliche oder mentale Beziehungen zwischen Tyrann und Widerstandskämpfer; das Verhältnis des Widerstandskämpfers zu seinem Staat, seiner Kirche, seiner Familie; die Frage, ob es überhaupt ein Recht auf Widerstand geben sollte.

Lateinische Texte können als Beispiel für die Begründung des Widerstands, aber auch für die Verfolgung von Widerständlern dienen. Treffen sie auf widerstandsbereite Leser, dann helfen sie. Treffen sie auf diktatorisch gesinnte Leser, dann helfen andere Texte auch diesen. Der Vortrag gibt eine Übersicht und stellt einige Texte genauer vor. Allerdings kann man nicht von einer direkten Beeinflussung des Individuums durch diese Texte ausgehen. Es kommt vielmehr auf die Art der Vermittlung und auf die Art der Auseinandersetzung mit ihnen an. Dabei spielen Verstand und Gefühl oder Erleben gemeinsam eine Rolle. Erst wenn beides zusammenkommt, kann der Text seine Wirkung entfalten. Deswegen geht der Vortrag auch auf die wichtige Frage ein: Wie wirken Lehrpläne, Lernziele, Unterrichtsmethoden für eine persönliche Entscheidung zum Widerstand, wie wirken sie gegen eine solche Erscheinung?

**Prof. Dr. Hans-Joachim Glücklich** – geb. 1941, 1972–2005 Fachleiter für Latein und Griechisch am Staatlichen Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien in Mainz; seit 1982 Honorarprofessor für Didaktik der alten Sprachen, Universität Heidelberg; 1976 bis 2000 Erster Vorsitzender des Landesverbandes Rheinland-Pfalz im DAV, seit 2000 Ehrenvorsitzender; 1999–2003 Präsident von Euroclassica (Dachverband der europäischen Altphilologenverbände), seit 2003 Ehrenvorsitzender – Ehrenbürger von Chios, Homeropolis und Oinussae. – 2014–2019 Verleihung verschiedener Medaillen der Dragomanov-Universität, Kiew – 2018 Verleihung der Pegasus-Nadel des Deutschen Altphilologenverbandes (DAV) – Festschrift: Landesverband Rheinland-Pfalz im Deutschen Altphilologenverband (Hg.): Athlon. FS für H.-J. Glücklich. – Redaktion: H. Loos, R. Rauthe, D.S. Wermuth, Speyer 2005.

*Verfasser und Herausgeber* von Textausgaben, Lehrerkomentaren, Grammatiken, einer Methodik des Lateinunterrichts, vielen Beiträgen in den Zeitschriften 'Der altsprachliche Unterricht' und 'Forum Classicum'. Z.B.: Lateinunterricht. Didaktik und Methodik, Göttingen 21993, 2008. Textausgaben und Lehrerkomentare in den Reihen Exempla und Consilia. und in der Reihe libellus (Caesar – Feldherr, Politiker, Vordenker. Bellum Gallicum. Textausgabe, Stuttgart 2010, mit CD-ROM – Lehrerheft 2011 – Roma – Amor. Liebeselegien, 2014; Lehrerheft, 2020 – Ovid, Heroïdes (Auswahl). Internet-Ausgabe, Online-Code du8e6x – Der junge Ionathas. Aus den Gesta Romanorum, 22016; Lehrerheft mit CD-ROM, 2017 – Livius, Ab urbe condita. Römische Männer, Frauen, Wertvorstellungen, Schülerheft 2019, Lehrerheft 2021.

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Jutta Beck,  
Tübingen

### Meinungsaustausch und Konsensfindung – Lehren der antiken Rhetorik für die demokratische Partizipation von heute

Demokratische Partizipation beruht nicht allein auf institutionellen Regularien, sondern auch auf rhetorischen Praktiken des Meinungsaustauschs und der Konsensfindung. Der Vortrag untersucht die einschlägigen antiken Rhetoriktraktate – Aristoteles' Rhetorik, Ciceros De oratore sowie Quintilians Institutio oratoria – und arbeitet ein zentrales Spannungsfeld der antiken Rhetoriktheorie heraus: Einerseits erschließt die Rhetoriktheorie Techniken der Überzeugung und befähigt den rhetorischen Akteur somit zur aktiven Teilhabe am politischen Diskurs (Rhetoriktheorie als Partizipationsbefähigung). Andererseits modelliert sie ein normatives Rednerideal, das exkludierend wirkt und die Zugelassenen strengen Maßstäben unterwirft (Rhetoriktheorie als Partizipationsbegrenzung). In dieser Ambivalenz hält die antike Rhetoriktheorie zugleich exempla wie errores für gegenwärtige Demokratien bereit.

Im Zentrum von demokratischem Meinungsaustausch und Konsensfindung steht das γένος συμβουλευτικόν bzw. genus deliberativum, die auf die Zukunft gerichtete beratende Rede als Kern demokratischer Praxis. Die Rhetoriktraktate bieten hierfür differenzierte Anleitungen und betonen eine grundlegende Einsicht: Deliberation vollzieht sich nicht allein über rationale Argumentation (λόγος), sondern ebenso über Emotionsevokation (πάθος) und Rednerimage (ἦθος). Die Beherrschung dieser Überzeugungsmittel befähigt den rhetorischen Akteur zur aktiven demokratischen Partizipation.

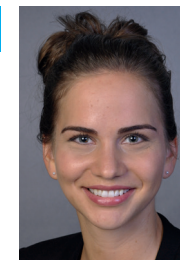
Zugleich produziert die Rhetoriktheorie auch Ausschlüsse. Die demokratischen Leitbegriffe ἰσηγορία und παρρησία postulieren zwar Rederecht und Redefreiheit für alle Versammlungsteilnehmer, stehen jedoch in Spannung zu den faktischen Exklusionen antiker Gemeinwesen. Der Vortrag richtet den Fokus nicht auf deren juristische Grundlagen, sondern auf ihre rhetorische Hervorbringung: Die antike Rhetoriktheorie modelliert ein Rednerideal, das sich durch einen intersektionalen Kanon von Eigenschaften und Kompetenzen definiert und damit implizite Zugangsschranken etabliert. In der politisch-rhetorischen Praxis zwingt dies die Redner, diesen Wertekanon beim Vortrag ihrer Rede (ὑπόκρισις bzw. actio) korporal-performativ zur Schau stellen und so ihre Partizipationsberechtigung stets neu zu legitimieren. Zugleich werden bestehende Exklusionsmechanismen auf diese Weise stabilisiert und fortgeschrieben.

**AR Dr. Jutta Beck** ist akademische Rätin am Seminar für Allgemeine Rhetorik der Eberhard Karls Universität Tübingen. Ihre Forschung bewegt sich an der Schnittstelle von Allgemeiner Rhetorik und Lateinischer Philologie. Im Mittelpunkt stehen Körperlichkeit und Rhetorik in der römischen Antike sowie Fragen von Rhetorik und Gender im historischen wie im gegenwärtigen Kontext.

Jutta Beck studierte Lateinische Philologie und Allgemeine Rhetorik und schloss beide Fächer mit dem Master ab. Im Rahmen ihres interdisziplinären Promotionsprojekts bei Prof. Dr. Joachim Knappe (Allgemeine Rhetorik) und Prof. Dr. Robert Kirstein (Lateinische Philologie) forschte sie zu Körperlichkeit und Rhetorik in der römischen Antike.

Jutta Beck ist Geschäftsführerin des Rhetorikforum e.V., Mitglied der Tübinger Working Group 'Narrative Dynamics in Latin Literature' sowie des Deutschen Altphilologenverbandes und der Literarischen Gesellschaft (Scheffelbund).

Arbeitsschwerpunkte: Ovid und die augusteische Literatur, römische Historiographie, spätantike pagane Literatur, Rezeption der Antike in nachantiker Zeit, Geschichte der Klassischen Philologie und der schulischen Vermittlung der Alten Sprachen, Antike und Neue Medien.



V  
11.30–12.30 Uhr

IG 411



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Helmut Meißner,**  
Walldorf

### Die unterschätzte Aktualität Platons. Überlegungen zur Krise des Westens.

Unsere freiheitliche Demokratie ist auf bestimmte Haltungen angewiesen, um zu funktionieren. Darüber gibt es ein erstaunliches Maß an Übereinstimmung. Haltung wird hier verstanden als eine innere Einstellung, die auch in kritischer Lage Bestand hat.

Wie kann es gelingen, die benötigten Haltungen aufzubauen? Die Größe der Schwierigkeiten, die dieser Aufgabe entgegenstehen, wird oft unterschätzt. Denn eine Haltung kann man nicht, wie eine Meinung, durch Argumente vermitteln und auch nicht, wie einen Lehrstoff, durch didaktisches Operationalisieren. Erst recht kann man sie nicht aufdrängen. Sonst drohen Effekte wie Trotz – oder angepasstes Vorspiegeln der geforderten Haltung. Beides widerspräche dem Anliegen einer Erziehung zur Freiheit.

Gesucht sind Methoden, die das Entstehen demokratiewichtiger innerer Haltungen in freiheitlicher Weise fördern. Um Antworten zu finden, auf die Verlass ist, wird gefragt: Gibt es Geschichtsepochen, in denen beides im Verbund zu beobachten ist: das Entstehen sozial wertvoller Haltungen und die Ursachen ihres Entstehens? Als ergiebig dafür erweist sich die frühe europäische Neuzeit: Zunächst findet man hier bestätigt, was schon aus der Fachliteratur bekannt ist: dass für den Aufbau von Haltungen Vorbild und Bewunderung wichtig sind. Darüber hinaus werden zwei Dinge deutlich, die in der Fachliteratur der letzten Jahre kaum eine Rolle spielten: 1) dass Lesekultur stark zum Aufbau von Werthaltungen beitragen kann; 2) dass es zum großen Teil die Werke Platons waren, die durch ihre Werthaltungen die Werthaltungen der Humanisten geprägt haben.

Von hier aus geht der Vortrag vor allem zwei Fragen nach:

- 1) Inwieweit lässt sich der außergewöhnliche Zivilisationsschub, der am Beginn der Neuzeit in Gang kam, aus der Beschäftigung mit Platons Schriften erklären?
- 2) Was spricht für, was gegen einen Zusammenhang zwischen schwankender Demokratiefähigkeit und Leseverhalten in westlichen Demokratien?

**Helmut Meißner**, geb. 1943, Dr. phil., war Gymnasiallehrer (Griechisch, Latein, Ethik) und Vorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes von 2001 bis 2005.

V  
11.30–12.30 Uhr

NG 1.741 B

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Martin Bauer-Zetzmann,**  
Innsbruck

### Lernen am Modell: Die griechische Historiographie des 5. Jh. v. Chr. als Politische Didaktik

Im Gegensatz zu etablierten literarischen Gattungen wie dem Epos, der Lyrik, der Tragödie und Komödie sowie der frühen Rhetorik hat die monographische Historiographie eines Herodot oder Thukydides keinen festen lebensweltlichen Aufführungskontext. Der große Erfolg, der ihnen schon in der frühen Rezeption beschieden war, zeigt aber, dass sie bei ihrem zeitgenössischen (Lese?-)Publikum dennoch einen Nerv getroffen haben. Das ist bei einem Genre wie Geschichtsschreibung aber auch heute noch keineswegs selbstverständlich und kann es bei der Neuentstehung des Genres erst recht nicht gewesen sein. Doch lassen sich bei näherer Betrachtung innerhalb der Texte Verständnishilfen („Leseanleitungen“) sowie eine didaktische Progression beobachten, die über paradigmatische Situationen und ihre Auflösung das Publikum zum Mitdenken und Weiterlesen auffordert. Ausgehend von dieser in den Texten entworfenen Autor-Publikum-Beziehung verdeutlicht der Vortrag, wie Herodot und Thukydides das historische Bewusstsein ihrer Rezipient:innen formen und ihr Verständnis für politische Entscheidungen und ihre Konsequenzen modellieren. Von Anfang an ist also in der griechischen Historiographie die didaktische Ebene mitangelegt, die gerade in der heutigen Zeit immer noch für Politische Bildung fruchtbar gemacht werden kann.

**Martin Bauer-Zetzmann** hat Griechisch, Latein und Geschichte an den Universitäten Graz und Wien studiert und wurde an der Universität Innsbruck mit einer Arbeit zu Ricoldus de Monte Crucis, *Epistole ad Ecclesiam triumphantem* promoviert. Er ist Senior Scientist an der Universität Innsbruck und Schriftleiter des *IANUS – Informationen zum altsprachlichen Unterricht*. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die griechische Historiographie, die frühgriechische und hellenistische Dichtung sowie die Fachdidaktik der klassischen Sprachen. Eine Monographie zur pseudoherodoteischen *Aspis* ist 2025 bei C. H. Beck erschienen.



V  
11.30–12.30 Uhr

NG 1.741 B



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Katja Lembke,**  
Hannover

**Schwarzes Ägypten – weißes Griechenland?  
Wie Materialität zu (falschen) kulturellen Konstrukten führt**

Rom im 18. Jahrhundert: In die Stadt strömen immer mehr „Touristen“, also junge Männer auf „Grand Tour“, die in Italien ihre Ausbildung abschließen wollen und den Kunstmarkt beflügeln. Hier begegnen sie nicht nur römischer und italienischer Kunst, sondern auch den antiken Kulturen Griechenlands und Ägyptens. Diese Länder waren damals noch Teil des Osmanischen Reiches und galten als gefährliche Reiseziele. So bildete sich die „jeunesse dorée“ in Rom ein Bild vergangener Kulturen, das vornehmlich durch die Importe der römischen Kaiserzeit geprägt war. Ebenso erging es dem „Vater der Klassischen Archäologie“: Johann Joachim Winckelmann beschrieb die angebliche „edle Einfach und stille Größe“ griechischer Kunst, die ägyptische Kunst beurteilte er anhand der römischen Aegyptiaca und der Originale aus Hartgesteinen, die in der Antike aus dem Nilland nach Italien gebracht worden waren. In den Vortrag soll dargestellt werden, wie sich in Rom während des 18. Jahrhunderts eine (falsche) kulturelle Scheidung von ‚weiß‘ und ‚schwarz‘ entwickelte und wie diese bis heute die Vorstellungen von Orient und Okzident prägt, ja sogar politische Auswirkungen hat.

**Katja Lembke** studierte Klassische Archäologie, Ägyptologie und Latein in Tübingen, München, Rom und Heidelberg. 1992 promovierte sie bei Tonio Hölscher mit einer Studie über das bedeutendste Heiligtum ägyptischer Götter außerhalb Ägyptens, das Iseum Campense in Rom, und erhielt dafür das Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts.

Anschließend arbeitete sie als Museumsassistentin am Ägyptischen Museum Berlin und führte mehrere Forschungsprojekte in Syrien und Ägypten durch. Von 2005 bis 2011 war sie Leitende Direktorin des Roemer- und Pelizaeus-Museums Hildesheim, 2011 wurde sie Direktorin des Landesmuseums Hannover. Seit 2015 ist sie Honorarprofessorin für Klassische Archäologie an der Georg-August-Universität Göttingen.

V  
11.30–12.30 Uhr

NG 2.701

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Studentisches Vernetzungstreffen  
im Rahmen des DAV-Kongresses**

Liebe Studierende,

zu unserem studentischen Vernetzungstreffen im Rahmen des DAV-Kongresses laden wir euch ganz herzlich ein. Wir wollen uns gerne gegenseitig kennenlernen, Erfahrungen teilen und uns austauschen über die Studienbedingungen, Forschungsperspektiven und den Alltag an unterschiedlichen Universitäten. Wir freuen uns auf eure Themen!

Wir treffen uns am Mittwoch, den 8.4. um 14 Uhr im Café „Sturm und Drang“ (Erdgeschoss des Hörsaalgebäudes, Theodor.-W.-Adorno-Platz 5).

Eure Fachgruppe der Klassischen Philologie Frankfurt



14.00 Uhr

Café  
Sturm & Drang



© Goethe-Universität Frankfurt



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Preisverleihung AD ASTRA,  
Hartmut Loos (Moderation)**

Nach Würdigung und dem Vortragen der Laudationes stellen die drei Preisträger:innen ihre Arbeiten vor:

**Johanna Lehnertz, Prüm:**

Latein in Zeiten von KI – Warum noch (Latein) Lernen? Existenzielle Grunderfahrungen des Menschen erkennen und emotionale Kompetenz stärken am Beispiel eines Vergleichs zwischen Catulls Carmen 51 und dem Lied „Mr. Brightside“ von The Killers

**Annika Riener, Kremsmünster (Österreich):**

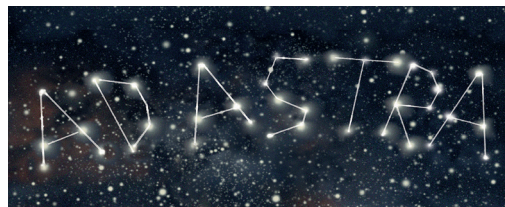
Griechisch klingt! Lieder als Brücke zwischen alt und neu

**Dr. Mattes Schmerdtmann, Bünde:**

„Sind diese Graffiti lasciva, invectivae oder salutationes?“ Mit der App Actionbound auf digitaler Schnitzeljagd: antike und moderne Graffiti im Vergleich (Klassen 6–8)

14.30–16.00 Uhr

NG 1.741 B



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

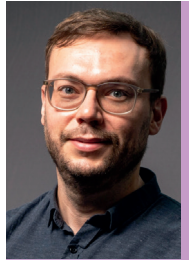
**Benedikt Simons,  
Wuppertal**

**Herodot und Cassius Dio: Was ist eigentlich Demokratie? –  
Eine Debatte über die angemessene Staatsform  
in unterschiedlicher Rahmung.**

Cassius Dio hat die bekannte Debatte über die Vorzüge der jeweiligen Staatsform, die Herodot im dritten Buch der Historien im Rat des persischen Großkönigs in Szene setzt, bekanntlich innerhalb eine zentrale Wende der römischen Geschichte adaptiert, als Debatte im Rat Octavians über die zukünftige Struktur der römischen res publica.

In beiden Debatten ist signifikantes Kennzeichen der „Demokratie“ die Gleichheit vor dem Gesetz. Jedoch haben Herodot und Cassius Dio innerhalb der jeweiligen Rahmenbedingungen zwar substanziiell unterschiedliche Vorstellungen, andererseits muss es aber auch eine begriffliche Gemeinsamkeit geben. Lösungen zur Überbrückung dieser Diskrepanz (z. B. über Platon) führen Schülerinnen und Schüler mithin dazu, sich der signifikanten Merkmale der „Demokratie“ zu vergewissern.

**Benedikt Simons**, geb. 1971, Studium der Klassischen Philologie und Geschichte in Bonn und Köln, Auslandsaufenthalt in Rom. Promotion 2009 über „Das Bild der römischen Republik bei Cassius Dio.“ Lehrertätigkeit seit 2001 in Solingen, Remscheid und Düsseldorf Kaiserswerth. Dort komm. Oberstufenkoordinator am Erzb. Suitbertus – Gymnasium. 2008 – 2022 Dozent an der HHU Düsseldorf. Publikationen im AU, Pegasus, RAABITS, Gymnasium, Gnomon, HZ., insbesondere über die Transformation der Antike in modernen Medien. Habilitationsprojekt zur „Transformation antiker Stoffe in den modernen Mythen des Films“ an der Bergischen Universität Wuppertal.



AK  
14.30–16.00 Uhr

NG 2.701

MITTWOCH, 8. APRIL 2026



**Tamara Choitz, Patrick Schollmeyer,**  
Mainz

### Vorstellungen von Volk und Volksherrschaft in der Antike – ein Vergleich mit aktuellen Konzepten

Im Fokus dieses philologisch-archäologischen Workshops stehen sowohl schriftliche als auch bildliche Darstellungen von Volk und Volksherrschaft in der griechisch-römischen Antike. Zur Sprache kommen Beispiele aus Athen (Demos) und Rom (Senatus Populusque Romanus). Die wichtigsten Ziele dieser Beschäftigung mit zwei antiken Konzepten sind einerseits die Herausarbeitung eventueller Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie andererseits die Entschlüsselung der jeweils intendierten politisch-sozialen Ideologien. Die gewonnenen Ergebnisse sollen anschließend modernen gesellschaftlichen Vorstellungen kontrastierend gegenübergestellt werden. Am Ende des Workshops steht als Grundlage für eine gemeinsame Diskussion die Präsentation einer Unterrichtsreihe zum Thema.

#### StD'a.D., apl-Prof. Dr. Tamara Choitz

Studium der Klassischen Philologie, Alten Geschichten und Klassischen Archäologie an den Universitäten Mainz und Basel, seither in Wissenschaft, Fachdidaktik und Schule tätig: 1984–1988 Assistentin an Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, 1991 Promotion an der Universität Basel, 2002 Habilitation an der Universität Mainz, dort seit 2010 apl.-Professorin, von 1998–2023 im Schuldienst des Landes Rheinland-Pfalz, von 2009–2023 regionale Fachberaterin für das Fach Griechisch in Rheinland-Pfalz und abgeordnet für die Erteilung der Fachdidaktikveranstaltungen an die Universität Mainz bis 2024.

#### Dr. Patrick Schollmeyer

Studium der Klassischen Archäologie, Alten Geschichte und Kunstgeschichte an den Universitäten Mainz, Bonn und Heidelberg; Promotion 1997 in Heidelberg; Kurator der Klassisch-Archäologischen Sammlungen und der sog. Schule des Sehens, des Schaufensters für Wissenschaft und Kunst der Johannes Gutenberg Universität-Mainz; gemeinsam mit Tamara Choitz Veröffentlichungen und Veranstaltungen zu archäologischen Themen im altsprachlichen Unterricht; seit 2022 Präsident des Deutschen Verbandes für Archäologie (DVA).

AK  
14.30–16.00 Uhr

IG 254



MITTWOCH, 8. APRIL 2026



**Cathrin Boerckel,**  
Stromberg

### Gelebte Demokratie im Lateinunterricht – wie alternative Klassenarbeitsformate mehr Schülerpartizipation ermöglichen

Die Frage, wie die bestehende Prüfungskultur zeitgemäß weiterentwickelt werden kann, steht derzeit nicht nur im Fokus vieler pädagogischer Diskussionen, sondern wird auch von der Bildungspolitik eingefordert. Im Kern geht es darum, wie es gelingen kann, Leistungsmessung gerechter und lernförderlicher zu gestalten.

In diesem Arbeitskreis sollen Beispiele vorgestellt werden sowohl für die alternative Gestaltung von traditionellen Klassenarbeiten als auch für neue Formate von Klassenarbeiten. Bei der alternativen Gestaltung von traditionellen Klassenarbeiten schauen wir auf die interessanten Spielräume, die sich ergeben, wenn eine kritische Reflexion der sogenannten 7-G Regel erfolgt (alle gleichaltrigen Schülerinnen und Schüler erreichen im gleichen Raum, zum gleichen Zeitpunkt, bei der gleichen Lehrperson, mit den gleichen Mitteln, das gleiche Ziel gleicht gut). Als Beispiele für alternative Formate von Klassenarbeiten wird neben der Portfolioarbeit auch gezeigt, wie eine Exkursion oder eine Debatte integrativer Teil einer Klassenarbeit sind und welche Chancen sich hierdurch eröffnen.

Bei der Konzeptionierung alternativer Klassenarbeitsformate kommt dem Aspekt der Schülerpartizipation eine besondere Rolle zu. Der Arbeitskreis zeigt praktisch, wie eine angemessene Beteiligung von Schülern und Schülerinnen durch Wahlaufgaben, durch Feedback und durch eine Diskussion der Gewichtung der Bewertungskriterien gelingen kann und welchen Einfluss das auf die Motivation und das Lern- und Arbeitsverhalten der Schülerinnen und Schüler hat.

Die Praxisbeispiele lassen sich auf alle Formen und Jahrgangsstufen des Lateinunterrichts anwenden.

**Dr. Cathrin Boerckel** ist stellvertretende Schulleiterin an der IGS Stromberg (RP) und gehört zur Projektleitung des rheinland-pfälzischen Schulprojekts „Integrierte Fachleistungsdifferenzierung Latein an IGS“.

AK  
14.30–16.00 Uhr

IG 251



MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Guido Pfeifer,**  
Frankfurt am Main

**Von der römischen Republik zum augusteischen Prinzipat –  
Beispiel für die Degeneration demokratischer zu autokratischen  
Strukturen?**

AK  
14.30–16.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
102

Sogar etablierte Gemeinwesen, die republikanisch strukturiert und demokratisch verfasst sind, scheinen nicht davor gefeit zu sein, sich autokratischen Herrschaftsformen anzuerwandeln, ja schlimmstenfalls zur Diktatur zu degenerieren. Die Geschichte bietet hierfür drastische Beispiele, sei es die Krise der römischen Republik und ihre Metamorphose zum augusteischen Prinzipat, sei es das Ende der Weimarer Republik in der NS-Terrorherrschaft. Auch in der Gegenwart, in den USA und selbst in Europa, zeigen sich Tendenzen, politische Herrschaft zulasten von Volkssouveränität und Demokratie auf Personen, Parteien oder andere Institutionen zu konzentrieren.

Welche Rolle spielt das Recht in derartigen Phänomenen? Dient die Rechtsförmigkeit in politischen Prozessen allein der Legitimation oder auch anderen Zwecken? Haben „legale“ Transformationen eine andere Qualität als „illegale“ Revolutionen? Diesen und weiteren Fragen soll mittels einer rechtshistorischen Analyse ausgewählter Texte nachgegangen werden.

**Univ.-Prof. Dr. Guido Pfeifer** widmet sich den Rechtskulturen des Altertums von Mesopotamien, über das antike Griechenland bis hin zum alten Rom. Fragestellungen betreffen nicht nur das Recht im engeren Sinne, sondern alle Formen normativer Ordnungen. Gleichen Stellenwert genießt die Rezeption dieser antiken Rechtsordnungen, besonders die der römischen, bis in die Neuzeit. Weiterer Schwerpunkt in Forschung und Lehre sind die Kernbereiche des Bürgerlichen Rechts, insbesondere das Recht der gesetzlichen Schuldverhältnisse und das Erbrecht. <https://www.jura.uni-frankfurt.de/42775330>

2021/22 gemeinsam mit Judith K. Bohl (Lessing-Gymnasium) und Dr. Veronika Brandis (Institut für Klassische Philologie) kooperatives Projekt „Sokrates revised and revisited“ (im Druck: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/proplaeum/catalog/preview>)

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Hans-Joachim Häger,**  
Minden

**Eine Frage der Haltung: Wie gehe ich als Lehrkraft mit der  
Individualität meiner Schülerinnen und Schüler um,  
damit mein Lateinunterricht lernwirksam wird?**



AK  
16.30–18.00 Uhr

NG 2.701

Lateinunterricht steht heute in einem Spannungsfeld: hohe fachliche Ansprüche, heterogene Lerngruppen, inklusive Schulrealitäten und der Anspruch, Unterricht lernwirksam, motivierend und gerecht zu gestalten. Im Zentrum des angezeigten Arbeitskreises steht daher eine oft unterschätzte, zugleich aber entscheidende Dimension professionellen Handelns: die pädagogische Haltung der Lehrkraft.

Ausgehend von aktuellen allgemein-didaktischen, pädagogischen und empirischen Befunden sowie dem Diskurs der Latein-Fachdidaktik wird gezeigt, warum Haltung keine beiläufige Einstellung, sondern eine professionelle Steuerungsgröße von Unterricht ist. Begriffe wie Haltung, Individualität bzw. Heterogenität und lernwirksamer Unterricht werden wissenschaftlich fundiert definiert und in Beziehung gesetzt – unter Rückgriff auf einschlägige empirische Studien zur Unterrichtsqualität, Motivation, Feedbackkultur und kognitiven Aktivierung.

Der Arbeitskreis macht deutlich, was es konkret heißt, Individualität als Normalfall zu begreifen und sie diagnostisch, didaktisch und methodisch so zu bearbeiten, dass Lernprozesse im Lateinunterricht gelingen können. Dabei werden sowohl allgemeine Leitlinien für einen auf Wertschätzung aller Beteiligten beruhenden, evidenzsensiblen und anspruchsvollen Lateinunterricht entwickelt als auch praxisnahe Beispiele sowohl aus der Lehrbuchphase als auch aus dem lateinischen Lektüreunterricht vorgestellt.

Der Arbeitskreis, der wissenschaftliche Fundierung, fachdidaktische Reflexion und konkrete Unterrichtspraxis miteinander verbindet, lädt dazu ein, Lateinunterricht als lernwirksamen, auf die individuellen Bedarfe der Lernenden zielenden und zukunftsfähigen Bildungsraum zu denken

**StD Dr. phil. Hans-Joachim Häger**

Hauptberuflich ist Herr Dr. Häger Seminarlehrer am ZfSL Minden (NRW) und fungiert dort als Kernseminarleiter sowie als Fachleiter Latein im Regierungsbezirk Detmold, Region Minden-Lübbecke. Ferner ist er für die Betreuung der Praxissemesterstudierenden im Fach Latein zuständig. Am Ratsgymnasium der Stadt Minden unterrichtet Dr. Häger Latein und ev. Religionslehre in der Sek. I und Sek. II. Ferner führt er für die Fachaufsicht Latein den Prüfungsvorsitz im Zuge der EWP zum Abitur in Westfalen. Er ist Mitglied des „Forum Didacticum“ der Ludwig-Maximilians-Universität München. Darüber hinaus gehört Dr. Häger dem Lehrstab am Institut für Klassische Philologie der Humboldt-Universität zu Berlin an; dort arbeitet, lehrt und forscht er im Fachbereich der Didaktik der Alten Sprachen unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Kipf. Sein aktuelles, fachdidaktisch geprägtes Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Didaktik einer nachhaltigen Ergebnissicherung als Ausdruck professioneller Unterrichtsplanung und Lehrpraxis. In seinen fachwissenschaftlichen Publikationen konzentriert sich Dr. Häger schwerpunktmäßig auf die Briefe des jüngeren Plinius und die Werke des Hl. Augustinus.

Diese und noch weitere Informationen sind der persönlichen Website von Dr. Häger zu entnehmen; vgl. dazu <https://www.haegerhansjoachim.com/>



AK  
16.30–18.00 Uhr

IG 254

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Peter Glatz,**  
Wilhering

### KI statt Latein? – Aktuelle Bildungsdebatte in Österreich

Seit Ende Januar 2026 wurde in Österreich eine heftige Bildungsdebatte geführt, deren erste Anzeichen sich bereits im Herbst 2025 gezeigt hatten. Am 27.03.2026 wurde schließlich das Ergebnis präsentiert. Durch äußerst heftigen Widerstand einer starken Fachcommunity konnten erfreulicherweise die wesentlichen Einschnitte verhindert werden. Im Arbeitskreis werden die wichtigsten Fakten, Argumente, Vorgangsweisen, Strategien, politische Konstellationen und Ergebnisse vorgestellt und anschließend – wünschenswerterweise auch in Hinblick auf die Situation in Deutschland – diskutiert. Es wird auch wesentlich um Erkenntnisse für die weitere Arbeit gehen, da sich neben überraschend viel Zuspruch auch gezeigt hat, dass in großen Teilen der Öffentlichkeit immer noch ein falsches Bild der enorm wichtigen bildungspolitischen Arbeit der Klassischen Sprachen herrscht. In diesem Sinn soll auch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen DAV und SODALITAS angesprochen werden.

**Peter Glatz** Präses der Sodalitas Österreich, Mitglied der Steuergruppe SKRP L/G im BMB, Mitglied im Vorstand der Euroclassica, Fortbildner und Lehrender an den Pädagogischen Hochschulen in Oberösterreich, Lehrer für Latein und kath. Religion am Stiftsgymnasium Wilhering, Herausgeber der Magazine IANUS und cursor.



AK  
16.30–18.00 Uhr

IG 251

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

**Cornelia Eberhardt,**  
Bad Berka

### Zukunftsforum Klassische Sprachen

Das im November 2025 in Erfurt veranstaltete „Zukunftsforum Klassische Sprachen“ bot mit seinen vier Impulsreferaten und den sich anschließenden Diskussionen eine Plattform zum Austausch für Fachdidaktiker\*innen, Ministeriale, Lehrer\*innen und auch Verlage.

Die beiden Impulsreferate des ersten Tages rückten das Thema Literatur und Literaturunterricht unter verschiedenen Aspekten in den Mittelpunkt. Am zweiten Tag ging es zunächst um Formen fachdidaktischer Forschung sowie um die Relevanz des Forschenden Lernens, dann wurden Prüfungsformate vorgestellt und diskutiert, die über klassische Übersetzungsklausuren hinausgehen, darunter projektorientierte Prüfungen, digitale Leistungsnachweise und kreative Aufgabenformate.

Wir möchten Ihnen in diesem Arbeitskreis Einblicke in die Themen des Erfurter Zukunftsforums Klassische Sprachen geben und diese mit Ihnen weiterdiskutieren. Davon ausgehend möchten wir mit Ihnen über zukünftige Entwicklungsfelder für die Alten Sprachen und ihre Didaktik sprechen.

**Cornelia Eberhardt** ist Referentin für Alte Sprachen, Italienisch und Spanisch am Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien Bad Berka.

MITTWOCH, 8. APRIL 2026



Susanne Aretz, Thomas Doepner,  
Bochum, Essen

**„Mythos“ Demokratie und res publica – antike Literatur als Ur-Erzählung politischer Bildung**  
**Workshop mit ca. sechs Texten (Unterrichtsreihe für Latein- und Griechischkurse), die synoptisch gelesen und auf aktuelle Entwicklungen bezogen werden**

AK  
16.30–18.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
101

Erläuterung: Politische Bildung bzw. Demokratiebildung ist heutzutage ein sehr spezifisches und hochfachliches Querschnittsthema in allen Schulen: Es geht um Wahlrecht, Politikzyklen, aktuelle Fragen der Europäischen Union etc. Antike Texte, seien sie literarisch, seien sie mehr politikfachlich, bergen ein großes politisches Bildungspotential für heutige Schülerinnen und Schüler, denn die grundsätzlichen, ewigen Fragestellungen und Probleme werden in nuce – befreit von politikwissenschaftlichem kleinteiligen Ballast – besonders deutlich.

**Griechisch:** Wir lesen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit drei Texte (größtenteils auf Deutsch), die die Demokratie in Athen positiv und negativ beleuchten:

Herodot (Verfassungsdiskussion, III 80–83) Thukydides (Leichenrede des Perikles II 37–41 (als adaptierter Originaltext) im Vergleich zum zusammengefassten Melierdialog (V 84–116): Ideal Athens und seine Realpolitik im Handeln nach dem Recht des Stärkeren), Platons Schilderung, wie die absolute Freiheit in der Demokratie übergeht in die Tyrannis (Politeia VIII 562a–569b). Alle Texte werden gelesen im Spiegel der aktuellen Bedrohung der Demokratien in Amerika und Europa durch Autokraten, Rechtsaußenparteien und Populismus. In einer anschließenden Diskussion werden diese Bedrohungen analysiert und eventuelle Auswege erörtert.

**Latein:** Tacitus und Plinius – beide thematisieren in ihren Schriften das Schicksal der stoischen Opposition im Senat unter den Flaviern. Die Texte sind spannend und lebendig, immer wird das Schicksal bestimmter, auch historisch fassbarer, Figuren in literarischer Form dargestellt. Dazu gehören auch ausdrücklich die politisch aktiven Frauen. Es wird deutlich, wie lebendig einerseits die Ideen der Ciceronianischen res publica noch waren und wie eng andererseits die politischen Spielräume im Prinzipat waren. – Es ist für Schülerinnen und Schüler spannend, diesen „Mythos res publica“ literarisch zu erleben und einen Transfer zur Einschätzung eigener Handlungsmöglichkeiten zu machen.

**Dr. Susanne Aretz** ist Fachleiterin für Griechisch, Latein und Kernseminar am ZfSL Bochum und Lehrerin für diese Fächer und Philosophie am Neuen Gymnasium Bochum. Sie ist Vorsitzende des DAV NRW.

**Dr. Thomas Doepner** war Fachleiter für das Fach Latein in der Lehrerbildung, Schulleiter am Theodor-Heuss-Gymnasium in Essen und ist aktuell bei der Bezirksregierung Düsseldorf, 43 Dezernat 43 – Schulaufsicht Gymnasien und GOST Gesamtschulen, Fachaufsicht (Latein, Griechisch, Philosophie, Geschichte)

MITTWOCH, 8. APRIL 2026

Andrea Schmölder-Veit,  
München

**DigiBreaks – Digitale Lerneinheiten für den Lateinunterricht**

Das Abgussmuseum in München verfügt über eine der größten Sammlungen von Abgüssen nach antiken Objekten. Insbesondere die römische Abteilung konnte in den letzten Jahren durch zahlreiche Neuankäufe grundlegend erweitert werden, sodass im Museum zahlreiche, für den Lateinunterricht interessante Themen abgedeckt werden können.

Daher werden nun auch nicht nur für die analogen Besucherinnen und Besucher vor Ort, sondern auch für die digitalen Nutzerinnen und Nutzer der Sammlung neue Angebote entwickelt. Diese werden auf der Website bereitgestellt und sind so orts- und zeitungebunden abrufbar. Neu sind die „DigiBreaks“, das kurze Lerneinheiten, die sich für eine Vertiefung des Lateinunterrichts eignen. Sie können entweder zusätzlich zum Unterricht, als Unterbrechung einer Doppelstunde oder während einer Vertretungsstunde eingesetzt werden. Darüber hinaus sind sie alleine (z. B. in Tablet-Klassen), in Gruppen oder über den Beamer auch mit der ganzen Klasse spielbar.

Jede Einheit erklärt ein oder mehrere Objekte des Museums, wie z. B. den Augustus von Prima Porta, das Porträt des Cicero, das Relief eines Metzgers oder einen römischen Kalender. Darauf aufbauend werden kulturhistorische Themen, die in den meisten Lehrplänen verankert sind, spielerisch erklärt.

Jede Einheit besteht aus einem Einführungstext, einer andersartigen Aufbereitung von Informationen, z. B. einem Film oder eine Mind-Map, mindestens einem Spiel, einem Audio, das das Erlernete meist aus einer anderen (antiken) Perspektive darstellt, und mindestens einer Reflexionsfrage. Bisher gibt es einen Block zum römischen Alltag, der sich vor allem für die Unterstufen eignet, sowie mehrere Einheiten zur späten Republik und dem Beginn des Prinzipats, der sich an Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe richtet.

**Andrea Schmölder-Veit** leitet seit 2018 das Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke in München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind historische Modelle, gender studies und römische Architektur. Sie wurde 2001 in Augsburg mit einer Arbeit zu Römischen Brunnen promoviert. Von 2001 bis 2004 arbeitete sie als Volontärin an der Glyptothek und den Staatlichen Antikensammlungen. Von 2007 bis 2012 leitete sie mehrere Forschungsprojekte zu den Wasseranlagen auf dem Palatin.



AK  
16.30–18.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
102



MITTWOCH, 8. APRIL 2026 · 18 UHR

Reinhold F. Gleib

**Res publica res populi? Ciceros Verständnis von Staat und Volk aus heutiger Sicht**



Zu Beginn seines an drei Feiertagen des Jahres 129 v.Chr. spielenden Dialogs De re publica lässt Cicero nach einleitendem Smalltalk seinen Hauptunterredner P. Cornelius Scipio Africa-nus d.J. eine Definition von ‚Staat‘ und ‚Volk‘ vortragen, die die Grundlage für die weitere Erörterung bildet.

In einem ersten Schritt wird diese Definition vorgestellt und erläutert; dabei wird verdeutlicht, dass Scipio mit der Definition zunächst noch keine spezifische Staatsform favorisiert, sondern eine Grundbedingung für jede Art von Staat, sofern er diese Bezeichnung verdient, formuliert. Im Anschluss wird dann die Definition auf die verschiedenen möglichen Staatsformen angewendet und untersucht, welche Verfassung am ehesten das Ideal der Definition erfüllen könnte, da sich sowohl aufgrund theoretischer Überlegungen als auch durch historische Erfahrungen alle Staatsformen als in mancher Hinsicht defizitär erweisen.

Ein besonderer Fokus soll dabei auf die Definition des Volkes (populus) gelegt werden, da sich hieraus weitreichende Konsequenzen ableiten lassen. Insbesondere wird gefragt, inwiefern Ciceros Definition heute noch Gültigkeit beanspruchen kann und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen sie anwendbar sein könnte – ein Thema, das insbesondere heutige Jugendliche ansprechen dürfte, da es sowohl im konkreten sozialen Umfeld als auch angesichts der politischen Großwetterlage eine wachsende Herausforderung darstellt.

Reinhold F. Gleib hatte von 1996–2025 den Lehrstuhl für Lateinische Philologie an der Ruhr-Universität Bochum inne und ist jetzt Seniorprofessor an der dortigen Fakultät für Philologie. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die diachrone Betrachtung der lateinischen Sprache, Literatur und Philosophie von den Anfängen bis in die Neuzeit sowie insbesondere interkulturelle Studien zur Rezeption des Islam im lateinischen Sprachraum und zu Koranübersetzungen.

Weitere Informationen: <https://www.klass-phil.ruhr-uni-bochum.de/kp/seminar/latinistik-ii/index.html>.de

NG 1.741 B

*Im Anschluss an den Vortrag lädt der Ernst Klett Verlag zu einem Sekttempfang ein.*

MITTWOCH, 8. APRIL 2026 · 18 UHR

Christopher Diez, Benjamin Färber

**Zwei Bände – ein Konzept. Zwei Etappen – ein Ziel.**



Entdecken Sie das innovative Konzept unseres neuen Lehrwerks LATEIN! Der durchgängige Lehrgang in zwei Etappen führt sicher bis zum Latinum – und setzt auf einen völlig neuen Zugang: Damit der Einstieg in die Originallektüre früh gelingt, werden bestimmte Bausteine der Grammatik, die für die Anfangslektüre noch nicht erforderlich sind, nicht auf Vorrat gelernt, sondern erst bei Bedarf vor der Behandlung der entsprechenden Lektüretexte.

Dr. Christopher Diez ist nach seiner Zeit als wiss. Mitarbeiter an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und einer Promotion zu Ciceros De natura deorum Gymnasiallehrer für Latein und evangelische Religionslehre am Melancthon-Gymnasium Nürnberg. Seit 2021 ist er als Autor für C.C. Buchner tätig und arbeitete u.a. an den Lesebüchern für die Oberstufe mit. Regelmäßig bietet er Fortbildungen und Workshops zu Oberstufenautoren wie Ovid oder Cicero an. Seit 2022 ist er Mitglied im Vorstand der „Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer am Gymnasium in Bayern“ (AERGB).

Benjamin Färber ist Oberstudienrat für Latein und Geschichte am Goethe-Gymnasium Ludwigsburg. Seit 2015 ist er als Autor für C.C. Buchner tätig und veröffentlichte Lektüreausgaben in den Reihen Scala (Cäsar) und Ratio Express (Sallust, Vergil). Außerdem arbeitete er an den jüngsten Lesebüchern für die Mittel- und Oberstufe mit, seit 2022 ist er zudem Herausgeber der neuen Lektüreihe Laurea und veröffentlichte dort als Autor die beiden Ausgaben zu Cäsars Bellum Gallicum und den Prozessreden Ciceros.



IG 311



MITTWOCH, 8. APRIL 2026 · 18 UHR

Eva von Scheven, Dirk Weidmann



**Latein trifft Algorithmus.**  
Wie KI bei der Arbeit mit dem Lehrbuch  
helfen kann – Möglichkeiten und Grenzen.

**Cornelsen**

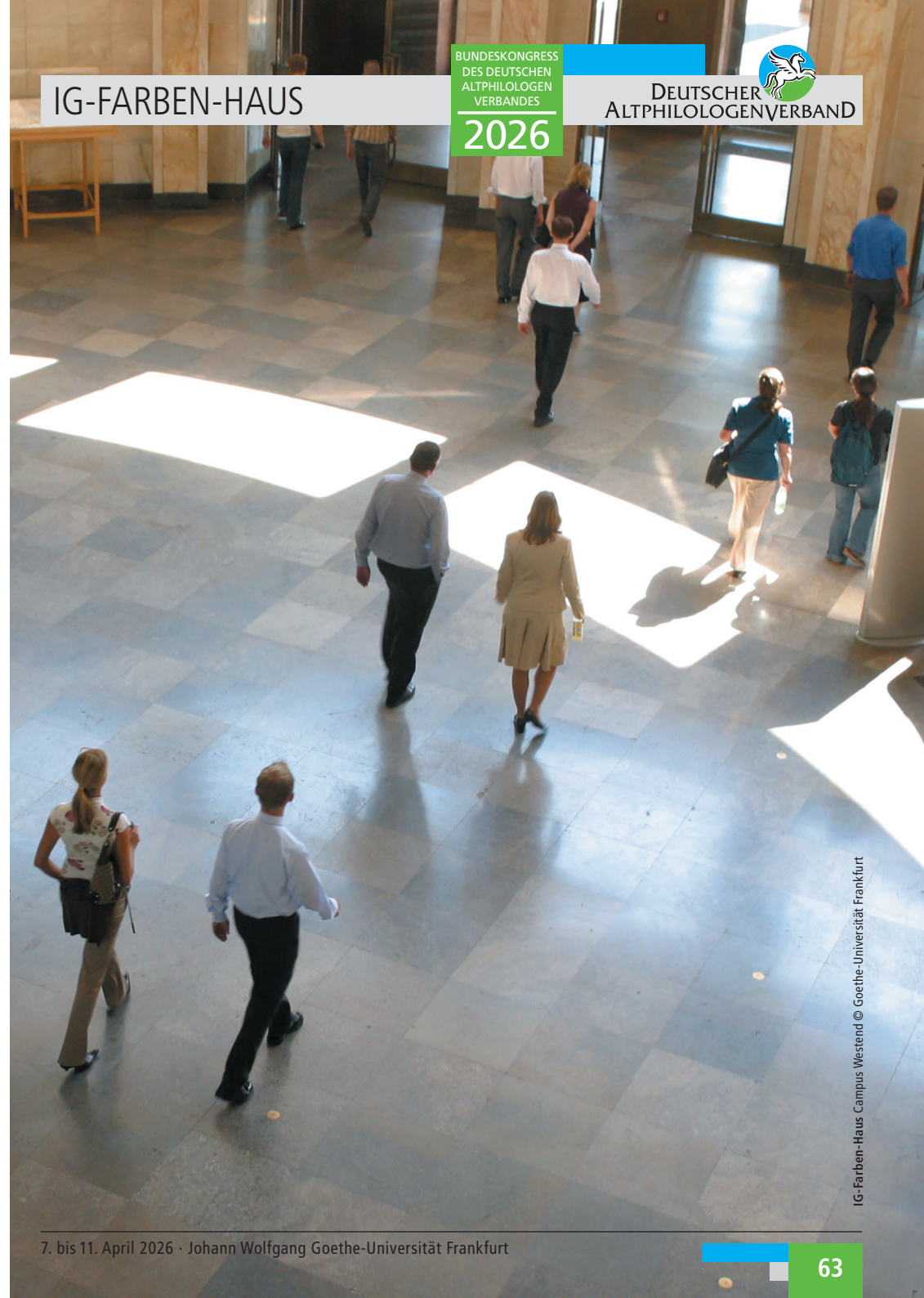
IG 411



Der Vortrag zeigt praxisnah, wie Künstliche Intelligenz den Lateinunterricht während der Lehrbuchphase sinnvoll unterstützen kann. Anhand konkreter Beispiele wird verdeutlicht, wie Lehrkräfte ihre Schülerinnen und Schüler mithilfe von KI individueller fördern können – z.B. durch Lerncoaching sowie automatisiertes Feedback. Außerdem wird dargestellt, wie KI bei der Unterrichtsvorbereitung entlasten kann, insbesondere bei der Differenzierung in heterogenen Lerngruppen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Frage, wie Aufgaben so gestaltet werden können, dass sie nicht einfach durch KI gelöst werden können und dadurch echte Kompetenzentwicklung fördern. Neben den Potentialen und Chancen von KI werden auch die Grenzen ihres Einsatzes im schulischen Alltag beleuchtet werden.

**Eva von Scheven** hat das Lehramtsstudium für die Fächer Latein und Biologie absolviert und ist am Eckener-Gymnasium in Berlin tätig. Hier war sie ab 1999 am Aufbau eines altsprachlichen Zweiges beteiligt und ist mit der Leitung des Fachbereichs Latein betraut. Seit 2007 ist sie außerdem für das Fach Latein in die Berliner Lehrkräftefortbildung abgeordnet. Daneben publiziert sie im Bereich Wortschatz und ist Autorin und Herausgeberin von Lehrwerken."

**Dirk Weidmann**, Oberstudienrat zur Wahrnehmung von Schulleitungsaufgaben, leitet den Gymnasialzweig der Heinrich-Gruppe-Schule Grebenstein, einer kooperativen Gesamtschule in Nordhessen. Neben seiner Unterrichtstätigkeit arbeitet er als freier Mitarbeiter und Herausgeber für den Cornelsen Verlag (Berlin), publiziert regelmäßig zu fachdidaktischen Themen und wirkt als Fortbildner in Qualifizierungsreihen der Hessischen Lehrkräfteakademie für angehende Schulleitungsmitglieder mit.



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



Peter Kuhlmann,  
Göttingen

**Antiker und moderner Staat im Kontrast: Ciceros *De republica* als Beispiel für römisches Selbstverständnis im Vergleich zu neuzeitlichen Staatskonzepten**

V  
9.00–10.00 Uhr

IG 311

In Anlehnung an und in Abgrenzung von Platons Dialog *Politeia* behandelt Cicero in seinem nur fragmentarischen Dialog *De republica* seine Vorstellungen vom römischen Staatswesen. Darin finden sich viele wertvolle Hinweise dafür, welches Verhältnis die Römer zu ihrem, im Prinzip als Stadtstaat (*pólis*) verstandenen Gemeinwesen hatten. Hierbei lassen sich deutliche Unterschiede zu unserem modernen Staatsverständnis feststellen. Im Vortrag wird nach einer Einführung in den historisch-politischen Kontext des Dialogs vor allem anhand zentraler römischer Begriffe (*res publica*, *civitas*, *populus*, *magistratus* etc.) ein kontrastiver Vergleich von antikem und modernem Staatsverständnis präsentiert (z.B. Bürgerschaft vs. „Staat“; Stadtstaat vs. Flächenstaat; Rechtsgemeinschaft vs. Nation; Magistraturen vs. Regierung etc.). Im Lateinunterricht kann ein solcher kontrastiver Vergleich dazu beitragen, unsere Vorstellung von einem Staat zu reflektieren als auch überhaupt ein besseres Staatsverständnis zu entwickeln.

**Peter Kuhlmann**, Studium der Klassischen Philologie und Romanistik; Erstes und Zweites Staatsexamen (Latein, Griechisch, Spanisch), seit 2004 Professor für Latein und Fachdidaktik der Alten Sprachen in Göttingen.

*Publikationen (Auswahl)*: Fachdidaktik Latein kompakt (V&R 2009); Lateinische Literaturdidaktik (Hg., Buchner 2010); Lateinische Grammatik unterrichten (Hg., Buchner 2010); History of Classical Scholarship (Hg. mit H. Schneider, Brill 2013); Referendariat Latein (mit J. Kühne, Cornelsen 2015); Wortschatz und Grammatik üben (mit H. Horstmann 2018); Texte erschließen und verstehen: didaktische Kriterien und Praxisbeispiele für den Lateinunterricht (mit H. Horstmann; V&R 2022); Texte Viva Workbook (mit C. Eberhardt u.a.; V&R 2023); Orientierungsrahmen Globales Lernen Gymnasiale Oberstufe: Alte Sprachen (mit A. Friedrich, St. Freund u.a.; KMK 2025); Hg. verschiedener Lehrwerke, Reihen und Handbücher – u.a.: *Classica* (V&R); *Res Romanae* (Cornelsen); *Via Mea* (Cornelsen); *Unikurs Latein* (Buchner).

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



Oliver Primavesi,  
München

**Neufunde zur Physik des Empedokles 1999-2025: Die Florentiner Scholien zum kosmischen Zeitplan und die Papyrusfragmente aus Panopolis (P. Strasb. und P. Fouad)**

V  
9.00–10.00 Uhr

IG 411

Platon ist der erste griechische Philosoph, von dem vollständige Werke erhalten sind, während man für seine Vorgänger, die sogenannten vorsokratischen Philosophen, auf Zitatfragmente und sonstige Zeugnisse bei anderen Autoren angewiesen ist. Doch im Falle eines dieser Philosophen, Empedokles von Agrigent/Sizilien (ca. 484–424 v. Chr.), hat sich die Überlieferungslage im Laufe der vergangenen 30 kontinuierlich verbessert, und zwar durch eine Reihe von Neufunden. Die wichtigsten wird Oliver Primavesi in seinem Vortrag vorstellen: Die Florentiner Scholien zum Zeitplan des Kosmischen Zyklus, und die Fragmente einer antiken Papyrusausgabe aus Panopolis (heute Achmim) in Ägypten, die heute teils in Straßburg im Elsass, teils, wie erst in jüngster Zeit bekannt wurde, in Kairo aufbewahrt werden. In dem Vortrag soll gezeigt werden, in welchen Hinsichten unser Bild der Empedokleischen Naturphilosophie durch die Neufunde präzisiert werden konnte.

**Prof. Dr. Dr. h.c. Oliver Primavesi**, geb. 1961, lehrt seit 2000 griechische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er forscht hauptsächlich auf dem Gebiet der griechischen Philosophie, vor allem zu Empedokles und Aristoteles. 2007 wurde ihm der Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft verliehen, 2025 die Ehrendoktorwürde der Sorbonne Universität, Paris.



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Hartmut Leppin,**  
Frankfurt am Main

### **Parrhesie – freimütige Rede in der Antike zwischen Demokratie und Monarchie.**

Das griechische Wort *parrhesía*, üblicherweise mit „Freimut“ übersetzt, hat eine lange Geschichte in der Antike und eine große Wirkung bis in die Gegenwart. So steht Parrhesie bei Michel Foucault für das „Wahrsprechen“, mit dem sich Einzelne der Gesellschaft widersetzen. Das Wort taucht erstmals in einem Werk des Euripides auf, das Parrhesie als ein entscheidendes Vorrecht der Athener Bürger definiert, die berechtigt waren, sich an Debatten in der Volksversammlung zu beteiligen. Auch ein Politiker wie Demosthenes konnte Parrhesie für sich in Anspruch nehmen, wenn er die Bürger in der Volksversammlung kritisierte, weil sie sich der richtigen Entscheidung verweigerten.

So ist Parrhesie Ausdruck einer genuin demokratischen Haltung, doch konnte sie auch in monarchischen Ordnungen ihren Ort haben. Namentlich Philosophen, aber auch spätantike Mönche übten mit Parrhesie offene und wirksame Kritik am Herrscher, wobei sie für die Wahrheit eintraten und gerne betonten, dabei Risiken einzugehen. Allerdings wurde von Herrschern erwartet, dass sie Parrhesie ertrugen; es galt gerade als Ausdruck eines schlechten Herrschertums, wenn sie darauf aggressiv reagierten. Weniger klar bestimmt war die Rolle dessen, der sich der Parrhesie bediente. Forderten die einen, dass er sich in einem angemessenen Ton äußere, priesen ihn die anderen, wenn er sich über die Regeln des Takts hinwegsetzte und so die Mächtigen bloßstellte.

Diesen Themen wird der Vortrag nachgehen und so die Parrhesie in die Geschichte der Antike einordnen, zugleich Bezüge zur Gegenwart herstellen. Denn die Reflexion über die antike Parrhesie erlaubt es, vertieft über den richtigen Gebrauch der freien Rede heute nachzudenken.

**Hartmut Leppin** (\*1963) lehrt Alte Geschichte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seine Schwerpunkte bilden die Ideengeschichte der Antike und die Geschichte des antiken Christentums. Gegenwärtig arbeitet er an einer Neuedition und Kommentierung des syrischsprachigen Kirchenhistorikers Johannes von Ephesos sowie an einer Darstellung der Spätantike in eurasischer Perspektive. Er ist Träger des Leibniz-Preises, der Erwin-Stein-Preises sowie des Preises Geisteswissenschaften international. Zu seinen jüngeren Publikationen zählen *Das Erbe der Antike*, München 2010 (it. Übers. Bologna 2012; chin. Übers. Peking 2024), 2. Aufl. in Vorbereitung; *Die frühen Christen. Von den Anfängen bis Konstantin*, 3. Aufl. München 2021 (engl. Übers. Cambridge 2023); *Paradoxe der Parrhesie. Eine antike Wortgeschichte*, Tübingen 2022 (it. Übers. in Vorbereitung).

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Oliver Schelske,**  
Leipzig

### **Herodot und die Demokratie**

Unter anderem durch die Etablierung weitreichender Entscheidungskompetenzen in zahlreichen Poleis des 5. Jhs. (besonders ausgeprägt etwa in Athen und anderen radikaldemokratischen Verfassungen) konnte sich vielerorts ein ausgeprägtes ‚Könnensbewusstsein‘ (Christien Meier) ausbilden. Doch mit der zum Teil verpflichtenden Übernahme politischer oder juristischer Aufgaben wuchs auch das Bedürfnis, gesellschaftliche Herausforderungen in literarischer wie dramatischer Art ‚durchzuspielen‘ und einzuüben, etwa in der Tragödie – neben das Könnensbewusstsein trat das Scheiternsbewusstsein. Die Form der Geschichtsschreibung, wie Herodot sie prägte, nahm sich dieser Aufgabe ebenfalls an und erfüllte so (auch) eine wichtige Aufgabe in der Sensibilisierung und ‚Ausbildung‘ ihrer Rezipienten zur Übernahme politischer Verantwortung.

**Oliver Schelske** studierte Griechisch, Latein, Erziehungswissenschaften, Papyrologie, Theologie und Byzantinistik in Berlin, Venedig und Oxford und schloss sein Studium mit einem Master of Studies (in Classics, Schwerpunkt Papyrologie) in Oxford 2004 sowie dem I. Staatsexamen (Griechisch, Latein, Erziehungswissenschaften) in Berlin 2006 ab. Nach der Assistentur in Tübingen (mit einer Dissertation zu den spätantiken ‚Argonautika des Orpheus‘ im Jahr 2010) war er von 2015 bis 2023 Akademischer Oberrat in München, wo er sich 2021 mit einer Arbeit zu Herodot habilitierte. Im Wintersemester 2022/23 und im Sommersemester 2023 vertrat er den Lehrstuhl für Klassische Philologie (Schwerpunkt Gräzistik) in Leipzig, den er seit August 2023 innehat.



V  
9.00–10.00 Uhr

NG 2.701

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Ulrich Schmitzer,**  
Berlin

**WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE:  
1. Einführung**

Noch vor gut 100 Jahren stellte ein renommierter Oberstudiendirektor die Frage: „Welches ist die Stellung der Frau zur humanistischen Bildung?“ – und er beantwortete sie vermeintlich wohlwollend: Latein und Griechisch schaden den hausfraulichen Tätigkeiten nicht. Dieses Schlaglicht zeigt, wie wenig selbstverständlich es noch vor einigen Generationen war, dass sich Mädchen und Frauen mit den Alten Sprachen befassten. Und wenn Sie dann gar diese Sprachen und deren Welt als Wissenschaftlerinnen erforschen und lehren wollten?

Die sechs Vorträge unter dem Thema „Weibliche Wege in die Klassische Philologie“ zeichnen die Entwicklung im 20. Jahrhundert in exemplarischen Studien nach: von den ersten Schritten in die Wissenschaft und den ersten Promotionen über die Widerstände, die nicht immer überwunden werden konnten, bis zu den ersten Frauen auf deutschen klassisch-philologischen Lehrstühlen. Dadurch entsteht zugleich ein umfassendes Bild dieser längst noch nicht abgeschlossenen Entwicklung.

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der Calder-Bibliothek an der Humboldt-Universität zu Berlin organisiert. Die Calder-Bibliothek ist mit gut 5000 Bänden die wichtigste Spezialsammlung zur Geschichte der Altertumswissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Sie steht Interessierten für wissenschaftliche Arbeit nach Anmeldung (klassphil@hu-berlin.de) offen.

**Ulrich Schmitzer** (geb. 1960): Studium der Fächer Latein, Deutsch, Geschichte, Griechisch in Erlangen und Wien, 1. Staatsexamen 1985/86, Promotion 1989, 2. Staatsexamen 1991, Habilitation 1997; 2003–2025 Professor für Klassische Philologie/Latinistik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

*Forschungsschwerpunkte:* augusteische Dichtung, antike Geschichtsschreibung, Rom und die antike Topographie in der Literatur, pagane Literatur der Spätantike, Rezeption und Transformation der Antike; Antike und Internet, Geschichte des altsprachlichen Unterrichts – seit 2002 Mitherausgeber der Zeitschrift „Gymnasium“ und Mitglied im Bundesvorstand des DAV.

*Bücher:* Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen (1990); Ovid – Leben und Werk, eine Einführung anhand der Elegie trist. 4,10 (1994); Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius (2000); Ovid (2001, 2011, ital. Fassung 2006); Friede auf Erden? Latinistische Untersuchungen zur pax Augusta in interdisziplinärer Perspektive (2005); Rom im Blick. Lesarten der Stadt von Plautus bis Juvenal (2016).

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Heiko von der Leyen,**  
Hamburg

**WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE:  
2. Margarete Johanne Jacoby**

Am Beispiel von Margarete und Else von der Leyen sollen die Lebenslinien zweier Frauen nachgezeichnet werden, die sich den Zugang zu akademischer Bildung konsequent erkämpfen mussten. Aus einem Elternhaus kommend, in dem akademische Bildung für Frauen als selbstverständlich angesehen wurde, gehörten Margarete und Else von der Leyen zu den ersten Absolventen der Gymnasialkurse, die Helene Lange gegen große gesellschaftliche Widerstände eingerichtet hatte. Margarete wollte klassische Philologie/klassische Sprachen studieren, wurde aber 1896 nur als Gasthörerin an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin zugelassen, studierte 8 Semester ohne Aussicht auf ein Staatsexamen. In dieser Zeit lernte sie ihren späten Ehemann, Friedrich Jacoby, kennen. Margarete war zeitlebens eine unentbehrliche Mitarbeiterin Jacobys. Ihre Schwester Else studierte Medizin, ihr war es ab 1899 erlaubt, ein Staatsexamen abzulegen. Über Ihren Großvater, Friedrich Kapp, war Margarete mit dem Altphilologen Ernst Kapp verwandt, dessen Enkelin Ida Kapp jahrzehntelang Lektorin des Thesaurus linguae Latinae war. Ihr jüngerer Bruder war Prof für griechische Philosophie an der Universität Hamburg und Columbia University, New York.

**Prof. Dr. Heiko von der Leyen**, Ausbildung in Pharmakologie, Innerer Medizin und Kardiologie an der Universität Hamburg und der Medizinischen Hochschule Hannover ausgebildet, Habilitation im Fach Innere Medizin 1998. Dreijähriger Forschungsaufenthalt am Falk Cardiovascular Research Center in Stanford, 1995-1996 als junior faculty member, Abteilung kardiovaskuläre Medizin der Stanford University. Von 1998 bis 2020 leitende Positionen in der Biotechnologiebranche bzw. Klinischer Forschung mit Schwerpunkt auf klinische Entwicklung von Arzneimitteln für neuartige Therapien (Tissue Engineering, Gentherapie, DNA-Medizin). Seit 2020 Medical Director bei Orge-nis, Inc, einem Biotech-Unternehmen, das sich auf Zell- und Gentherapie konzentriert.

V  
9.00–10.00 Uhr

NG 1.741 A

V  
9.00–10.00 Uhr

NG 1.741 A

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Stefan Freund,**  
Wuppertal

### Versöhnung erzählen. Narrative der Konfliktbewältigung in der augusteischen Dichtung

Die inneren Konflikte des Jahrhunderts der Bürgerkriege, das mit dem Sieg von Octavian bei Actium und Ende der Republik zum Abschluss kommt, ihre Austragung und ihre Bewältigung sind eine Art omnipräsentes Hintergrundrauschen der klassischen römischen Literatur. Charakteristisch für diese Konfliktzeit sind nicht nur die vergleichsweise kurzen Phasen des offen auf dem Schlachtfeld ausgetragenen Krieges, sondern auch und fast mehr noch die langen Perioden innerer Spannungen und Zerwürfnisse, die den Hintergrund des politisch-gesellschaftlichen Zusammenlebens bilden und viele Einzelne zum Opfer der Gewalt werden lassen (etwa in Proskriptionen, politischem Mord oder erzwungenem Exil) und Familien oder Freunde entfremden. – Vor diesem Hintergrund will der Vortrag versuchen, die Versöhnungsnarrative zu beschreiben, die die augusteische Dichtung entwirft als Grundlage für ein gewaltfreies Zusammenleben, also als Angebote für eine (gemeinsame) Deutung vergangener Konflikte und für eine (gemeinsame) Zukunftsvision.

**Stefan Freund** wurde, nach einem Studium der Klassischen Philologie und Theologie in Eichstätt, Erlangen und Urbino, im Jahr 2000 mit einer Arbeit zur Vergilrezeption promoviert. Nach Referendariat, Schuldienst und Habilitation über den christlichen lateinischen Autor Laktanz lehrte er ab 2005 als Akademischer Rat an der Universität Regensburg, seit 2008 ist er Professor für Klassische Philologie/Latein an der Bergischen Universität Wuppertal. Er war von 2021 bis 2023 Vorsitzender, seit 2023 ist er stellvertretender Vorsitzender des DAV.

V  
10.15–11.15 Uhr

IG 311

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Magnus Frisch,**  
Hamburg

### *Alea iacta est* – Caesars Spiel um die Macht und die Folgen für Rom und die antike Welt

C. Iulius Caesar zeigte schon als junger Mann großes Selbstbewusstsein, Hartnäckigkeit und Ehrgeiz. Schockiert darüber, dass er in einem Alter, in dem Alexander der Große bereits die ganze Welt unterworfen hatte, noch nichts Großes geleistet, sondern nur Quaestor in Spanien war, nahm er sich vor, schnellstmöglich Größeres zu erreichen (Suet. Caes. 7).

Caesars rücksichtsloser, zugleich aber strategisch und klug umgesetzter Ehrgeiz verschaffte ihm in der Folge nicht nur das höchste Amt der römischen Republik, sondern vergrößerte auch das römische Reich – und stürzte es in einen jahrelangen Bürgerkrieg. Am Ende seines Lebens hatte Caesar de facto die Verfassung der Republik außer Kraft gesetzt und das vorher nicht existente Amt eines Diktators auf Lebenszeit für sich geschaffen. Die Angst, dass er nach der Königswürde greifen könnte, führte nicht nur zur Ermordung Caesars, sondern in der Folge dann zu einem weiteren Bürgerkrieg, an dessen Ende die römische Republik nur noch dem Anschein nach bestand, in Wahrheit aber als Monarchie in den Händen eines einzigen Mannes – Caesars Neffen und Adoptivsohnes Augustus – lag.

In meinem Vortrag präsentiere ich eine Unterrichtsreihe für die Lektüre in der gymnasialen Oberstufe, in der es am Beispiel Caesars, aber auch seines Verbündeten und späteren Gegners Pompeius', um die Frage gehen soll, welche Rolle einzelne politische Akteure und ihre persönlichen Machtinteressen beim Ausbruch von Bürgerkriegen und beim Zusammenbruch eines Staates haben können.

Im Fokus dieser Überlegungen steht dabei der kurze Zeitraum vor dem und bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges im Januar 49 v. Chr. Dieser soll anhand von Textauszügen aus Caes. civ. 1-15 und Gall. 8, 50-56 untersucht werden. Ergänzt werden diese durch Zweittexte aus Suet. Caes. sowie Plut. Caes., App. civ. und Lucan. Besonderes Augenmerk wird dabei auf einen fachübergreifenden Bezug zum Geschichtsunterricht mit Fokus auf Quellenkritik und Quellenvergleich gelegt.

**Magnus Frisch** studierte Philosophie, Klassische Philologie und Geschichte an der Universität Greifswald. 2005–2006 war er als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Altertumswissenschaften der Universität Greifswald für die Organisation und Durchführung der Latinuskurse und -prüfungen zuständig. Danach absolvierte er 2006–2008 das Referendariat am Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium Greifswald, daneben war er als Lehrbeauftragter am Institut für Altertumswissenschaften der Universität Greifswald tätig. 2008–2010 wirkte er als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Fremdsprachliche Philologien (Abteilung Klassische Philologie) der Universität Greifswald schwerpunktmäßig in der Lateindidaktik und war kooptiert an das Institut für Bildungswissenschaften. Anschließend unterrichtete er 2010–2011 als Studienrat am Gymnasium Christianeum in Hamburg. Danach war er 2011–2012 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heinrich-Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften der Universität Rostock für die Fachdidaktik der Alten Sprachen zuständig. 2012–2020 war er als Akademischer Rat am Institut für Klassische Sprachen und Literaturen (Seminar für Klassische Philologie) der Universität Marburg für die Didaktik der Alten Sprachen verantwortlich. 2016 wurde er dort mit einem Kommentar zu Prudentius' Psychomachia promoviert. Seit 2020 unterrichtet er als Studienrat am Gymnasium Süderelbe in Hamburg. Seine Forschungsinteressen liegen derzeit auf dem Gebiet der militärischen Fachschriftstellerei der Antike, der neulateinischen Dichtung sowie der Didaktik der Alten Sprachen.

V  
10.15–11.15 Uhr

IG 411



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Hans Bernsdorff,  
Frankfurt

### Die Künstliche Intelligenz als Herausforderung des Humanismus

In philosophischen Diskussionen über die Künstliche Intelligenz spielen die Begriffe ‚Humanismus‘ oder ‚Posthumanismus‘ eine zentrale Rolle. In der Tat wird der Humanismus (verstanden als eine Auffassung, die die Fähigkeit zur Sprache und zum Denken als spezifisch menschlich und beides als untrennbar miteinander verwoben ansieht) gerade durch die immer weitere Verbreitung von generativen Schreibprogrammen in Frage gestellt. Ich möchte in diesem Vortrag erörtern, wie die einem humanistischen Ideal verpflichtete altsprachliche Kultur an Schule und Universität auf diese Entwicklung reagieren kann und ob sich angesichts des gewachsenen Bedürfnisses nach Selbstbehauptung des Menschlichen sogar neue Möglichkeiten der Rechtfertigung der Alten Sprachen ergeben.

**Prof. Dr. Hans Bernsdorff** studierte Klassische Philologie und Philosophie in Göttingen, war dort Assistent und wurde 2002 Professor in Kiel. Seit 2003 ist er Professor für Klassische Philologie an der Goethe-Universität Frankfurt. Seine Forschungsschwerpunkte betreffen die hellenistische Dichtung und ihren Einfluss auf die römische Literatur, den antiken Roman, die frühgriechische Lyrik (zweibändiger Kommentar zu Anakreon, OUP 2020) sowie die Rezeption der Antike in der modernen europäischen Dichtung (u.a. Goethe, Mörike). Bernsdorff bezieht häufig papyrologische Quellen in seine Forschung ein (zuletzt zum neuen griechischen Claudianfragment; derzeit bereitet er zusammen mit Julian Kaiser eine Studie zum Einfluss des neuen Kairener Empedoklesfragments auf Lukrez vor). Sein gegenwärtiges Hauptprojekt ist ein Kommentar zu Theokrits 24. Idyll (Heracliskos) für Oxford University Press.

V  
10.15–11.15 Uhr

NG 1.741B

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Ulrich Schmitzer,  
Berlin

### WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOGIE: 3. Frauen um Wilamowitz: Ida Kapp, Charlotte Loeschke, Eva Sachs, Luise Reinhard

Im Jahr 1908 durften sich an der Berliner Universität erstmals Frauen regulär immatrikulieren, auch in der Klassischen Philologie gab es nun Studentinnen und bald darauf die ersten Promotionen. Ein beliebter Doktorvater war ausgerechnet der erkonservative Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, der erklärte, in der Wissenschaft nun keine (oder fast keine) Geschlechtsunterschiede mehr zu kennen. Vier dieser Frauen sollen im Vortrag gestützt auf ihre Schriften, Zeugnisse Dritter und Archivmaterialien vorgestellt werden: Ida Kapp (1884–1879), Charlotte Loeschke, geb. Fraenkel (1880–1933), Eva Sachs (1882–1936) und Luise Reinhard (1880–1982). Es sind vier Einzelschicksale, zwei davon höchst tragisch, zwei davon eher glücklich ausgegangen, die aber exemplarisch für die Optionen und Begrenzungen von weiblichen wissenschaftlichen Karrierewegen im frühen 20. Jahrhundert stehen.

**Ulrich Schmitzer** (geb. 1960): Studium der Fächer Latein, Deutsch, Geschichte, Griechisch in Erlangen und Wien, 1. Staatsexamen 1985/86, Promotion 1989, 2. Staatsexamen 1991, Habilitation 1997; 2003–2025 Professor für Klassische Philologie/Latinistik an der Humboldt-Universität zu Berlin.

*Forschungsschwerpunkte:* augusteische Dichtung, antike Geschichtsschreibung, Rom und die antike Topographie in der Literatur, pagane Literatur der Spätantike, Rezeption und Transformation der Antike; Antike und Internet, Geschichte des altsprachlichen Unterrichts – seit 2002 Mitherausgeber der Zeitschrift „Gymnasium“ und Mitglied im Bundesvorstand des DAV.

*Bücher:* Zeitgeschichte in Ovids Metamorphosen (1990); Ovid – Leben und Werk, eine Einführung anhand der Elegie trist. 4,10 (1994); Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius (2000); Ovid (2001, 2011, ital. Fassung 2006); Friede auf Erden? Latinistische Untersuchungen zur pax Augusta in interdisziplinärer Perspektive (2005); Rom im Blick. Lesarten der Stadt von Plautus bis Juvenal (2016).



V  
10.15–11.15 Uhr

NG 1.741 A



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Mario Baumann,**  
Dresden

### Lernen aus der Krise? Herodians Kaisergeschichte im Spiegel aktueller Diskurse

Herodians *Geschichte des Kaisertums nach Marc Aurel* schildert die Ereignisse der Jahre 180–238 n. Chr. und damit eine besonders turbulente Phase der römischen Geschichte, die von so schillernden Herrscherpersönlichkeiten wie Commodus, Caracalla und Elagabal ebenso geprägt ist wie vom raschen und meist konflikthafter Wechsel auf dem Thron des Reiches. Schon dieser historische Hintergrund lädt dazu ein, Herodians Text mit unserem modernen Begriff von „Krise“ in Dialog zu bringen, den man oft und nicht zufällig auf gerade diese Epoche der Antike angewandt hat. Verstärkt wird der Eindruck, dass man es bei Herodian mit einer Art antikem Krisendiskurs zu tun hat, noch durch die bemerkenswerte Erzählweise seiner Kaisergeschichte, die in dramatischen und anschaulich gestalteten Szenen ihren Lesern gerade die Momente des Machtwechsels und der krisenhaften Zuspitzung von Entscheidungssituationen vor Augen stellt.

Eben hier setzt mein Vortrag an: Ich werde aufzeigen, wie Herodian die geradezu dysfunktional gewordenen politischen Verhältnisse seiner Zeit in eine umso funktionalere Erzählung überführt, die als *story* alles bietet, was die Leserschaft sich zu ihrem Vergnügen wünschen kann, und zugleich die Mechanik des Krisenhaften so effektiv aufzeigt, dass sich eine überraschende Nähe zu unserer heutigen Zeit und ihren Debatten ergibt. Eine eigentliche Lösung allerdings scheint Herodian seinen Lesern für die geschilderten gesellschaftlichen Probleme nicht anzubieten – oder sollte diese etwa gerade in dem Verschieben des Akzentes auf das *Erzählen* von Krise zu suchen sein? Das wäre wohl ein Unterschied zu unserer heutigen Art, über das Phänomen Krise nachzudenken, und gerade deswegen umso anregender, können wir doch so neuen Aufschluss über unser eigenes Verständnis von herausfordernden Zeiten gewinnen. Zu eben dieser Reflexion und Diskussion möchte der Vortrag alle Interessierten einladen.

**Jun.-Prof. Dr. Mario Baumann:** Ich bin seit 2021 Inhaber der Juniorprofessur für Kulturen der Antike/Griechische Literatur am Institut für Klassische Philologie der TU Dresden. Mein Anliegen ist es, die antike griechische Literatur in ihrer faszinierenden Vielfalt möglichst anschaulich, greifbar und lebendig hervortreten zu lassen. Dazu bewege ich mich in Forschung und Lehre vielfach auf der Schnittstelle zwischen literarischen Texten und der materiellen Kultur der Antike. Darüber hinaus zeichnet meine Arbeit ein starkes Interesse am Thema „Die Antike und die Sinne“ aus: Der Darstellung von Bildern, Klängen und Gerüchen in der antiken Literatur spüre ich ebenso gerne nach wie der anschaulichen Erzählung von Geschichte, die im Mittelpunkt meines Vortrages bei diesem Kongress steht.

Nähere Informationen unter:

<https://tu-dresden.de/gsw/slk/klassphil/das-institut/beschaefigte/jun-prof-dr-mario-baumann>

V  
10.15–11.15 Uhr

NG 2.701

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Jochen Sauer,**  
Bielefeld

### Demokratiebildung ohne Demokratie? Ciceros Schrift *De officiis* demokratiebildend unterrichten

Die Schrift *De officiis* ist, wie die neuere Forschung betont, von Cicero als „Anleitung zur Deliberation“ (Brüllmann/Müller) konzipiert. Sie bietet nicht nur eine Theorie ethischen Handelns, sondern illustriert diese durch zahlreiche Exempla, die das eigene Urteil herausfordern. Sie eignet sich daher besonders gut für eine moderne Demokratiebildung, auch wenn ihr ‚Referenzstaat‘ die römische *Res publica* und nicht unsere Demokratie ist.

Der Vortrag wird nach einem Überblick über aktuelle Forschungsfragen ausgewählte Stellen zum ‚gerechten Krieg‘, zur Wohltätigkeit und zu Fragen des Machtmissbrauchs vorstellen. Einige von ihnen eignen sich bereits für die Sekundarstufe I und können im Themenbereich ‚Philosophie‘ (Stoa) behandelt werden, andere passen eher in die Qualifikationsstufe. Zu den jeweiligen Texten werden Aufgabenstellungen diskutiert, die sich an einem einschlägigen Kompetenzmodell zur Demokratiebildung (Kühberger et al.) orientieren. Deren Ziel ist es, die Lernenden zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit den jeweils exemplifizierten Problemstellungen zu motivieren und sie bei ihrer Urteilsbildung zu unterstützen. Mit dem *Kathêkon* bzw. den *officia* wird den Lernenden ein flexibles Modell politischen Denkens an die Hand gegeben, das sie anhand der in den Texten aufgeworfenen Fragen erproben können. Eine Diskussion der Chancen und Grenzen der *De officiis*-Lektüre schließt den Vortrag ab.

**Jochen Sauer** arbeitet an der Universität Bielefeld im Bereich der altsprachl. Fachdidaktik und der Lateinischen Philologie. Seine Forschungsschwerpunkte sind der Dialog in der Antike, die *Philosophica* Ciceros und Senecas sowie die christliche Literatur des 3./4. Jahrhunderts. Er ist Schriftleiter des *Forum Classicum*, Mitherausgeber der Reihe *Acta Didactica* und Vorsitzender der GDLG.



V  
11.30–12.30 Uhr

IG 311



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Thomas Baier,  
Würzburg

### Freiheit und Versorgung: eine Dichotomie im politischen Denken der Antike

Diktaturen verstehen sich üblicherweise als Wohlfahrtsdiktaturen und leiten ihre Rechtfertigung daraus ab, dass sie ihren Anhängern ein gewisses Maß an Versorgung garantieren. Gelingt ihnen das nicht mehr, halten sie sich nur noch mit Gewalt oder gehen unter. Demokratien beziehen dagegen ihre Anerkennung aus der Gewährung von Freiheit, die ihrerseits jedem einzelnen abverlangt, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Doch kommen auch Demokratien nicht ohne soziale Absicherung aus: Freiheit und Versorgung sind somit antinomische Begriffe, zwischen denen ein Gleichgewicht gefunden und immer wieder neu austariert werden muss. Die antike Literatur hat diese Dichotomie in unterschiedlichen Gattungen durchexerziert und maßgebliche Texte überliefert, an denen sich zeigen lässt, wie grundsätzlich die Entscheidung für Freiheit oder Versorgung das Leben prägt und das Menschenbild bestimmt – aber auch welche Opfer die Bevorzugung der einen oder der anderen Sache abverlangen kann, und vor allem, wie sehr Ideal und Praxis, „Sonntagsrede“ und Alltag auseinanderfallen. Im Vortrag werden überblicksartig und in Auswahl Texte aus dem frühen Prinzipat von Vergil bis Tacitus vorgestellt, die sich für den Lektüreunterricht am Gymnasium eignen. Ihr Charme liegt einerseits in dem Zwiespalt, dem sich ihre Autoren selbst ausgesetzt sahen, andererseits in der hermeneutischen Offenheit ihrer literarischen Form. Diese erlaubt, jenseits dogmatischer Enge mannigfache Gegenwartsbezüge und stellt zur Diskussion anregende *exempla et errores* bereit, um für die „Demokratie von heute und morgen“ zu lernen. Jenseits ihres didaktischen Wertes handelt es sich aber einfach um gute Texte, deren Lektüre an sich Freude macht. Ziel des Vortrags ist es, deren Potenzial für Demokratiebildung aufzuzeigen und Interpretationsanstöße zu geben.

Thomas Baier lehrt seit 2008 Latein an der Universität Würzburg. Zu seinen Hauptforschungsgebieten zählen römisches Epos und Drama, hellenistische Philosophie sowie Neulatein. Er ist Verfasser einer handlichen „Geschichte der römischen Literatur“ (C.H. Beck 2010). Zuletzt hat er datenbankgestützte Projekte zum lateinischen Narrenschiff und zu Joachim Camerarius (16. Jh.) durchgeführt.

V  
11.30–12.30 Uhr

NG 1.741 B

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Carolyn Giere,  
Münster / Berlin

### Aus der Geschichte lernen? Zum Umgang mit Naturphänomenen und -ereignissen in Antike und Nachantike

Antike Deutungsmuster von Naturphänomenen blieben bis weit in die Neuzeit hinein wirkmächtig. Dieser Vortrag untersucht anhand zentraler lateinischer Texte, wie die römische Antike Extremwetterereignisse, Klimaschwankungen und Naturkatastrophen konzeptualisierte und welchen interpretativen Rahmen sie für nachfolgende Epochen bereitstellte. Aristoteles' „Meteorologie“ bildete bis ins 18. Jahrhundert das wissenschaftliche Fundament, das etwa Seneca in den „Naturales Quaestiones“ weiterentwickelte. Ovids Vorstellungen des Verfalls in den „Metamorphosen“ prägten die Wahrnehmung klimatischer Verschlechterungen hin zu einer *natura lapsa*, während Livius' Prodigien-Berichte und Tacitus' Annalen die religiös-politische Deutung von Unwettern als göttliche Vorzeichen etablierten. Plinius' enzyklopädische Erfassung der Naturphänomene und Vergils landwirtschaftliche Wetterbeobachtungen in den „Georgica“ zeigen weitere Konzeptualisierungsformen.

Diese exempla und (rückblickend) auch errores antiker Erklärungsmodelle sowie deren Einfluss auf die kulturelle Bewältigung von Extremwetterereignissen sind hochaktuell: Wenn Naturkatastrophen demokratische Gesellschaften spalten, Verschwörungstheorien Expertenrat verdrängen oder Politiker Krisenängste für Machtgewinn instrumentalisieren, kann der Blick auf antike Strategien rationale Wege der Krisenbewältigung aufzeigen – und zugleich vor den destruktiven Folgen irrationaler Deutungsmuster für den gesellschaftlichen Zusammenhalt war nen.

Carolyn Giere studierte Klassische Philologie, Italianistik und Kunst/Kunstpädagogik sowie Digital Humanities. Sie war als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl für Mittel- und Neulatein der Universität Göttingen tätig, wo sie u.a. das Projekt „Mittel- und Neulatein macht Schule“ ins Leben rief. Bis 2025 war sie Koordinatorin der ‚School of Medieval and Neo-Latin Studies‘ an der Universität Freiburg, für die sie ein Lehrprogramm für (werdende) Lehrer:innen entwickelte. Nach einem Forschungssemester an der Humboldt-Universität zu Berlin ist sie nun Teil der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Die Spuren der ‚Kleinen Eiszeit‘ in der Literatur der frühen Neuzeit (1570–1780) (LitLIA)“ und für den Bereich der lateinischen Quellen sowie der Digital Humanities zuständig.



V  
11.30–12.30 Uhr

IG 411



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Sonja Schreiner,  
Wien

**WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOGIE:  
4. Grenzen einer Frau? (Unfreiwillige) Stationen im Leben  
der Gertrud Herzog-Hauser (1894–1953)**

Sie war Philologin, Pädagogin und die erste Habilitierte und später (außerplanmäßige) Professorin im Wiener Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein. Die nationalsozialistische Terrorherrschaft trennte sie für Jahre von ihrem Mann, dem Maler Carry Hauser, dessen Muse sie war, und zwischenzeitlich auch von ihrem kleinen Sohn Heinz, der zunächst mit einem Kindertransport nach England kam, während sie in die Niederlande emigrieren musste, wo sie ihr Kind nach banger Zeit wiedersah. Als (akademische) Lehrerin war sie ebenso beliebt und geschätzt wie als (Schulbuch)autorin und begabte Wissenschaftlerin, als literarische Figur in Inge Merkels Erzählung „Jüdische Sappho“ hat sie sogar belletristisch ein Nachleben – und doch hat Gertrud Herzog-Hauser nach ihrer Rückkehr nach Österreich nicht nur Unterstützung oder Wiedergutmachung erfahren, sondern sah sich mit antisemitischen Ressentiments und erheblichen Karrierehindernissen konfrontiert. Eine tödliche Krankheit setzte ihrem (entbehrungs)reichen Leben ein frühes Ende. Als ihr Vermächtnis bleibt beinahe übermenschliches Durchhaltevermögen während multipler Krisen und Katastrophen und der frühe Versuch, die gläserne Decke zu durchbrechen, wozu auch ihr Einsatz für gezielte Mädchen- und Frauenförderung gehörte. Der Vortrag wird die vielfältigen Facetten einer fortschrittlichen und zutiefst menschlichen Frau beleuchten, die diejenigen, die sie kannten, dauerhaft prägte – als role model und als Mentorin, die es verdient, auf Basis von persönlichen Zeugnissen, Akten und Publikationen all denen nahegebracht zu werden, die sie bisher nur aus biographischen Einträgen oder als Name in der Wissenschaftsgeschichte kennen.

**Sonja Schreiner**, Studium der Latinistik, Komparatistik und Französisistik an der Universität Wien. Doktorat in Vergleichender Literaturwissenschaft; seit 2001 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein an der Universität Wien; seit 2005 Lehrbeauftragte für Latein an der Veterinärmedizinischen Universität Wien; u.a. Publikationen zur Wirkungs- und Wissenschaftsgeschichte (Neulatein und Erinnerungskultur), zu Fachliteratur (z.B. Plinius der Ältere, William Harvey, Ignaz Semmelweis, Zoologie, Medizin, Botanik) und zu Human-Animal Studies; umfangreiche Rezensionstätigkeit für die „Wiener Studien“ (zzgl. Redaktion); weiters Vermittlungsarbeit (z.B. Kinderuni und Mitarbeit am internationalen Projekt „Our Mythical Childhood“, insbes. „The Modern Argonauts“)

**Kontakt:** sonja.schreiner@univie.ac.at & sonja.schreiner@vetmeduni.ac.at

**Website (mit Links zu ORCID und u:cris):**  
<https://klassischephilologie.univie.ac.at/ueber-uns/mitarbeiterinnen/neulateinische-philologie/sonja-schreiner/>

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Tom Weise,  
Leipzig

**KI – exempla et errores. Erfahrungen, Fehler und Reflexionen zum  
KI-Einsatz in der Sekundarstufe I und im Oberstufenunterricht**

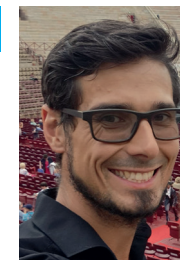
Der Beitrag untersucht Möglichkeiten und Grenzen des KI-Einsatzes im Lateinunterricht anhand konkreter Unterrichtsprojekte aus der Sekundarstufe I und der Oberstufe. Im Mittelpunkt stehen mehrere Beispiele: von der KI-gestützte Comicerstellung im Anfangsunterricht bis zum Einsatz eines KI-Tutors bei der Übersetzungsarbeit in der Oberstufe. Dabei werden sowohl gelungene Unterrichtssequenzen als auch typische Fehlerquellen und Scheiternsprozesse analysiert, um einen realistischen Blick auf das didaktische Potenzial dieser Werkzeuge zu ermöglichen.

Die Reflexion der Praxisbeispiele mündet in übergeordnete Fragen nach den Chancen und Risiken eines verantwortungsvollen KI-Einsatzes im Sinne einer demokratischen Bildung. Der Beitrag argumentiert, dass KI nicht nur als technisches Hilfsmittel, sondern als ein wesentlicher Schlüssel zur Erweiterung kreativer Kompetenzen zu verstehen ist. Ein produktiver Umgang mit KI im Unterricht setzt dabei einen expliziten Umgang mit Fehlern und Unsicherheiten voraus – gerade das Scheitern kann didaktisch fruchtbar gemacht werden.

**Tom Weise**, Jahrgang 1991, und unterrichtete Latein, Altgriechisch, Mathematik sowie Lernen in der digitalen Welt. Diese Fächerkombination spiegelt wider, was mich als Lehrer antreibt: die Verbindung von sprachlich-humanistischer Tradition und den Anforderungen einer sich rasant verändernden Welt.

Meine Ausbildung begann mit dem Studium der Klassischen Philologie an der Universität Leipzig. Nach dem Abschluss sammelte ich an verschiedenen Schulen Erfahrungen, bevor ich 2024 als stellvertretender Schulleiter ans Landesgymnasium Latina August Hermann Francke zurückkehrte – eine Rückkehr mit besonderer Bedeutung, denn hier habe ich selbst mein Abitur abgelegt.

Mein Interesse an Künstlicher Intelligenz im Unterricht wächst aus genau dieser Haltung heraus: neugierig auf Neues, aber auch kritisch und reflektiert – mit dem Blick stets auf das, was für Schülerinnen und Schüler wirklich bedeutsam ist.



AK  
14.30–16.00 Uhr

NG 2.701



AK  
14.30–16.00 Uhr

IG 254

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Benedikt Simons,**  
Wuppertal

### Das Konzept des ordo amoris bei J. D. Vance, Cicero, Augustinus und Thomas von Aquin.

„Google it!“ ließ US-Vizepräsident Vance über die „Sozialen“ Medien auf die Anfrage verlauten, was er damit meinen, wenn er sich auf das christliche Konzept des „ordo amoris“ als geistige Legitimation der Abschiebepolitik seiner Administration berufe. So erweckt Vance nicht nur den Eindruck einer christlichen Rechtfertigung, sondern auch einer derart banalen Offensichtlichkeit, dass man den Zusammenhang nur zu „googeln“ brauche. Die so provozierte (und auch in Deutschland geführte) Debatte zeigt, dass dieser Zusammenhang nicht derart banal eindeutig ist. Nimmt man die Gedanken von Augustinus, auf die sich Vance insbesondere beruft, ihre Grundlagen im stoischen ordo – Gedanken (bei Cicero) und ihre Weiterentwicklung bei Thomas von Aquin, den Vance ebenfalls anführt, in den Blick, erweist sich die Komplexität des Konzepts einerseits und andererseits das propagandistische Geschick, mit dem die Trump – Administration antike und christliche Autoritäten zur Absicherung der eigenen Agenda instrumentalisiert und eine bestimmte Klientel an sich zu binden sucht. Die Auseinandersetzung mit den antiken Texten führt Schülerinnen und Schüler zu einem geschärften kritischen Blick auf die fragwürdigen Praktiken politischer Manipulation.

**Benedikt Simons**, geb. 1971, Studium der Klassischen Philologie und Geschichte in Bonn und Köln, Auslandsaufenthalt in Rom. Promotion 2009 über „Das Bild der römischen Republik bei Cassius Dio.“ Lehrertätigkeit seit 2001 in Solingen, Remscheid und Düsseldorf Kaiserswerth. Dort komm. Oberstufenkoordinator am Erzb. Suitbertus – Gymnasium. 2008 – 2022 Dozent an der HHU Düsseldorf. Publikationen im AU, Pegasus, RAABITs, Gymnasium, Gnomon, HZ., insbesondere über die Transformation der Antike in modernen Medien. Habilitationsprojekt zur „Transformation antiker Stoffe in den modernen Mythen des Films“ an der Bergischen Universität Wuppertal.

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Susanne Lorenzen,**  
Berlin

### Szenische Interpretation im Lateinunterricht.

Die szenische Interpretation ist eine handlungs- und produktionsorientierte Methode des Textverstehens, die insbesondere im Literaturunterricht, aber auch beim Umgang mit Lehrbuchtexten eingesetzt werden kann. Sie nutzt theatrale Verfahren, um Texte ganzheitlich zu erschließen und verbindet kognitive, emotionale, körperliche und soziale Lernprozesse.

Im Zentrum steht ein kollektiver Deutungsprozess, bei dem sich alle Beteiligten aktiv und kontinuierlich mit dem Text auseinandersetzen. Durch szenisches Handeln werden Vorstellungen, Projektionen und Bedeutungszuschreibungen sichtbar und reflektierbar gemacht. Lernende setzen sich dabei intensiv mit Figuren, ihren Handlungen und Haltungen auseinander und entwickeln ein eigenes, subjektiv fundiertes Textverständnis. Sinnliche Wahrnehmung und Körpersprache übernehmen hierbei eine zentrale Vermittlungsfunktion und ermöglichen besonders intensive Literaturerfahrungen.

Diese Form des Interpretierens berücksichtigt die gestischen, körperbezogenen und gruppenorientierten Denk- und Kommunikationsweisen von Kindern und Jugendlichen und kommt deren Lernvoraussetzungen besonders entgegen. Dabei zielt die Methode ausdrücklich nicht auf eine Aufführung oder Inszenierung ab, sondern nutzt szenisches Handeln als Mittel zur Interpretation und Reflexion der Texte und eigener Haltungen.

Die Veranstaltung vermittelt nach einer theoretischen Einführung in das Konzept der szenischen Interpretation einen Einblick in das Methodenensemble ausgewählter theatraler Verfahren. In einer anschließenden Praxisphase erproben die Teilnehmenden diese Verfahren gemeinsam an konkreten Textbeispielen. Dadurch wird die Methode nicht nur nachvollziehbar, sondern auch unmittelbar erfahrbar, sodass ein transferfähiger und praxisnaher Einsatz im eigenen Unterricht ermöglicht wird.

**Susanne Lorenzen**, Jg.1966, Studium der Klassischen Philologie und Slawistik an der Martin-Luther-Universität Halle und Universität Rostock, Erwerb der Fakultas für Darstellendes Spiel im Jahr 2000, tätig als Lehrerin am Arndt-Gymnasium Dahlem und Schulberaterin für Alte Sprachen in Berlin.

AK  
14.30–16.00 Uhr

IG 251

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Christine Walde,**  
Mainz

**WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE:  
5. Ferne Spiegel. Antonie Wlosok an der  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz**

Der Vortrag wird sich neben einer Nachzeichnung der akademischen Karriere von Antonie Wlosok (1932–2013) vor allem ihrer Mainzer Zeit (1974–1998) widmen. Auf der Grundlage von Archivmaterialien, einer Auswertung ihrer eigenen Schriften und unter Einbezug von weiteren Zeugnissen heterogener Herkunft entsteht das Bild einer Gelehrten, die es zwar selbst ablehnte, als Feministin bezeichnet zu werden, aber am Ende doch ein unverzichtbares Rollenmodell für die späteren Generationen von Frauen (und Männern) in der Wissenschaft geworden ist.

V  
14.30–16.00 Uhr

NG 1.741 A

**Christine Walde**, seit 2005 Ordentliche Professorin für Klassische Philologie/Latinistik an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Studium der Latinistik, Anglistik und Gräzistik an den Universitäten Tübingen und Basel; Dissertation 1990 in Tübingen; Projekt am Sigmund-Freud-Institut Frankfurt 1990–1992 zu Das antike Erbe in der psychoanalytischen Traumforschung Freuds; Habilitation an der Universität Basel 1997; SNF-Förderprofessur ebenda 2000–2005. Zahlreiche Publikationen aus dem Bereich der antiken Literatur und ihrer Rezeption, der Gender Studies, und in transdisziplinären Grenzräumen zu Schlaf, Traum und Traumdeutung, u.a. (mit Alfred Krovoza Hgg. 2018): Traum und Schlaf. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart; (2025) Lucans Epos vom Bürgerkrieg zwischen Caesar und Pompeius. Eine poetische Anatomie menschlicher Destruktivität, Berlin, Boston.

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Dietmar Schmitz,**  
Oberhausen

**WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOLOGIE:  
6. Ilona Opelt**

Im Vortrag möchte ich auf das Leben und Wirken von Ilona Opelt (1928-1991) eingehen und dabei systematisch einen Blick auf ihre Familie und ihre Herkunft, ihre Ausbildung und ihren wissenschaftlichen Werdegang werfen; darüber hinaus werden wichtige Stationen ihrer akademischen Laufbahn skizziert, entscheidende Publikationen und deren Wirken seien kurz vorgestellt. Auch die Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten gehört selbstverständlich zur Tätigkeit einer Professorin/eines Professors, der Ilona Opelt gerne und erfolgreich nachkam. Daher werde ich zumindest die Titel solcher Opera anführen. Die akademische Selbstverwaltung war ihr immer ein besonderes Anliegen, und als erste Professorin in der neugegründeten philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf bedurfte es ihrerseits ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl, wenn es in diesem Gremium um wichtige Entscheidungen der sonst männlichen Mitglieder ging. Hier kann man von einem Alleinstellungsmerkmal sprechen, durch das sie sich auszeichnete, das aber nicht allen männlichen Vertretern der Fakultät immer gefiel. Der Kontakt zu anderen Universitäten und deren Vertreterinnen und Vertreter ist für Ilona Opelt stets wichtig gewesen und wurde sehr intensiv gepflegt. Überhaupt war ihr der Austausch mit Lehrenden im In- und Ausland essenziell, gerne auch auf internationalen Kongressen. Auch auf zahlreiche Forschungsreisen konnte Ilona Opelt zurückblicken. Da sie zahlreiche Sprache fließend beherrschte, fiel ihr die Kommunikation nicht schwer. Übrigens publizierte sie zwar vorwiegend in deutscher Sprache, eine Reihe von Aufsätzen sind aber in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch erschienen. Ich werde mich auf bereits gedruckte Veröffentlichungen zu ihrer Person beziehen, auch meine eigenen Eindrücke vermitteln, ebenso von Personen, die ich kenne, die noch leben und mir ihre Sicht dargelegt haben.

V  
14.30–16.00 Uhr

NG 1.741 A

**Dietmar Schmitz** studierte Klassische Philologie, Romanistik und Hispanistik an den Universitäten Köln, Reims und Düsseldorf. Seine Dissertation schloss er erfolgreich mit einer Studie zu Ciceros Reden ab. Er ist als Studiendirektor für Latein, Französisch und Spanisch an verschiedenen Gymnasien in Nordrhein-Westfalen tätig gewesen. An der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster arbeitete er als Lehrbeauftragter für die Fachdidaktik Spanisch. Er ist Verfasser zahlreicher Bücher und Aufsätze zur Klassischen Philologie sowie Mitarbeiter und Alleinautor verschiedener Lektürehefte für den altsprachlichen Unterricht. Dietmar Schmitz hat Werke von Cicero, Sueton, Juan Ginés de Sepúlveda und weiterer Autoren ins Deutsche übersetzt. Es sind Beiträge zur antiken griechischen und römischen Literatur, zu Themen der Spätantike, zu Autoren des Mittelalters und der Neuzeit sowie zur Rezeption antiken Gedankenguts in späteren Epochen veröffentlicht worden. Außerdem hat er eine große Zahl an Rezensionen verfasst, die in verschiedenen Publikationsorganen veröffentlicht wurden. Eine Sammlung seiner Aufsätze und Rezensionen erschien 2021 in der von Michael von Albrecht herausgegebenen Reihe Studien zur klassischen Philologie: Kleine Schriften. Antike – Spätantike – Neuzeit – Fachdidaktik. Analysen griechischer und römischer Texte, Aspekte ihrer Rezeption und Transformation, Übersetzungen lateinischer Texte und Gedanken zur didaktischen Umsetzung. Geleitwort von Michael von Albrecht (Peter Lang Verlag, Berlin/Bern u.a. 2021).

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



Niels Herzig, Christian Weise,  
Bielefeld, Lübeck

### Judenfeindlichkeit in der Antike – sprachensible und interdisziplinäre Zugänge für den Unterricht"

Kaum ein Volk ist in verschiedenen Epochen der Geschichte so starken Anfeindungen und Verfolgungen ausgesetzt gewesen wie das jüdische. Die Gründe für diese Judenfeindlichkeit waren zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich, und doch zeigen sich von der Antike bis in die Gegenwart ähnliche Vorurteile und Diffamierungen. Urheber dieser gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit gegen Juden waren seit jeher gerade auch Angehörige der gebildeten Oberschichten, die ihre literarische Reichweite nutzten, offen oder verdeckt zu Gewalt gegen Juden aufzurufen oder diese zu rechtfertigen. Ein Beispiel aus der Antike ist der bedeutende römische Historiker P. Cornelius Tacitus (58-120 n. Chr.), der im fünften Buch seiner *Historiae* im sogenannten „Judenexkurs“ über die Herkunft und Sitten der Juden berichtet. Der Text gibt Aufschluss darüber, was man in höheren römischen Kreisen über Juden dachte.

Im Arbeitskreis werden an diesem und weiteren antiken Textbeispielen zentrale Muster und Motive antiker Judenfeindschaft aufgezeigt. Anschließend soll bereits erprobtes zweisprachiges Unterrichtsmaterial vorgestellt werden, mit dem eine sprachensible Auseinandersetzung mit solchen und ähnlichen Texten gelingen kann. Zudem soll dieses Material auch Wege für einen – in der Sekundarstufe II evaluierten – interdisziplinären Unterricht aufzeigen, der Schüler\*innen zur kritischen Reflexion der ihnen heute begegnenden Formen von Antisemitismus anregt und damit den Wert des Lateinunterrichts über das Fach hinaus aufzeigt. Im Arbeitskreis wollen wir diesen unterschiedlichen Ausprägungen von Antisemitismus nicht nur mit Hilfe der lateinischen Literatur, sondern auch anhand ausgewählter Rezeptionsdokumente mit Blick auf einen sinnvollen Einsatz in der schulischen Praxis gemeinsam nachspüren.

**Niels Herzig** (geb. 1986), Studium der Fächer Latein und Philosophie; Zweites Staatsexamen 2014; Promotion 2021 an der Universität Bielefeld; 2016–2019 Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich der lateinischen Fachdidaktik an der Universität Bielefeld; 2019–2021 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt BiProfessional („Qualitätsoffensive Lehrerbildung“); seit 2015 Lehrer für die Fächer Latein, Philosophie und Jura/Recht am Oberstufen-Kolleg Bielefeld; ebd. Lehrer-Forscher im Kontext des Versuchsschulauftrages NRW, Arbeitsschwerpunkte: interdisziplinäre Literaturdidaktik und Inklusion.

**Christian Weise** (geb. 1979 in Berlin) studierte Latein und Geschichte auf Lehramt an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach dem Zweiten Staatsexamen zog er nach Lübeck und unterrichtet derzeit an der dortigen Oberschule zum Dom. Für das IQSH arbeitete er bei einem Landesfachtag und mehreren Fortbildungsveranstaltungen für das Fach Latein mit.

AK  
14.30–16.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
101



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



Ulrike Bethlehem, Johanna Prediger,  
Groß Ilsede, Göttingen

### Filmprojekt Colloquium de Democratia in Europa

Einschränkung freiheitlicher Grundrechte, Aushebeln von Gewaltenteilung, Populismus, Ersatz objektiver Berichterstattung durch Propaganda – die Demokratie ist in Bedrängnis. Die Rettung: Wachsamkeit, nachhaltiges politisches Engagement und die Motivation, in einer komplexen Welt gemeinsam Lösungen zu finden. Wie aber, wenn gerade politisches Desinteresse, Bildungsmangel, verkürzte Aufmerksamkeitsspannen und Überforderung mit der Einschätzung digitaler Quellen aufeinandertreffen?

„Colloquium de democratia in Europa – a dis Olympi sacri actum“ bringt das Thema in einer humorvollen Götterdebatte auf die Leinwand - von SchülerInnen für SchülerInnen, in lateinischer Sprache (mit deutschen Untertiteln). Das drittmittelgeförderte Projekt #lateinfuer-europa brachte zwischen 2018 und 2022 AkteurInnen verschiedener Jahrgänge und Schulen zusammen. Drehort war unter anderem das Unesco-Weltkulturerbe APX archäologischer Park Xanten.

Der Film arbeitet mit drei Ebenen: Der olympische Götterrat befindet sich in einer hitzigen Debatte über die Situation in Rom um 45 v. Chr.: Caesar instrumentalisiert populistische Strömungen in der weniger gebildeten Masse, hebelt Kontrollelemente der Republik aus, beeinflusst die Berichterstattung und nutzt die Möglichkeit, im Notstand als Diktator auf Zeit weitgehende Befugnisse zu erlangen, um letztlich Diktator auf Lebenszeit zu werden – *spurcicia!* Währenddessen melden sich in Rom, mal mehr, mal weniger kritisch, verschiedene Personengruppen ohne politische Teilhabe zu Wort: Gladiatoren, griechische Hauslehrer, Sklaven, Frauen ... sie alle haben eine Meinung. Auch die Ansichten der Götter sind gespalten und von eigenen Interessen und allzu menschlichen Befindlichkeiten geprägt. Und natürlich wird auch Ciceros *de re publica* Teil der Debatte. Dem historischen Geschehen wird in einer Vision Apollos der Spiegel des 21. Jahrhunderts vorgehalten: Trump, Orban, Kim Jong Un und Putin lassen grüßen. Wir versuchen, Schwarzweißzeichnungen aufzubrechen und SchülerInnen dazu anzuregen, in eine differenzierte Diskussion zur politischen Meinungsbildung einzusteigen und ‚ganz nebenbei‘ ihr Latein aktivsprachlich zu pflegen. Neben dem Film selbst und seiner Entstehung stellen wir auch Begleitmaterial für verschiedene Jahrgänge und Vorschläge für die Einbindung in den Unterricht vor.

Hier geht es zum Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=lumAcnyWQ2k>

**Dr. Ulrike Bethlehem** unterrichtet nach Studium, Promotion und wissenschaftlicher Mitarbeit an der Ruhr-Universität Bochum seit 2007 Latein und Englisch am Gymnasium Groß Ilsede. Sie begeistert sich unter anderem für lebendiges Latein und nutzt gern jede Gelegenheit, Schülerinnen und Schüler ebenso wie Kolleginnen und Kollegen damit anzustecken. So entstand unter ihrer Ägide und in Zusammenarbeit mit Johanna Prediger als Ideengeberin, Drehbuchautorin, Regisseurin und *socia sceleris* nach ersten Erfolgen beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen auch das Filmprojekt „Colloquium de Democratia in Europa – a dis Olympi sacri actum“.

**Johanna Prediger** studiert im Master of Arts Klassische Philologie, Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit sowie Komparatistik an der Georg-August-Universität-Göttingen und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau und arbeitet in Göttingen als studentische Hilfskraft. Sie erhält ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes. Sie ist Ideengeberin und gemeinsam mit ihrer Kommaterin Dr. Ulrike Bethlehem Initiatorin des drittmittelgeförderten lateinischen Filmprojektes „Colloquium de Democratia“ Europa – a dis Olympi sacri actum“. Dabei war sie als Drehbuchautorin, Produzentin, Regieassistentin und Schauspielerin tätig.

AK  
14.30–16.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
104

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Didaktik-Slam**

Im Rahmen des Didaktik-Slams stellen Forschende ihre Projekte in anregender Kurzfassung vor und zur Diskussion. Diesmal sind es:

**Jonas Preisberger** (Göttingen): „Gute Erträge warf die Viehzucht ab“. Eine Analyse der Lesbarkeit kulturspezifischer Sachtexte in vier ausgewählten Lateinlehrbüchern des Anfangsunterrichts.

**Irene Di Gioia** (Kiel): Ein Videospiel, um Altgriechisch zu lernen

**Céline Elzner** (Wuppertal): Textverständnis messen – mit oder ohne Rekodierung? Ergebnisse einer empirischen Vergleichsstudie

**Thessa Brumby** (Wuppertal): Wie nehmen Schüler\*innen sensible Themen im Literaturunterricht wahr? Eine Untersuchung am Beispiel von Ovids Apollon- und Daphne-Episode

**Marie-Luise Reinhard** (Rüsselsheim): Latine includere: Mit gesprochenem Latein zu mehr Inklusion?

**Magnus Frisch** (Hamburg): De utilitate Latine vel Graece scribendi – Im Unterricht auf Latein / Griechisch schreiben?!



© Foto von Justlight / stock.adobe.com



Skulptur Body of Knowledge  
Campus Westend · Campusplatz © Goethe-Universität Frankfurt

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



Helen Warnat,  
Rostock

**Die Problematik einer knappen Abstimmung. Eine ungelöste Forschungsfrage aus Aischylos' *Eumeniden* im Griechischunterricht.**

Abstimmungen gelten als Inbegriff demokratischer Teilhabe und Legitimation. Doch Aischylos inszeniert in den *Eumeniden* die erste juristische Abstimmung der Mythologie – den Prozess gegen den Muttermörder Orestes – als hochgradig ambivalentes Ereignis.

Im Zentrum dieses Workshops steht eine philologische Aporie, die weitreichende Konsequenzen für die Interpretation des Dramas hat: Wie genau kam der rettende Freispruch zustande? Produzierte eine gerade Anzahl menschlicher Richter den lähmenden Gleichstand der Stimmen, dem die Göttin Athene durch die Regel „Im Zweifel für den Angeklagten“ lediglich die konstruktive Handlungsfähigkeit zurückgab? Oder war es Athene selbst, die durch ihren hinzugefügten Stimmstein eine ungerade Mehrheit der Richter, die für die Todesstrafe votierten, erst in das Patt umwandelte? Da der Dramentext die Anzahl der Richter verschweigt, bleibt Raum für eine kontroverse Analyse.

Der Workshop simuliert eine Pro-und-Kontra-Gegenüberstellung, in der werkimmanente, mythologische und ideologische Argumente gegeneinander abgewogen werden. Ziel ist es, Lehrkräften das Rüstzeug an die Hand zu geben, um diese komplexe Fragestellung auf ein schülergerechtes Niveau herunterzubrechen.

Die vorgestellte Unterrichtseinheit eignet sich ideal als Höhepunkt einer politikphilosophischen Lektüre der *Eumeniden*. Das eigentliche Lernziel geht dabei über die philologische Detektivarbeit hinaus: Anhand der „Unschärfe“ dieser antiken Abstimmung sollen Schülerinnen und Schüler für die strukturellen Schwachstellen und Gefahren demokratischer Entscheidungsfindungen sensibilisiert werden. Es zeigt sich, dass Aischylos die Fragilität der Wahrheitsfindung durch Mehrheitsentscheide bereits kritisch hinterfragt – eine Erkenntnis, die sich unmittelbar auf moderne demokratische Prozesse übertragen lässt.

**Helen Warnat** studierte Gräzistik, Latinistik und Geschichte in Rostock und blickt auf über zehn Jahre Unterrichtserfahrung in den Alten Sprachen zurück. 2025 promovierte sie mit einer Arbeit zur didaktischen Neuinterpretation der *Orestie*. Nach ihrer Zeit im Schuldienst arbeitet sie heute an der Schnittstelle von Sprache und Technologie als Expertin für generative KI.

AK  
16.30–18.00 Uhr

IG 254

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

Cornelia Eberhardt, Beate Hertel, Peter Kuhlmann,  
Bad Berka, Göttingen

**Bilder und Worte. Visuelles (Vokabel)Lernen und die Alten Sprachen als Schlüssel zur Kunst**

In diesem Workshop werden zwei zentrale Themen miteinander verknüpft: die Rolle von Bildern beim Vokabellernen und die Bedeutung der Alten Sprachen für das Verständnis klassischer Meisterwerke. Im Zentrum steht die Frage, wie **unterschiedliche, auch inklusive Zugänge zu Sprache, Bild und Kultur** geschaffen werden können.

Dabei wird untersucht, wie visuelle Materialien funktional eingesetzt werden können – etwa durch verschiedene Formen der Bildbeschreibung (speziell der bildenden Kunst), die Verbindung von Bild, Wort und Kontext durch alternative Zugänge. Ziel ist es, Lern- und Rezeptionsräume zu öffnen, die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, Wahrnehmungsweisen und kulturellen Hintergründen gerecht werden.

**Cornelia Eberhardt** ist Referentin für Alte Sprachen, Italienisch und Spanisch am Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien Bad Berka.

**Beate Hertel** ist als Fachberaterin für das Fach Latein in Thüringen tätig.

**Peter Kuhlmann**, Studium der Klassischen Philologie, Romanistik und Vergleichenden Sprachwissenschaft, Erstes und Zweites Staatsexamen (Latein, Griechisch, Spanisch), seit 2004 Professor für Latein und Fachdidaktik der Alten Sprachen in Göttingen.



AK  
16.30–18.00 Uhr

IG 251



DONNERSTAG, 09. APRIL 2026



**Christiane Reitz,**  
Rostock

**WEIBLICHE WEGE IN DIE KLASSISCHE PHILOGIE:  
7. Wege von Frauen in der DDR**

In meinem Vortrag werde ich zunächst kurz die Situation des altsprachlichen Unterrichts und der universitären Ausbildung in den alten Sprachen in der DDR vor und vor allem nach der 3. Hochschulreform von 1968/69 erläutern. Dann werde ich einige ausgewählte Laufbahnen von Altertumswissenschaftlerinnen vorstellen. Dabei kann ich mich nur in wenigen Fällen auf wissenschaftliche Vorarbeiten stützen, sondern ich werde vor allem meine Gespräche mit Betroffenen und mit Zeitzeugen auswerten. Dass Rostock einen Schwerpunkt bildet, wird nicht überraschen.

**Christiane Reitz** studierte Latein, Griechisch und Vergleichende Sprachwissenschaften an den Universitäten Bonn und Heidelberg. In Heidelberg promovierte sie 1982 mit einer Arbeit zur Nekyia in den Punica des Silius Italicus. Nach langjähriger wissenschaftlicher Tätigkeit an der Universität Mannheim, wo sie sich 1994 auch mit einer Studie zu Apollonios von Rhodos habilitierte, folgte sie 1999 einem Ruf an die Universität Rostock. Dort lehrte sie mit dem Schwerpunkt Latinistik bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 2019. Zu ihren Schwerpunkten gehören die antike Epik, die sogenannten Fachschriftsteller, die verkürzenden Gattungen und die die Wirkungsgeschichte der antiken Literatur. Ein weiteres Interesse gilt der Wissenschaftsgeschichte vom Humanismus bis in die Gegenwart. Christiane Reitz ist verheiratet und hat zwei Kinder.

V  
16.30–18.00 Uhr

NG 1.741 A

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Mattis Heyne,**  
Frankfurt

**Das System der antiken Rhetorik – eine Anleitung zur Manipulation  
des Hörers?**

Über das Thema der Wirkung antiker und moderner Rhetorik auf die Demokratie wurden und werden zahlreiche Bücher gefüllt, und das Thema bleibt brandaktuell (vgl. Uhlmann 2019: *Rhetorik und Wahrheit. Ein prekäres Verhältnis von Sokrates bis Trump*). Einer der ältesten Vorbehalte gegen die Redekunst ist, dass sie einer inhaltlich „schlechteren“, nicht mit der Wahrheit übereinstimmenden Position durch eine „bessere“ Rede zum argumentativen Sieg verhelfen kann (τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν – Arist. *Rh.* 1402a 23–4 bezüglich Protagoras). Die Rhetorik kann also Hörer einlullen und manipulieren – aber wie gelingt das, und wie wirkte es in der Antike? In diesem Workshop geht es nach einer generellen Übersicht über Taktiken der Manipulation in der antiken und der modernen Rhetorik (als „Anti-exempla“ der Demokratieerziehung) um die konkreten Strategien, wie täuschende Elemente in eine Rede eingebaut werden, und wie diese nach antiker Meinung wirken – insbesondere im Bereich der *elocutio*. Dazu gehören nicht nur Redefiguren, sondern auch der Prosarhythmus (*numerus* – als Teil der *compositio*, der dem *ornatus* angehört). So schreibt Cicero in *Orator* 210 über die *numerosa oratio*: „Wenn der Zuhörer die Kraft der Diktion bewundert, sucht er nichts zu kritisieren“ (*is qui audit ... dicendi vim admirans non anquirit quid reprehendat*). Neben einer Auffrischung der diesbezüglichen Kompetenzen werden im Workshop konkrete Passagen darauf untersucht, inwiefern hier rhythmische Hörerlenkung stattfindet; dies wird auch praktisch durch den Vortrag solcher Passagen erprobt.

**Mattis Heyne** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Klassische Philologie der Goethe-Universität Frankfurt. Nach einem BA-Studium in Frankfurt in den Fächern Latein, Griechisch und Vergleichende Sprachwissenschaft und einem Masterstudium in Klassischer Philologie in Oxford wurde er im Dezember 2024 in Frankfurt mit einer Arbeit zur antiken Rezeption der Sappho und des Alkaios als Paar promoviert. Sein aktuelles Forschungsvorhaben behandelt den Prosarhythmus in der kaiserzeitlichen Literatur.



AK  
16.30–18.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
101

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026

**Marina Keip,**  
Duisburg

**Willst du ein Frosch sein oder gar ein Esel?  
Aktuelle Fragen der Politik – ausgehend von den Fabeln des Phaedrus**

Die Fabeln des Phaedrus sind hervorragend als erste Originallektüre (ab Ende 2. Lernjahr) geeignet, denn sie sind inhaltlich und sprachlich leicht zugänglich und auch ohne allzu große Voraussetzungen verständlich.

Das Interpretationspotenzial der Fabeln wurde in der Vergangenheit häufig unterschätzt, zumal sie in der Grundschule eher als lustige Tiergeschichten auf der Leseliste stehen. In der neueren Forschung wird dagegen der Aspekt des „ridetem dicere verum“ über menschliche Schwächen und die Kritik am Prinzipat herausgestellt. So bieten viele Phaedrustexte Gelegenheit, über Grundwerte der Demokratie wie das Recht auf Freie Meinungsäußerung, das Wahlrecht, aber auch Vorzüge und Nachteile von Regierungsformen sowie Machtverhältnisse mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen.

Anhand einer ausgewählten Fabel soll in diesem Workshop vorgestellt werden, mit welchen Methoden und Impulsen eine politische Botschaft enthüllt werden kann und wie Diskussionen unter Schülerinnen und Schülern angeregt werden können. In einem Workshop-Teil untersuchen die Teilnehmer in Kleingruppen weitere ausgewählte Fabeln in Hinblick auf das Interpretationspotenzial im Sinne der politischen Bildung und des „Quid ad me“.

**Marina Keip**, Lehrerin für Latein und Mathematik (i.R.), Fachleiterin Latein am ZfSL Duisburg. Herausgeberin der „Interaktiven Fachdidaktik Latein“ und der Lektüriereihe Explora! , Mitherausgeberin der Zeitschrift „Der Altsprachliche Unterricht“. Christiane Reitz ist verheiratet und hat zwei Kinder.

AK  
16.30–18.00 Uhr

Lessing-  
Gymnasium  
102





Foto: © F.A.Z.

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026, 19.30 UHR

PD Dr. Fritz Felgentreu, Bettina M. Wiesmann, Prof. Dr. Muriel Moser-Gerber, Prof. Dr. Olivier Hekster, Kilian Schütz, Vanessa Weßling,

**Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen: *exempla et errores***

Moderation: Jannis Koltermann

## 19.30 Uhr Öffentliche Podiumsdiskussion

Die Podiumsdiskussion zu unserem Kongress-Thema „Aus der Antike lernen für die Demokratie von heute und morgen: *exempla et errores*“ beschäftigt sich – aus den unterschiedlichen Blickwinkeln der Diskutantinnen und Diskutanten mit ihren unterschiedlichen persönlichen und politischen Erfahrungen – de facto mit der zentralen Frage des Demokratie-bildenden Aspektes des altsprachlichen Unterrichts: ob und, wenn ja, inwiefern die Beschäftigung mit der Antike, mit antiken Texten beispielsweise der historiographischen, politiktheoretischen, rhetorischen, dramatischen und/oder philosophischen Gattungen Orientierung für unser gemeinschaftsbezogenes Handeln im hier und jetzt resp. für unsere Zukunft zu geben, die Orientierungsfindung zu unterstützen oder Zielformulierungen zu erleichtern imstande sein könnte.

Strukturell greifen wir hier selbst auf ein antikes Modell zurück, das wir beispielsweise in den *exempla*, den exemplarischen Geschichten in der Historiographie des Livius finden, also politischer Wertevermittlung durch das Erzählen vorbildhafter oder nicht-nachzuhmender politischer Taten resp. Akteure der Vergangenheit.

Und damit greifen wir auch substantiell auf ein antikes Modell zurück, auf ein Postulat aus der Zeit der Erfindung der Gattung Historiographie, auf das Nutzen-Postulat des Thukydides, dass wir aus der Darstellung der Analyse vergangenen politischen Handelns, aus vergangenen Entscheidungen lernen können, weil die Konfliktsituationen zwischen Menschen und Staaten immer wieder ähnlich sein werden, da der Mensch sich selbst gleich bleibt.

Oder könnte es sein, dass die antiken Beispiele, wie manche Kritiker meinen, höchstens dazu angetan sind, uns in die Irre zu führen, weil es sich um eine unvergleichbar andere Gesellschaft mit uns völlig fremden Wertvorstellungen gehandelt hat, so dass allenfalls die Sprachbildung mittels präzisen Übersetzens Sprachbeherrschungsvoraussetzungen des Einzelnen als Ermächtigung zu politischer Partizipation grundlegt, die aber auch durch das Erlernen jeder anderen komplexen Sprache zu erreichen wären?

IG 311

DONNERSTAG, 09. APRIL 2026, 19.30 UHR



**PD Dr. Fritz Felgentreu**, Lehrer für Latein und Griechisch am Evangelischen Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin. Studium der Klassischen Philologie, Slavistik und Psychologie. Mitglied des 15. und 16. Abgeordnetenhauses von Berlin und des 18. und 19. Deutschen Bundestages.



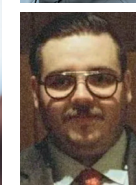
**Bettina M. Wiesmann**, bis 2025 CDU-Abgeordnete im Landtag und Bundestag, setzt sich für historisch-politische Bildung am Demokratieort Paulskirche ein. Sie studierte Internationale Beziehungen und Sowjetwissenschaften in Paris und London und erwarb später einen MBA in Pittsburgh.



**Prof. Dr. Muriel Moser-Gerber** hat den Lehrstuhl für Römische Geschichte der Universität Münster inne. Ihr Studium (in Classics: Kl. Philologie, Alte Geschichte, Antike Philosophie) absolvierte sie in an der University of Cambridge, UK.



**Prof. Dr. Olivier Hekster** ist Professor für Alte Geschichte an der Radboud-Universität Nijmegen. In seiner Podcast-Reihe „Rare Jongsens“ beleuchtet er aktuelle Themen aus der Perspektive der römischen Geschichte.



**Kilian Schütz** hat nach dem Abitur an einem humanistischen Gymnasium Geschichte sowie Klassische und Vorderasiatische Archäologie studiert und schreibt aktuell seine Masterarbeit in Alter Geschichte.



**Vanessa Weßling**, geb. 1999, besitzt sowohl die deutsche als auch die amerikanische Staatsbürgerschaft, hat ihren polyvalenten Bachelor in Latein und Englisch an der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität abgeschlossen, studiert jetzt dieselben Fächer im Master of Education und bereitet ihre Masterarbeit vor.

Wenn wir Sophokles' Antigone als Lektüre im Deutsch-Unterricht in vielen Bundesländern lesen, dann halten wir diesen antiken Text offensichtlich für tauglich zur Werte-Erziehung, stellen aber gleichzeitig die Frage in den Raum, ob es nicht ausreichend sei, eine Übersetzung zu lesen?

(Wozu) Nützen uns die Diskussionen, mit welchem römischen Kaiser Donald Trump verglichen werden könnte oder sind sie lediglich ein gelehrtes Sprachspiel, ein *l'art pour l'art* als Zeitvertreib?





FREITAG, 10. APRIL 2026

Islème Sassi,  
Kiel

### Die unheimliche Macht der Masse. Satirisch-kritische Darstellung basisdemokratischer Prozesse bei Apuleius

Die Handlung von Apuleius' Goldenem Esel spielt, so magisch-fantastisch sie sein mag, an vermeintlich realen Orten im kaiserzeitlichen Griechenland. Sowohl in Menschen- als auch in Tiergestalt besucht der Protagonist Lucius Städte wie Hypata und Korinth, aber auch namenlose kleinere Städte und Dörfer. Wiederholt ergeben sich Situationen, in denen nicht nur die staatlichen Behörden in Aktion treten, sondern auch das Volk als handelnde Instanz auftritt. Den Bürgerinnen und Bürgern kommt dabei jeweils großes Gewicht zu; ihre Wünsche und Forderungen beeinflussen den Verlauf der Romanhandlung so entscheidend, dass man durchaus von basisdemokratischen Elementen sprechen kann.

Doch wie wird diese Rolle des Volks inszeniert und wie wird sie romanintern beurteilt? Sorgt die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger für mehr Gerechtigkeit, wie wir das annehmen möchten? Oder steht der selbsterklärte Platoniker Apuleius demokratischen Elementen kritisch gegenüber?

Von der facettenreichen Darstellung basisdemokratischer Prozesse im Goldenen Esel werden wir einen Bogen schlagen zu unserem aktuellen Demokratiediskurs, der zusehends intensiver geführt wird, in dem liebgewonnene Gewissheiten hinterfragt werden und neue Formen von Mitsprache zur Debatte stehen. Sehen wir uns zurzeit mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert, wie Apuleius sie problematisiert? Können wir vielleicht sogar etwas aus diesem faszinierenden Philosophieroman lernen?

**Prof. Dr. Islème Sassi** ist Inhaberin des Lehrstuhls für Fachdidaktik Alte Sprachen an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Sie hat in Zürich in Klassischer Philologie promoviert und in einer Arbeit zum Goldenen Esel des Apuleius habilitiert. Ihr Hauptforschungsinteresse gilt den *Human/Animal Studies in Classics*; außerdem interessiert sie sich für den Themenkomplex „Wissen, Nicht-Wissen und Neugier“ sowie für den Umgang mit Devianz in der Antike. Neben der klassischen griechisch-römischen Literatur stellen auch Texte der Spätantike einen ihrer Forschungsschwerpunkte dar.

V  
9.00–10.00 Uhr

IG 311

FREITAG, 10. APRIL 2026

Barbara Todtenhaupt,  
Kiel

### Digital gestützte Sprachbildung im Lateinunterricht zur Ermöglichung demokratischer Teilhabe

Der Vortrag beleuchtet, wie **digital gestützte Sprachbildung im Lateinunterricht** einen Beitrag zur **demokratischen Teilhabe** leisten kann. Demokratische Partizipation setzt voraus, dass Lernende über die **sprachlichen Mittel des Deutschen**, insbesondere über **Bildungssprache** und eine **hohe Lesekompetenz**, verfügen, um komplexe Sachverhalte zu verstehen, zu bewerten und eigene Positionen differenziert auszudrücken.

Der Lateinunterricht bietet hier ein besonderes Potenzial:

**Digitale Wortschatztools, auch mit Hilfe von KI**, ermöglichen einerseits den Aufbau eines belastbaren deutschen Basiswortschatzes, der für das Verständnis lateinischer Texte ebenso notwendig ist wie für die Bewältigung fachlicher Anforderungen in anderen Fächern. Andererseits erweitern sie die Bildungssprache von Lernenden, die bereits über einen hinreichenden Basiswortschatz verfügen. **KI-basierte Übersetzungsbots** befähigen dazu, verschiedene stilistische Varianten deutscher Übersetzungen zu erstellen und zu vergleichen, wodurch Lernende ihre Registerkompetenz weiterentwickeln und Ausdrucksvielfalt einüben. Durch **zweisprachige Grammatikarbeit** werden grundlegende sprachliche Strukturen sowohl des Lateinischen als auch des Deutschen explizit gemacht und systematisch eingeübt. Digitale Werkzeuge unterstützen hier eine individuell adaptive Herangehensweise. Und schließlich können **KI-gestützte Schreibassistenten** Lernende beim Verfassen von Interpretationen und Argumentationen begleiten, indem sie sprachliche Muster sichtbar machen und zur Reflexion über kohärente, bildungssprachliche Ausdrucksweisen anregen.

**Barbara Todtenhaupt**

*Werdegang:* Studium der Fächer Latein, Französisch, kath. Theologie, Deutsch (S) Unterrichtstätigkeiten in Schweden und Deutschland (Hochschule / Grundskola / Gymnasium)  
IQSH: Studienleiterin Latein und Fortbildnerin (Latein / DaZ / Begabungsförderung)  
CAU: abgeordnete Lehrkraft Fachdidaktik Latein (Latinumskurse / Lektürekurse)  
*momentane Wirkungsstätte:* Educational engineer im Landesprogramm „Zukunft Schule im digitalen Zeitalter SH“ des IQSH im Fachcluster Sprachen der CAU  
Schwerpunkte Latein, zukunftsweisende Prüfungsformate, KI  
*Neueste Publikationen:* Auf den Spuren von Aeneas. Escape-Games zu Basiskompetenzen der lateinischen Sprache, in: Der Altsprachliche Unterricht 5/2024, S. 26–32.  
Lateinunterricht und KI – Bedrohung oder Chance? Eine aktuelle Einschätzung aus Lehrenden- und Lernendensicht, in: Perspektiven für den Lateinunterricht VI, Stuttgart 2025, S. 22–35.  
Salve Vokabel – wie Wortschatzarbeit den Unterricht erobert, in: Der Altsprachliche Unterricht 6/2025, S. 10–18.  
In Vorbereitung: Erasmus von Rotterdam und sein geschicktes Spiel mit den neuen Medien, in: Burkard, T. (Hg.), Erasmus interdisziplinär, Stuttgart 2026.



V  
9.00–10.00 Uhr

IG 411

FREITAG, 10. APRIL 2026

**Wolfgang Bernard,**  
Rostock

### Rückkehr zur Humanität. Achill in der *Ilias*.

Die Bedrohung durch Krieg ist leider zurück in Europa. Gewalt und Unrecht nehmen sowohl zwischen Staaten als auch in den westlichen Gesellschaften zu. Schülerinnen und Schüler erleben all das einmal durch die sozialen Medien, aber auch durch Mitschülerinnen und Mitschüler, die aus Kriegsgebieten geflohen sind. Homer wirft in der *Ilias*, dem ersten Werk der europäischen Literatur, einen schonungslosen Blick auf den Krieg und was er mit den Menschen, Soldaten wie Zivilisten, macht. Die zentrale Figur ist dabei Achill. Nach einer schweren öffentlichen Kränkung durch Agamemnon hält er sich zornig von der Gemeinschaft der Griechen fern. Weil er nicht rechtzeitig einzulenken ist der Lage ist, wird Achill dann mitschuldig am Tod seines besten Freundes Patroklos. Dadurch gerät er in einen seelischen Ausnahmezustand, seinem nochmals gesteigerten Zorn fallen zahllose Troer zum Opfer. Nachdem er Hektor, der seinen Freund erschlagen hatte, getötet hat, kehrt Achill mühsam und allmählich zu einem besonneneren, humanen Verhalten zurück. Er organisiert das Begräbnis des Patroklos, einschließlich umfangreicher Leichenspiele, und bei diesen tritt er – wie es eigentlich seine Art ist – wieder ausgleichend und vermittelnd unter den Griechen auf, selbst gegenüber Agamemnon. In seiner „Wir-Gruppe“ ist sein Verhalten also wieder positiv und menschlich, aber er schleift immer noch Hektors Leiche um Troia herum. Nachdem seine göttliche Mutter ihm das Missfallen der Götter hierüber ausgedrückt hat, beherrscht er sich auch in diesem Punkt, und als dann Priamos wagt, in Achills Zelt zu kommen und um die Rückgabe der Leiche des Hektor zu bitten, beginnt Achill sogar, menschliche Gemeinsamkeiten zwischen dem alten König und sich selbst zu entdecken. Homer gelingt es hier, ohne Hollywoodkitsch ein – begrenztes – zur Ruhe kommen des Achill schon im Bewusstsein seines eigenen nahenden Todes zu zeichnen, das prägend für die Stimmung am Ende der *Ilias* ist.

**Wolfgang Bernard** studierte in Mainz Klassische Philologie, Vergleichende Sprachwissenschaften und Philosophie und promovierte dort 1984 zu Aristoteles' Wahrnehmungstheorie. Nach Forschungsaufenthalt in London (Institute of Classical Studies) und DFG-geförderten Forschungen in Mainz habilitierte er sich dort 1992 mit einer Untersuchung zur Methodik der allegorischen Interpretation in der Spätantike und wurde dann Privatdozent in Marburg. Nach Vertretungen in Mannheim, Konstanz und Mainz wurde er 1994 Professor für Gräzistik an der Universität Rostock. Weitere Monographien: Interpretation von Sophokles, Ödipus auf Kolonos; Kommentar zu Platon, Kriton. Neben Homer sind weitere Forschungsschwerpunkte die Tragödie, antike Literaturtheorie und die antike Philosophie einschließlich ihrer Rezeption.

FREITAG, 10. APRIL 2026

**Enno Friedrich,**  
Rostock

### id obstarē libertati – Republikanische Exempla und Demokratieverständnis bei Livius

In den ersten fünfzehn Büchern seines Riesenwerks *Ab urbe condita* erzählt Titus Livius nach der Gründung Roms und neben zahlreichen Kriegen, die die Römer zunächst zu Herrschern von Latium und später von ganz Italien machen, von gesellschaftlichen Umwälzungen. Nach der Vertreibung der Könige, wird die Republik gegründet. Im Zuge der Ständekämpfe bilden sich ihre Institutionen aus, bis es mit der Emanzipation der römischen Plebejer und der Bildung einer patrizisch-plebejischen Nobilität zu einem gewissen Gleichgewicht der Stände kommt.

In meinem Vortrag möchte ich im Überblick zeigen, mit welchen Mitteln und mit welchen vermutlichen Absichten Livius gesellschaftlichen Konflikt von unten nach oben darstellt. Dabei soll immer wieder der Vergleich mit denselben Vorgängen aus der Perspektive der modernen Geschichts- und Gesellschaftswissenschaft gesucht werden. Außerdem will ich versuchen Livius' Narrativ von Republikgründung und Ständekampf in den ideologischen Diskursen seiner eigenen, der augusteischen, Zeit zu verorten.

In Hinblick auf die Demokratie von heute und morgen kann uns an *Ab urbe condita* interessieren, dass Gesellschaften in der Regel Erzählungen über ihre eigenen Ursprünge und Prinzipien haben, die sich von den tatsächlichen Gegebenheiten unterscheiden können. Der Blick auf augusteisch-römische Selbsterzählungen und ihre Kontextualisierung kann den Blick für dieses Phänomen auch in anderen Gesellschaften schärfen.

**Enno Friedrich** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Latinistik der Universität Rostock. Seine Forschungsgebiete sind christliche Gelegenheitsdichtung der Spätantike, besonders Venantius Fortunatus, und römische Historiographie. Er arbeitet im Moment an einem Buchprojekt zu Familienerzählungen bei Titus Livius.



V  
9.00–10.00 Uhr

NG 1.741 A

FREITAG, 10 APRIL 2026



**Dominik Berrens,**  
Mainz

### Vindica te tibi – otium und officium in Senecas *Epistulae morales*

Die stoische Lehre sieht vor, dass sich Menschen, wo immer möglich, für die Gemeinschaft und das Gemeinwesen einsetzen. Dies schließt die Übernahme politischer Ämter ausdrücklich mit ein. Ein ganz anderes Bild bietet sich jedoch in Senecas philosophischem Spätwerk, insbesondere den *Epistulae morales*, die nach seinem Rückzug vom Hofe Neros entstanden sind. Darin fordert er seinen Adressaten Lucilius mehrmals eindringlich dazu auf, die Gesellschaft zu meiden und vor allem sein *officium* als Prokurator von Sizilien aufzugeben; eine Forderung, die angesichts der verbreiteten stoischen Lehre erklärungsbedürftig ist. Seneca behandelt damit die zeitlose und heute noch hoch aktuelle Frage, ob es einen Punkt gibt, an dem sich der Mensch als soziales Wesen aus dem Engagement für die Gemeinschaft zurückziehen darf oder sogar soll, und wenn ja, unter welchen Bedingungen dieser Punkt erreicht ist. Der Vortrag möchte Senecas Argumentation und sein Ringen um eine Begründung seiner Haltung nachzeichnen. Durch einen Abgleich mit weiteren Schriften, insbesondere *De otio* und den *Naturales quaestiones*, werden Senecas Antworten in den *Epistulae morales* in einen größeren Kontext gesetzt.

**Dominik Berrens:** Nach dem Studium der Klassischen Philologie und Biologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wurde Dominik Berrens im Jahr 2016 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz promoviert. Nach einer kurzen Tätigkeit im rheinland-pfälzischen Schuldienst war er von 2017–2022 an der Universität Innsbruck tätig, wo er sich habilitierte und die *venia docendi* für „Klassische Philologie und Neulatein“ erhielt. Seit Mai 2023 arbeitet er wieder an der Universität Mainz mit einem eigenen DFG-Projekt, in dessen Rahmen er einen Kommentar zum 5. Buch von Senecas *Epistulae morales* erstellt. Im Wintersemester 2025/2026 vertrat er den Lehrstuhl für Latinistik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören lateinische und griechische Wissenschaftstexte, Briefliteratur und das herodoteische Geschichtswerk.

V  
9.00–10.00 Uhr

NG 2.701

FREITAG, 10. APRIL 2026

**Darja Šterbenc Erker,**  
Berlin

### Religiosität und Regierungsfähigkeit Julius Caesars in Suetons Kaiserbiographien

Sueton schildert die *Caesares* in seinen Kaiserbiographien sehr ambivalent. Einerseits nennt er zahlreiche Verdienste und Leistungen, durch welche sich beispielsweise Julius Caesar und die Kaiser von Augustus bis Domitian ausgezeichnet haben, andererseits schildert er den Charakter und das Verhalten der *Caesares* sehr negativ.

Die erste der *Kaiserbiographien* bietet Einblicke in die Entstehung des Principats, Julius Caesars herrschaftslegitimierende Handlungen sowie das Abwenden von der literarischen Tradition, nach der die Götter zum Siegen verhalfen. Sueton analysiert scharfsinnig Caesars Religiosität, wobei er zeigt, wie facettenreich der Feldherr und *dictator* auf Lebenszeit seine politische Macht religiös legitimierte. Suetons Darstellung, wie sich Julius Caesar der Religion bediente, ist ein Mittel, um die Leserschaft zum Nachdenken über Caesars Regierungsfähigkeit anzuregen. Indem der Biograph den Lesern suggeriert, über die Verdienste aber auch die Laster des berühmten Feldherrn nachzudenken, bietet er eine Unterrichtsstunde für die heutige Demokratie. Nicht nur Leistungen und glänzende Selbstdarstellung, sondern auch die charakterlichen Fehler sollen die Bürger vor Augen haben, wenn sie die Regierungsfähigkeit herausragender Politiker beurteilen.

Sueton schildert mit vielen Details, wie geschickt Caesar die Götter und die religiösen Regeln und Normen zu eigenem Vorteil nutzte, um seine Herrschaft zu legitimieren und zu festigen. Obwohl Sueton suggeriert, dass Caesar die Religion und die Götter vernachlässigt habe, schildert er detailliert, wie Caesar bestimmte Ereignisse umgedeutet habe, die als negative Götterzeichen wahrgenommen werden könnten. Sueton zufolge instrumentalisierte Caesar für sich die Prophezeiungen und den Willen der Götter, womit er ihn als einen pragmatischen Machtpolitiker darstellt. Sueton präsentiert Julius Caesar als einen Staatsmann, der verschiedene Adressatenkreise mit zu der jeweiligen Situation passenden Botschaft anredet, um sie dazu zu bewegen, seine Pläne zu unterstützen.

Privatdozentin **Dr. Darja Šterbenc Erker** hat sich im Jahr 2007 für Antike Religionsgeschichte an der Universität Erfurt habilitiert. Seit 2009 unterrichtet sie Latein und arbeitet an Forschungsprojekten, welche die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert, am Institut für Klassische Philologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie ist zudem Senior Research Fellow und Assistant Professor für Latinistik an der Universität Ljubljana. Im Jahr 2023 hat sie beim Brill-Verlag ihr drittes Buch mit dem Titel „Ambiguity and Religion in Ovid’s *Fasti*: Religious Innovation and the Imperial Family“ publiziert. Zurzeit arbeitet Darja Šterbenc Erker am Buchprojekt „Religion in Suetons Kaiserbiographien“, in dem sie Suetons Rhetorik der religiösen Devianz von den Kaisern erforscht.



V  
10.15–11.15 Uhr

IG 311



FREITAG, 10. APRIL 2026

Hans-Joachim Häger,  
Minden

**Schulstress – Lehrkräftemangel – Bildungsdebatten:  
Martial, Quintilian, Plinius der Jüngere und Augustinus über Sinn,  
Struktur und Akteure des römischen Bildungswesens**

V  
10.15–11.15 Uhr

IG 411

Schulstress – Lehrkräftemangel – Bildungsdebatten: Sind dies ausschließlich in unserer Gegenwart diskutierte Themen? Mitnichten! Bereits in der römischen Antike dachten die bekanntesten Literaten ihrer Zeit über die Bedeutung von Bildung, die Rolle der Lehrkräfte und den Sinn und Unsinn des Schulalltags nach. In diesem Kontext präsentieren Martial, Quintilian, Plinius der Jüngere und Augustinus ihrer jeweiligen Leserschaft einen bemerkenswert differenzierten, teils kritisch-ironischen, teils nachdenklich-ernsten Blick auf Schule und Lehrkräfte und stellen erstaunlich aktuelle Fragen – über Lehrer als moralische Instanzen, Bildung als Aufstiegschance und über Schüler zwischen Lernen und Leiden.

Der Vortrag spannt mit der gebotenen wissenschaftlichen Tiefenschärfe den Bogen von einer grundlegenden kulturhistorischen Einordnung des römischen Bildungswesens über exemplarische Textanalysen bis hin zu einem vergleichenden Blick auf aktuelle Bildungsdiskussionen der Gegenwart. Dabei wird der inhaltliche Schwerpunkt gezielt auf die Lehrkraft gelegt und in diesem Kontext u. a. das Spannungsverhältnis zwischen gehorsamsorientierten, repetitiven und spielerischen, kreativen Lehrmethoden beleuchtet.

Der Vortrag bietet nicht nur einen Einblick in die unterschiedlichen literarischen Textgattungen – Epigramme (Martial), rhetorische Lehrschriften (Quintilian), Briefe (Plinius der Jüngere), philosophisch bzw. theologisch geprägte Schriften, u. a. Dialoge und Werbeschriften (Augustinus) –, sondern auch in die facettenreiche, für die Lehrkräfte und Schüler zumeist sehr herausfordernde Welt des römischen Schul- und Bildungswesens.

**StD Dr. phil. Hans-Joachim Häger**

Hauptberuflich ist Herr Dr. Häger Seminarlehrer am ZfsL Minden (NRW) und fungiert dort als Kernseminarleiter sowie als Fachleiter Latein im Regierungsbezirk Detmold, Region Minden-Lübbecke. Ferner ist er für die Betreuung der Praxissemesterstudierenden im Fach Latein zuständig. Am Ratsgymnasium der Stadt Minden unterrichtet Dr. Häger Latein und ev. Religionslehre in der Sek. I und Sek. II. Ferner führt er für die Fachaufsicht Latein den Prüfungsvorsitz im Zuge der EWP zum Abitur in Westfalen. Er ist Mitglied des „Forum Didacticum“ der Ludwig-Maximilians-Universität München. Darüber hinaus gehört Dr. Häger dem Lehrstab am Institut für Klassische Philologie der Humboldt-Universität zu Berlin an; dort arbeitet, lehrt und forscht er im Fachbereich der Didaktik der Alten Sprachen unter Leitung von Prof. Dr. Stefan Kipf. Sein aktuelles, fachdidaktisch geprägtes Forschungsprojekt beschäftigt sich mit der Didaktik einer nachhaltigen Ergebnissicherung als Ausdruck professioneller Unterrichtsplanung und Lehrpraxis. In seinen fachwissenschaftlichen Publikationen konzentriert sich Dr. Häger schwerpunktmäßig auf die Briefe des jüngeren Plinius und die Werke des Hl. Augustinus.

Diese und noch weitere Informationen sind der persönlichen Website von Dr. Häger zu entnehmen; vgl. dazu <https://www.haegerhansjoachim.com/>

FREITAG, 10. APRIL 2026

Jacqueline Klooster,  
Freiburg i. Br.

**Im Schatten der Antigone: Ismene als Anti-Heldin und Alternative**

Nur wenige weibliche Figuren der griechischen Mythologie werden so sehr bewundert wie Sophokles' Antigone, die Tochter von Iokaste und Ödipus, die bereit war, sich der Autorität des Herrschers von Theben, ihres Onkels Kreon, zu widersetzen und ihr Leben zu opfern, damit ihr Bruder Polyneikes begraben werden konnte. In diesem Beitrag stelle ich zunächst Antigones Charakter und Handlungen denen ähnlicher tragischer *Parthenoi* gegenüber, um zu definieren, was sie anscheinend so bewundernswert macht.

Anschließend stelle ich einige neuere Adaptionen des Antigone-Mythos in den Kontext der jüngsten Welle von Nacherzählungen aus einer „neuen“ weiblichen Perspektive. Die Frage hier lautet nicht nur: Wie kann man eine Figur, die bereits als Heldin so prominent ist, noch einmal „aus einer neuen Perspektive“ beschreiben? Aber auch: Warum könnten wir vielleicht auch was von Ismene, und ihre „schlichte Politik“, lernen? Die Antwort wird in einer Diskussion der Antithese Antigone versus Ismene gesucht, wobei zwei aktuelle Bühnenmonologe und ein Roman herangezogen werden: José Watanabes *Antigona* (2001), Lot Vekemans' *Zus van* (2005) und Nathalie Haynes' *The Children of Jocasta* (2017).

Jacqueline Klooster ist seit 1.10.2025 Professorin für Griechische Philologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Zuvor arbeitete sie an der Universität Groningen in den Niederlanden. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der hellenistischen Poesie, Narratologie und Rezeption, insbesondere der Rezeption der Antike aus weiblicher Perspektive.



V  
10.15–11.15 Uhr

NG 1.741 B

FREITAG, 10. APRIL 2026

**Meike Rühl,**  
Osnabrück

**Facta simul ac dicta memoratu digna.  
Was können wir aus der Lektüre der Exempla-Sammlung des Valerius Maximus lernen?**

Die zu Beginn des Principats entstandene Exempla-Sammlung des Valerius Maximus bietet in neun Büchern eine Zusammenstellung von normativen meist mehr, manchmal aber auch weniger vorbildlichen Handlungen von Personen aus der frühen und jüngeren Vergangenheit. Interessant an diesen narrativen Vignetten ist ihr breites Spektrum bei gleichzeitiger Selektivität: Protagonisten der meist auf wenige Sätze kondensierten Erzählstücke sind zwar vor allem Römer der Elite, daneben aber auch Römerinnen sowie weitere Einwohner des römischen Imperiums aus unterschiedlichen Schichten. Die Bandbreite reicht hier von Feldherren, die ihre Söhne wegen militärischen Ungehorsams hinrichten ließen, über Politiker, die aufgrund einer unangemessenen Bemerkung in der Öffentlichkeit die nächste Wahl verloren, und angesehene Römerinnen, die sich rhetorisch vor Gericht behaupteten, bis hin zu Sklaven, die ihre Herren aus einer misslichen Situation retteten.

In der Forschung fristete die Exempla-Sammlung lange Zeit ein Schattendasein, weil man sie für ein reines ‚Nachschlagewerk‘ hielt, in dem sich Redner auf der Suche nach einem passenden Beispiel zur Illustration eines Tatbestands bedienen konnten. In den letzten Jahren ist das Werk indes als Werk in den Vordergrund gerückt, man interessierte sich für die Zusammenstellung und Komposition der Beispiele, die Präsentation der römischen ‚Werte‘ oder die imperiale Perspektive des Werkes.

Im Vortrag soll also zunächst eruiert werden, was das antike Rezeptionspublikum aus der Lektüre der Exempla-Sammlung lernen konnte oder sollte, bevor die Frage beantwortet werden kann, ob wir etwas aus Valerius Maximus lernen können oder vielmehr was wir bei und an der Lektüre des Valerius Maximus lernen können.

**Meike Rühl** ist Professorin für Klassische Philologie mit Schwerpunkt Latein/Genderforschung an der Universität Osnabrück. Forschungsschwerpunkte sind literatursoziologische und kulturwissenschaftliche Fragestellungen (Geschlecht, Medien, Raum) vor allem zur römischen Literatur der späten Republik und dem Prinzipat aber auch die Didaktik der lateinischen Literatur und Sprache.

FREITAG, 10. APRIL 2026

**Wolfgang Polleichtner,**  
Tübingen

**Aus der Antike lernen: 250 Jahre USA**

Die Unabhängigkeitserklärung der dreizehn britischen Kolonien in Nordamerika vom 4. Juli 1776 wurde zu einem großen Teil von Thomas Jefferson verfasst, der selbst tief geprägt war von klassischer Bildung auch in den alten Sprachen. Auch andere Gründerväter der USA orientierten sich bei der Gründung der USA an der Antike. Vom Capitolshügel bis zum Senat, von Washington bis San Francisco und darüber hinaus gibt es Adler, Säulen, Triumphbögen, lateinische Inschriften und Logos, Säulenhallen, Tempelnachbauten und vieles mehr. Aber auch publizistisch sei zum Beispiel an die Arbeiten des demokratischen Senators Robert Byrd (1917–2010) aus West Virginia erinnert, der als Fachmann sowohl auf dem Gebiet der Geschichte des Senats der USA als auch des Senats der republikanischen Zeit Roms galt. Mehr noch als in Europa wird auch heute im öffentlichen Diskurs versucht, die Gegenwart mit der Antike zu vergleichen: von der „Thucydides trap“ bis zu Kaiser Nero. In der populären Kultur findet man die Antike ebenso: gerade im modernen Kinofilm und dort auch gesprochen auf Latein und Griechisch. Die Antike als Vergleichspunkt fordert dabei eigentlich immer dazu auf, von der Antike zu lernen. Ob immer alle dann vorgeschlagenen Lektionen so auch richtig und zutreffend sind oder die Darstellung der Antike von Gegenwartsinteressen allzu sehr überlagert und nur ein Versuch ist, einer Meinung durch einen Bezug zur Antike besondere gravitas zu verleihen, sei dahingestellt. Der Vortrag wird ausgehend von einem Abriss der Präsenz der Antike in der Geschichte der USA insbesondere auch die US-amerikanische Bedeutung des schon aus Ciceros Verinen bekannten Satzes herausstellen: „Civis Romanus sum.“

**Dr. Wolfgang Polleichtner** absolvierte sein erstes Staatsexamen und seine Magisterprüfung in Würzburg, promovierte zu Vergil in Austin und ist derzeit am Philologischen Seminar der Universität Tübingen als Akademischer Oberrat insbesondere für die Fachdidaktik des Lateinischen und Griechischen zuständig.



V  
10.15–11.15 Uhr

NG 1.741 A

V  
10.15–11.15 Uhr

NG 2.701

FREITAG, 10. APRIL 2026



**Annette Kehnel,**  
Mannheim

### Die sieben Todsünden – Menschheitswissen für das Zeitalter der Krise?

Soziale Netzwerke sind am erfolgreichsten, wenn sie eine der sieben Todsünden ansprechen.“ Das sagt nicht der Papst sondern Reid Hoffman, Tech Influencer und Mitbegründer von LinkedIn. Der Erfolg der Social Media scheint ihm recht zu geben. Zwar klingen die sieben Todsünden altmodisch und verstaubt, allenfalls was für religiöse Psychopaten wie der in David Finchers Film *Se7en* (1995) doch scheint ihre Aktualität auf zeitlose Erfahrungswerte im Umgang mit menschlichen Bedürfnissen, Gefühlen und Erwartungen zu verweisen. Und die sagt uns: Das Problem sind nicht die Bedürfnisse, das Problem ist die Maßlosigkeit, das „immer mehr“. Diese Spur nimmt der Vortrag auf, und stellt ausgewählte Lösungsvorschläge zur Diskussion, die unsere Vorfahren ausprobiert haben.

V  
11.30–12.30 Uhr

IG 311

**Annette Kehnel**, Inhaberin des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Mannheim hat sich mit Klöstern und Orden des Mittelalters beschäftigt, Schwerpunkt Irisches Mönchtum, Franziskaner, Wirtschaft & Religion. Ihre Bücher „Wir konnten auch anders. Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit“ (2021) und „Die sieben Todsünden. Menschheitswissen für das Zeitalter der Krise“ (2024) suchen Antworten auf die Frage, ob, und wenn ja was wir aus der Geschichte lernen können.

FREITAG, 10. APRIL 2026

**Michael Hotz,**  
München

### Immersives Unterrichten

Endlich einmal über das rekonstruierte Forum Romanum schlendern, über das Rom der Kaiserzeit fliegen, einen Besuch in den Caracallathermen erleben, als wäre man dabei, oder mal ein Viertelstündchen über die Akropolis des 4. Jh. v. Chr. spazieren? Buchstäblich in die Antike „einzutauchen“, diese unmittelbar und gleichsam hautnah mit Hilfe von VR-Brillen zu erfahren, ist für Schülerinnen und Schüler ein ganz besonderes Highlight im Latein- oder Griechischunterricht, aber auch ein wichtiger „Werbefaktor“ für die Alten Sprachen. Der Vortrag, der sich als Bericht aus der Praxis für die Praxis versteht, will die beeindruckenden Möglichkeiten, aber auch die Grenzen sowie die ganz konkrete Umsetzung und die didaktisch-pädagogischen Aspekte, die sich beim Einsatz von VR-Brillen im Unterricht ergeben, aufzeigen. Im Anschluss an den Vortrag besteht die Möglichkeit, mit einer VR-Brille selbst in die Welt der Römer einzutauchen.

**Michael Hotz** \*1964, 1986–91 Studium der Klassischen Philologie, Geschichte und Kunstgeschichte in München und Rom; 1994–2003 Lehrer für Latein, Griechisch und Geschichte an Münchner Gymnasien, 2003–2009 Fachreferent für Latein und Griechisch am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München, seit 2009 Schulleiter am Wilhelmsgymnasium München, bis 2022 Mitglied im Bundesvorstand des DAV.

*Forschungsschwerpunkte:* Lehrbucharbeit, Lehrplantheorie, Kunst- und Kulturgeschichte Italiens (Schwerpunkt Rom), digitaler Lateinunterricht

*Publikationen (Auswahl):* *Cursus* (Hrsg./Autor), Berlin/Bamberg 2020; *Legamus! Lateinisches Lesebuch* (Hrsg./Autor), München 20142; *Legamus Plus* (1–3), Berlin 2021–23, *Die Umarmung der Welt – wie die Piazza S. Pietro zum genialsten Platz der Welt wurde*, Cursor 21, Wien 2025; *Ich komme, grünende Brüder – Die Metamorphose der Daphne bei Ovid, Bernini und Richard Strauss*, Cursor 19, Wien 2023 – *Frühlingsgefühle – oder: wie entschlüsse ich mit lateinischen Texten die Primavera Botticellis*, Cursor 15, Wien 2019; *Wie Phaethon in den Vierströmebrunnen fiel*, in: Cursor 13, Wien 2017; *Rom und Europa*, Bamberg 2011; *Roma urbs aeterna. Texte über Rom aus drei Jahrtausenden*, Bamberg 2012; *Spaziergänge durch das antike Rom*. Audioguide, Bamberg 2009; *Landesweite Vergleichsarbeiten im Fach Latein. Ein neues Mittel zur Qualitätssicherung im Lateinunterricht*, in: *Auxilia*, Bamberg 2008; *Hellenisti. Grundkurs der hellenistisch-griechischen Bibelsprache* (mit J. Lindauer, R. Hotz), München 2005



V  
11.30–12.30 Uhr

IG 411



FREITAG, 10. APRIL 2026

Astrid Erll,  
Frankfurt

### Aus der Odyssee lernen? Mit der Odyssee erzählen! Ein Blick auf die moderne anglophone Welt aus der Perspektive der Memory Studies

In modernen anglophonen Literaturen und Kulturen spielt die Odyssee eine herausragende Rolle. Von James Joyces *Ulysses* (1922) über Stanley Kubricks *2001: A Space Odyssey* (1968) bis hin aktuellen Posts auf TikTok werden die Figur des Odysseus und der Plot der Odyssee genutzt, um Herausforderungen der Moderne – Urbanität, (Post-)Kolonialismus, technologischer Fortschritt, Geschlechterverhältnisse usw. – zu adressieren. Explizit „aus der Odyssee lernen“ lässt sich dabei vielleicht manches. Allerdings haben zahlreiche Stimmen, am prominentesten Adorno und Horkheimer, auch darauf hingewiesen, dass dieser „Gründungstext der westlichen Zivilisation“ in weiten Teilen hochproblematisch ist, was seine Darstellung von Gewalt, fremden Kulturen, Sklaverei und der Rolle der Frau angeht.<sup>1</sup> Statt eines expliziten „aus der Odyssee lernen“ begegnen wir in der anglophonen Welt daher viel häufiger dem impliziten (d.h. nicht markierten und Akteuren teils nicht-bewussten) Phänomen des „mit der Odyssee“ denken, fühlen, imaginieren und vor allem: erzählen. Moderne unintelligible Erfahrung wird mithilfe der Odyssee in eine kohärente Erzählung überführt. Mit der aktuellen Forschung zum kollektiven Gedächtnis gesprochen, handelt es sich bei der Odyssee um ein „narratives Schema oder Werkzeug“ für die Erinnerung und Imagination von neuen und teils gänzlich anderen Geschichten.<sup>2</sup> Damit rückt die Odyssee von dem „was“ der erinnerten Gegenstände—oder mit Jan Assmann: der Inhalte des kulturellen Gedächtnisses—in den Bereich des „wie“ der „Rahmung des kollektiven Gedächtnisses“ (sensu Maurice Halbwachs).<sup>3</sup>

Mein Vortrag wird den Prozess nachzeichnen, durch den die Odyssee seit James Joyces *Ulysses* (1922) zu einem zentralen „Gedächtnisrahmen“ und „narrativen Werkzeug“ in der modernen englischsprachigen Welt geworden ist. Ein Fokus wird dabei auf der anglophonen karibischen Literatur liegen—von Derek Walcotts *Omeros* (1990) bis hin zu Monique Roffeys *Archipelago* (2012)—in der Gewaltgeschichte von der Sklaverei bis zum climate trauma immer wieder „mit der Odyssee“ erzählt wird.

Prof. Dr. Dr. h.c. Astrid Erll ist Professorin für anglophone Literaturen und Kulturen an der Goethe Universität Frankfurt und Gründerin der „Frankfurt Memory Studies Platform“ (FMSP: <https://www.memorystudies-frankfurt.com/>). Sie forscht vergleichend zum kollektiven Gedächtnis, mit Publikationen u.a. zur Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in Deutschland und Großbritannien, zur Gedächtnisgeschichte der Odyssee, zu Erinnerung im kolonialen und postkolonialen Indien oder zur Holocausterinnerung in der deutschen Erinnerungskultur. Ihre Einführung in die Gedächtnisforschung (Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, 2005/2017) ist in viele verschiedene Sprachen übersetzt worden. Ihr neuestes Buch heißt *Travels in Time: Essay on Collective Memory in Motion* (Oxford UP, 2025).

V  
11.30–12.30 Uhr

NG 1.741B

1 Max Horkheimer und Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt: Fischer, 1969. Siehe z.B. auch: Emily Wilson: „Translator’s Note.“ In: *The Odyssey*. New York: Norton, 2018. 81–91.

2 Vgl. Astrid Erll und William Hirst, Hrsg. *Cognition, Culture, and Political Momentum.- Breaking down the Silos in Collective Memory Research*. New York: Oxford UP, 2026; James V. Wertsch, *How Nations Remember: A Narrative Approach*. New York: Oxford UP, 2021.

3 Jan Assmann: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. München: Beck 1992; Maurice Halbwachs: *Les cadres sociaux de la mémoire*. Paris: Alcan 1925.

FREITAG, 10. APRIL 2026

Marc Korrmann,  
Berlin

### Romae omnia venalia esse – die Macht des Kapitals und protobiographische Figurenzeichnung in Sallusts *Bellum Iugurthinum*

In Sallusts *Bellum Iugurthinum* wird die Ausbildung Jugurthas am numidischen Königshof geschildert. Als herausragender Feldherr lassen Kontakte zu einflussreichen Römern nicht lange auf sich warten und ihn lehren, dass in Rom alles (ver)käuflich sei (*Iug.* 8,1). Infolgedessen fügt Sallust seiner Charakterzeichnung Jugurthas eine weitere Facette hinzu. Neben seine Sozialisation zum idealen Herrschertypus tritt der Machtmensch, der es versteht, sein gesamtes Kapital – nicht nur das kulturelle, sondern auch sein ökonomisches und soziales Kapital – so einzusetzen, dass er die Alleinherrschaft über Numidien an sich reißen und römische Interventionen ohne größere Verluste beenden kann. Welche Macht das Kapital zentraler Akteure entfaltet und damit historische und politische Geschehnisse beeinflusst, wird analysiert, indem Sallust einer Lektüre mit Bourdieus Kapitalbegriff unterzogen wird.

Auch wenn die Figurenzeichnung bei Sallust noch dem historischen Narrativ untergeordnet bzw. darauf geschnitten ist, lässt sich die zunehmende Fokussierung der Historiographie auf Einzelpersonen protobiographisch deuten, da Sallusts literarische Porträts spätere Biographien gewissermaßen vorbereiten, in denen die Einzelperson das bestimmende Narrativ ist und in allen Details auserzählt wird. Gemeinsam ist beiden Gattungen, dass die Eignung einer Person für ein herausgehobenes Amt befragt wird, wobei *per species* (Suet. *Aug.* 9) verschiedene Kapitalsorten (ökonomisch, sozial, kulturell und symbolisch) angesprochen werden, z. B. anhand der Bildung und Erziehung, der sozialen Herkunft, des Habitus, der Karriere und der dabei geknüpften Kontakte. Die Akkumulation verschiedener Kapitalsorten durch Einzelpersonen ist dabei kein singuläres Phänomen, sondern ein Symptom der krisengeschüttelten Republik, die später folgerichtig in den Prinzipat übergeht. Dies lässt sich auch an anderen herausragenden Persönlichkeiten nachweisen, z. B. Pompeius in Ciceros Rede für dessen Oberbefehl gegen Mithridates oder Augustus in seinem autobiographischen Tatenbericht (*R. Gest. div. Aug. 34: auctoritate omnibus praestiti*).

Marc Korrmann hat Klassische Philologie und Germanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert. Dort hat er 2021 – 2025 auch als Tutor im Fachgebiet Latinistik gelehrt. Seit 2025 unterrichtet er am Arndt-Gymnasium Dahlem. Seine Forschungsinteressen liegen auf der augusteischen Dichtung (vor allem Vergil), auf der römischen Geschichtsschreibung und Biographie (Sueton, *Historia Augusta*) sowie auf der Anwendung moderner sprachwissenschaftlicher und literaturtheoretischer Erkenntnisse in Forschung und Unterrichtspraxis.



V  
11.30–12.30 Uhr

NG 1.741 A



FREITAG, 10. APRIL 2026

**Christiane Kunst,**  
Osnabrück

### Aus der römischen Geschichte für die Demokratie lernen?

Der Vortrag erörtert zunächst die Möglichkeiten und Grenzen eines Lernens für die Demokratie aus der Römischen Geschichte. Er gibt einen kurzen wissenschaftsgeschichtlichen Exkurs zur ihrer historischen Aneignung und Vereinnahmung und skizziert anschließend fünf Gründe für die Resilienz Roms. Genauer leuchtet er davon die Kräfte der Transformation und ihre Motoren, soziale und räumliche Mobilität, aus bevor er ein auf die Gegenwart bezogenes Fazit zieht.

**Christiane Kunst** lehrt seit 2009 als Professorin für Alte Geschichte an der Universität Osnabrück.

V  
11.30–12.30 Uhr

NG 2.701

FREITAG, 10. APRIL 2026



Foto: © F.A.Z.

13.30 Uhr–14.30 Uhr  
IG 411

### Jannis Koltermann Von Suetons „Kaiserbiographien“ bis zur Bundestagswahl: Warum interessiert uns das Privatleben von Politikern?

Angela Merkel fährt zum Wandern nach Südtirol, Olaf Scholz ist ein begeisterter Leser und Friedrich Merz besitzt einen Privatjet: Ebenso wie ihr öffentliches Wirken interessiert uns das Privatleben von Politikern. Dass das im antiken Rom nicht anders war, demonstrieren Suetons „Kaiserbiographien“. Während die ältere Forschung Anekdoten über Caesars Körperpflege oder Tiberius' Trinkgelage oft für Klatsch und Tratsch hielt, werde ich ihre eminent politische Bedeutung aufzeigen. Damals wie heute glauben wir, im Privatleben den „wahren Menschen“ sehen zu können, und das scheint umso wichtiger, je mächtiger dieser Mensch ist. Doch ist das private Bild eines Kanzlers oder Kaisers nicht ebenso konstruiert wie das öffentliche? Und sollte ein Politiker wirklich zu jedem Zeitpunkt authentisch sein?

**Jannis Koltermann** besuchte das humanistische Beethoven-Gymnasium in Bonn, wählte jedoch Französisch statt Altgriechisch und Latein nach dem Latinum ab. Nachdem er seinen Fehler eingesehen hatte, studierte er Geschichte, Klassische Philologie und Politikwissenschaft in Tübingen, Aix-en-Provence und Cambridge. Dort wurde er mit einer Arbeit zur Politik des Privaten in Suetons „Kaiserbiographien“ promoviert. Seit 2024 ist er Redakteur im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, mit Schwerpunkten in den Geisteswissenschaften und im politischen Feuilleton.



FREITAG, 10. APRIL 2026

19.00 Uhr BUNTER ABEND

Abendprogramm: Bunter Abend in der Apfelweinwirtschaft Dauth-Schneider mit dem Programm "Alt-Frankfurter Kaleidoskop – vom wilden Kind Bettine Brentano zu Friedrich Stoltzes Parrer Kännche" (Katharina Schaaf).

Katharina Schaaf als  
Bettine Brentano  
© Foto: privat



Friedrich Stoltze  
Denkmal  
© Bild: thomasriess  
Adobe-Stock.com

**Termin:** Freitag, 10.04.2026, 19.00 Uhr  
**Ort:** Apfelweinwirtschaft Dauth-Schneider,  
Neuer Wall 5–7  
60594 Frankfurt am Main

**Dauer:** 19 bis 22 Uhr  
**Kosten:** eigener Verzehr  
**Teilnehmerzahl:** 100



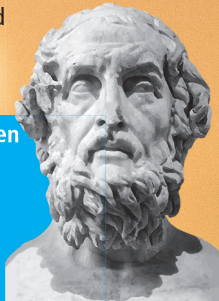
Skulptur: Body of Knowledge Campus Westend · Campusplatz © Goethe-Universität Frankfurt

MITTWOCH, 08. APRIL 2026

### HOMER IN DER GOETHEZEIT: DIE ÜBERSETZUNGEN VON JOHANN HEINRICH VOSS UND IHRE WIRKUNG

Für den Antiken-Bezug der Goethezeit waren die Homerischen Epen von überragender Bedeutung; man denke nur an Lessings berühmte Abhandlung ‚Laokoon‘ oder an Goethes Versuche, selbst homerisch zu dichten (‚Achilleis‘, ‚Reineke Fuchs‘ und ‚Hermann und Dorothea‘). Der Homer der Goethezeit war die Übersetzung von ‚Ilias‘ und ‚Odyssee‘ ins Deutsche durch Johann Heinrich Voß (1751–1826).

Gespräch und Lesung im Rahmen der Reihe Weltliteratur in Übersetzung des Freien Deutschen Hochstifts Mit Oliver Primavesi und Jasmin Behrouzi-Rühl



Aus Anlass von Voß' zweihundertstem Todesjahr wollen wir der Eigenart dieser Übersetzung auf die Spur kommen. So vertraut uns ein Vers im Ohr klingt wie: „Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten mahle“ (Odyssee IV, 67), so weit ist, nach Goethe, „unser sonst verdienstlicher Voßischer Homer“ von der „allgemeinen Faßlichkeit“ entfernt. Doch wie erklärt sich dann der überragende Erfolg dieser Übersetzung? Um uns hierüber ein Urteil zu bilden, werden wir umgrenzte Textbeispiele aus der Odyssee zunächst anhand der modernen Prosaübersetzung von Wolfgang Schadewaldt vorstellen und dann mit der Voßischen Übersetzung konfrontieren.

**Prof. Dr. Dr. h.c. Oliver Primavesi** ist Ordinarius für Griechische Philologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.



Mittwoch, 08.04.2026



19.00 Uhr



Freies Deutsches Hochstift  
Großer Hirschgraben 23–25  
60311 Frankfurt  
am Main



von K+K © <https://stock.adobe.com/de>

EXKURSIONEN UND STADTFÜHRUNGEN

### F1 FÜHRUNG DURCHS FRANKFURTER GOETHE-HAUS



Katharina Schaaf als Goethes Mutter  
© Foto: privat

Die Schauspielerin Katharina Schaaf wird Sie in der Rolle von Goethes Mutter durch die Ausstellung im Geburtshaus von Frankfurts berühmtestem Sohn führen. Das Frankfurter Goethe-Haus ist ein historisches Gebäude und ein bedeutendes Kulturdenkmal in Frankfurt am Main.

Goethe wurde hier am 28. August 1749 geboren und verbrachte einen Teil seiner Kindheit und Jugend in diesem Ambiente.

Das Haus – ein typisches Beispiel für die Frankfurter



Freitag,  
10. April 2026



15.00 Uhr und  
16.30 Uhr, jeweils 60–75 Minuten



Treff- und Endpunkt:  
Vor dem Frankfurter Goethe-Haus  
Großer Hirschgraben 2  
60311 Frankfurt



regulärer Eintritt 10–12 Euro,  
6 Euro für die Führung

Wohnarchitektur des 18. Jahrhunderts – wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt, aber 1951 wiedereröffnet. Heute beherbergt es ein umfangreiches Goethe-Museum, das Leben und Werk des Schriftstellers dokumentiert. Die Sammlungen umfassen Manuskripte, Briefe, persönliche Gegenstände und Kunstwerke, die die literarische und kulturelle Bedeutung Goethes verdeutlichen.

Besucher können durch die authentisch eingerichteten Räume schlendern, die Einblicke in Goethes Lebenswelt gewähren. Dazu gehören das Arbeitszimmer, das von der Atmosphäre der damaligen Zeit geprägt ist, sowie der hübsche Garten, der zum Verweilen einlädt.

Goethe Haus in Frankfurt © Bild: Mylius – Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6756979>



## EXKURSIONEN UND STADTFÜHRUNGEN

### F2 NEUES UND ALTES FRANKFURT (INKL. PAULSKIRCHE) MIT UTE DIEHL



Bulle und Bär an der Frankfurter Börse.  
Bild: Fotolyse © <https://stock.adobe.com/de>

Während dieses Rundgangs erleben Sie Frankfurt in all seinen Facetten – und wir reisen durch die Zeit: Zunächst geht es von der Antike ins frühe Mittelalter in die Zeit Karls des Großen, danach erleben wir den Sturm und Drang Goethes, dann die Aufbruchstimmung im Frankfurt des 19. Jahrhunderts vor der Paulskirche, später den Bauboom der Wirtschaftswunderjahre nach dem zweiten Weltkrieg – und schließlich landen wir in „Mainhattan“, wo heute die berühmte Skyline „Bankfurt“ prägt und es mehr und mehr architektonische Wunderwerke zu bestaunen gibt.



Freitag,  
10. April 2026



15.15 Uhr und  
17.00 Uhr, jeweils ca. 90 Minuten



Treff- und Endpunkt:  
Die Touren starten am  
Willy-Brandt-Platz und enden  
in der Paulskirche



10 Euro

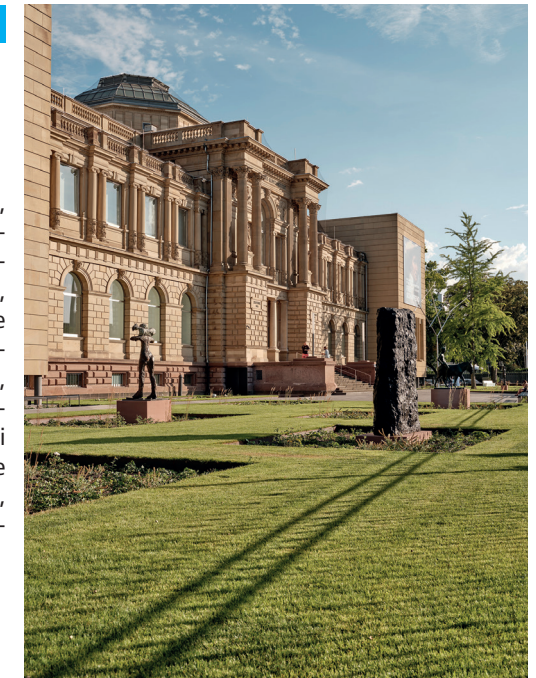


Alte Oper, Frankfurt. Bild: saiko3p © <https://stock.adobe.com/de>

## EXKURSIONEN UND STADTFÜHRUNGEN

### F3 FÜHRUNG DURCH DAS STÄDEL MUSEUM (MIT SCHWERPUNKT ANTIKENREZEPTION)

Das Städelmuseum, im Herzen Frankfurts gelegen, bietet Ihnen die Möglichkeit, außergewöhnliche Werke aus verschiedenen Epochen zu erleben. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen Gemälde, die sich mit antiken Themen befassen. Diese Werke erzählen Geschichten aus der Vergangenheit, inspirieren durch mythologische Erzählungen und zeigen, wie die großen Künstler ihrer Zeit die Antike interpretierten. Von den Anfängen der europäischen Malerei bis hin zu den Meisterwerken des Barock finden Sie hier eine beeindruckende Vielfalt an Kunstwerken, die die Faszination der Antike widerspiegeln. Die angebotenen Führungen gehen darauf besonders ein.



Städel Museum © Foto: S Norbert Miguletz - [www.staedelmuseum.de](http://www.staedelmuseum.de)

Städel Museum © Foto: S Norbert Miguletz - [www.staedelmuseum.de](http://www.staedelmuseum.de)



Donnerstag, 09.04.2026  
Freitag, 10.04.2026



Donnerstag 16.30 Uhr  
Freitag 15.00 und 16.30 Uhr



Städel Museum  
Schaumainkai 63  
60596 Frankfurt am Main



17 Euro ermäßigter  
Eintrittspreis und ca. 15 Euro  
Führungsgebühren

## EXKURSIONEN UND STADTFÜHRUNGEN

### F4 FÜHRUNG DURCH DAS LIEBIEGHAUS – SKULPTURENSAMMLUNG

Entdecken Sie die antiken Meisterwerke im Liebieghaus Frankfurt! – Willkommen im Liebieghaus, Frankfurts Schatzkammer für exquisite Skulpturen der Antike! In diesem einzigartigen Museum erwarten Sie beeindruckende Werke, die die Schönheit und Kunstfertigkeit vergangener Epochen widerspiegeln. Von griechischen Vasen und römischen Statuen bis hin zu mittelalterlichen Meisterwerken – die Sammlung bietet einen faszinierenden Einblick in die Entwicklung der Skulptur. Besonders hervorzuheben sind unsere maßgeschneiderten Führungen, die Ihnen die Geheimnisse und Geschichten hinter diesen antiken Meisterwerken näherbringen. Erfahren Sie von den erfahrenen Kunstvermittlern des Museums, wie die antiken Kulturen die Kunst geprägt haben und welche Techniken bei der Schaffung dieser zeitlosen Werke zum Einsatz kamen. Ihre Leidenschaft für Kunst wird während der Führung lebendig, und Sie werden die tiefe Bedeutung der Skulpturen noch besser verstehen.



Liebieghaus Skulpturensammlung  
© Foto: Liebieghaus Skulpturensammlung – Norbert Miguletz · www.liebieghaus.de



Donnerstag, 09.04.2026  
Freitag, 10.04.2026



Donnerstag 16.30 Uhr  
Freitag 15.00 und 16.30 Uhr



Liebieghaus  
Skulpturensammlung  
Schaumainkai 71  
60596 Frankfurt am Main



8 Euro ermäßigter  
Eintrittspreis und ca. 11 Euro  
Führungsgebühren

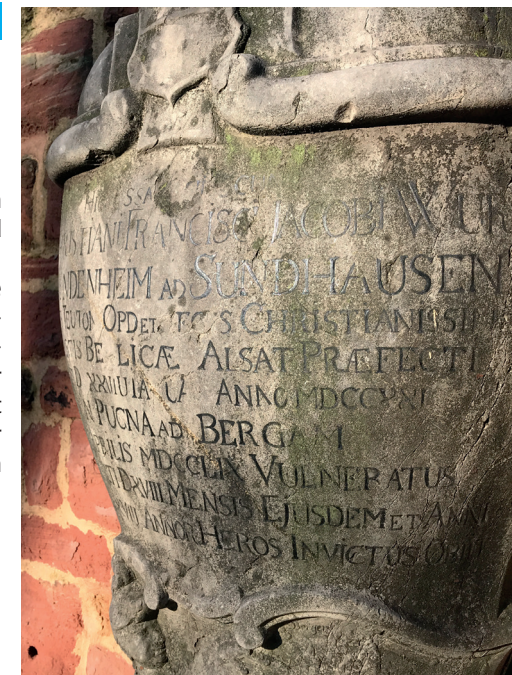


Liebieghaus Skulpturensammlung und Garten  
© Foto: Liebieghaus Skulpturensammlung – Norbert Miguletz · www.liebieghaus.de

## EXKURSIONEN UND STADTFÜHRUNGEN

### F5 LATEINISCHE INSCRIFTEN IN FRANKFURT

Erleben Sie, wie Latein zum Schlüssel der im heutigen Stadtbild schlummernden Geschichte wird. Anhand von (früh-)neuzeitlichen Inschriften auf Gebäuden, Grabmälern und Brunnen führen wir uns historische Ereignisse, bedeutende Persönlichkeiten und das damalige Leben in der Mainmetropole vor Augen. Patrizische Stadtpolitiker, Juristen, Geistliche, Schulmänner und Gelehrte prägten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert das öffentliche Leben und hinterließen Spuren in der damaligen Amts- und Gelehrtensprache, die sich an ciceronischem Latein orientiert.



Grabmal auf dem Peterskirchhof, Frankfurt © Foto: Veronika Brandis



Inscription am Jügelhaus (Universität Frankfurt) © Foto: Veronika Brandis



Freitag, 10.04.2026  
Samstag, 11.04.2026



Freitag 14.15 Uhr  
Samstag 12.00 Uhr



Haupteingang des IG-Farben-  
hauses (Freitag), Katharinen-  
kirche an der Hauptwache,  
Nordportal (Samstag)



10 Euro, im Tagungsbüro  
zu entrichten

## EXKURSIONEN UND STADTFÜHRUNGEN

### F6 SAALBURG: FÜHRUNG „INTRA MUROS“

Die Führung beinhaltet eine kurze Einführung in die Geschichte des Römerkastells Saalburg am Limes. Während des Rundgangs durch die archäologischen Ausstellungen werden archäologische Funde gezeigt, die das Alltagsleben der Soldaten und der zivilen Bevölkerung veranschaulichen. Anlaufpunkte der Führung sind z.B. inszenierte Räume wie die Mannschaftsstube (contubernium), das Speisezimmer mit originaler Wandmalerei (triclinium) und das Fahnenheiligtum (aedes). Weitere Inhalte sind die Dauerausstellungen in den Waffenkammern (armamentaria) mit der weltweit einmaligen Sammlung von Geschütznachbauten und dem Modell eines Limeswachturms im Maßstab 1:2 sowie die Ausstellung zum vergoldeten Pferdekopf einer Reiterstatue aus Lahnu-Waldgirmes.



Samstag, 11.04.2026



Samstag 11.00 Uhr



Archäologischer Park  
Am Römerkastell 1  
61350 Bad Homburg

Infos zu den Anreisemöglichkeiten: <https://www.saalburgmuseum.de/besuch/zeiten-info-preise/>



Eintritt 6 Euro;  
3,50 Euro  
Führungsgebühr



Das Haupttor des Römerkastells Saalburg im Taunus in Hessen  
Bild: Frank Wagner © <https://stock.adobe.com/de>



Das Haupttor des Römerkastells Saalburg im Taunus in Hessen  
Bild: Frank Wagner © <https://stock.adobe.com/de>

## 1. VERANSTALTUNGSORTE

Die Veranstaltungen des Kongresses finden an folgenden Orten statt:

Casino-Gebäude	Nina-Rubinstein-Weg 1	60323 Frankfurt am Main
I.G.-Farbenhaus	Norbert-Wollheim-Platz 1	60323 Frankfurt am Main
Lessing-Gymnasium	Fürstenbergerstraße 166	60322 Frankfurt am Main

## 2. KONGRESSBEITRAG UND TEILNEHMERKARTE

Der Kongressbeitrag beträgt **70 Euro für Mitglieder** des Deutschen Altphilologenverbandes und 100 Euro für Nichtmitglieder, **20 Euro für Studienreferendarinnen und Studienreferendare**, arbeitslose Lehrkräfte und Studierende; wir möchten Sie bitten, entsprechende Nachweise bei der Abholung der Tagungsunterlagen im Kongressbüro bereitzuhalten (gilt nicht für die Mitgliedschaft). Der Tagungsbeitrag wird spätestens bis zum 15. März 2026 (am besten gleichzeitig mit der Anmeldung) auf das Kongresskonto (**IBAN DE43 5455 0010 0194 3345 61, Sparkasse Vorderpfalz LUHSD6AXXX**, bei Zahlung für mehrere Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer bitte die einzelnen Namen auflisten) überwiesen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Ländern außerhalb der Euro-Zone können den Kongressbeitrag im Kongressbüro in bar entrichten. Die Teilnehmerkarte liegt für die angemeldeten Teilnehmer im Kongressbüro bereit oder wird nach Zahlung des Kongressbeitrags dort ausgestellt. Bei tageweisem Besuch des Kongresses sind im Kongressbüro Tageskarten für 30 Euro (Mitglieder) bzw. 50 Euro (Nichtmitglieder) erhältlich.

## 3. WLAN

Auf dem Campus ist – neben eduroam – ein frei zugängliches WLAN verfügbar („Guest-GU“). Ein Passwort ist nicht erforderlich, lediglich die Datenschutzbestimmungen müssen akzeptiert werden.

## 4. KONGRESSBÜRO

Das Kongressbüro befindet sich in IG 454 im IG-Farbengebäude (Poelzig-Bau) im Westend, Norbert-Wollheim-Platz 1, 60629 Frankfurt am Main.

### Öffnungszeiten:

Dienstag, 07.04.2026,  
von 13 Uhr bis 18 Uhr,  
Mittwoch und Donnerstag,  
08. und 09.04.2026,  
von 8.30 Uhr bis 12 Uhr.

## 5. ANFAHRTSMÖGLICHKEITEN ZUR JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN



### A) MIT DER BAHN:

→ LAGEPLAN AUF SEITE 5

Mit U-Bahn und S-Bahn:

Die nächstgelegenen U-Bahnstationen **Holzhausenstraße** und **Miquel-/Adickesallee** sind fußläufig in ca. 5 Minuten zu erreichen.

- von **Frankfurt Hauptbahnhof**: S1 oder S9 über Taunusanlage → Station Hauptwache → U1, U2, U3, U8 über Eschenheimer Tor und Grüneburgweg → Station Holzhausenstraße oder Miquel-/Adickesallee
- von **Flughafen Frankfurt Regionalbahnhof**: S8, S9 über Frankfurt Hauptbahnhof und Taunusanlage → Station Hauptwache → U1, U2, U3, U8 über Eschenheimer Tor und Grüneburgweg → Station Holzhausenstraße oder Miquel-/Adickesallee



### B) MIT DEM BUS:

- bis Uni Campus Westend (IG-Farben-Haus) mit BUS 36 von Westbahnhof (über Campus Bockenheim bzw. Sachsenhausen Hainer Weg)
- bis Bremer Platz (IG-Farben-Haus) oder Bremer Straße (Gisèle-Freund-Platz) mit BUS 64 von Hauptbahnhof Südseite Richtung Ginnheim
- bis Max-Horkheimer-Straße (Seminarhaus, PEG & ExNO) mit BUS 75 von Bockenheimer Warte
- bis Miquel-/Hansaallee (Seminarpavillon) mit BUS 32 von West- bzw. Ostbahnhof



### C) MIT DEM AUTO:

Der **Campus Westend ist grundsätzlich autofrei**. Der Parkraum in Campusnähe ist sehr begrenzt. Bitte informieren Sie sich vor Ihrer Anreise über Parkmöglichkeiten. Es empfiehlt sich eine **Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln**. Autobahnanschluss über die A66 Richtung F-Miquelallee/F-Stadtmitte → weiter auf Miquelallee B8 → rechts abbiegen auf Hansaallee.

Willi-Brandt-Platz als U-Bahn Station in Frankfurt am Main  
Foto © von S Amelie Walter / stock.adobe.com



## 6. VERPFLEGUNG

Verpflegungsbetriebe auf dem Campus sind gut in der Lage, die Teilnehmenden zu versorgen. Wichtig ist lediglich, dass sich die Gruppen nicht zeitgleich ausschließlich in einer einzigen Mensa zum Mittagessen einfinden, sondern die verschiedenen Standorte auf dem Campus Westend nutzen. Mehrere Cafeterien sind geöffnet und bieten Mahlzeiten sowie Snacks an. Auch in der vorlesungsfreien Zeit stehen folgende Einrichtungen zur Verfügung:

- Café EXPLIZIT:** Gebäude der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
- Cafeteria DASEIN:** Gebäude der Psychologie, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften
- Cafeteria Hoagascht:** Gebäude der Sprach- und Kulturwissenschaften
- Café Rotunde:** I.G.-Farben Hochhaus
- Mensa Casino:** Casinogebäude



Auf der folgenden Webseite des Studierendenwerkes sind alle o.g. Verpflegungsbetriebe noch einmal mit Details aufgelistet:

<https://www.swffm.de/essen-trinken/einrichtungen/goethe-universitaet/campus-westend>

Ansonsten finden sich im **Frankfurter Westend** zahlreiche Restaurants.

## L M P R E S S U M

Redaktion	Hans Bernsdorff, Stefan Faller, Stefan Freund und Katja Sommer
Gestaltung/Layout	ART & AD Grafik-Design · Fabian Ehlers E-Mail: <a href="mailto:fabian.ehlers@web.de">fabian.ehlers@web.de</a> · Mobil: 0171 - 6 51 23 48 <a href="https://www.fabianehlers.com">https://www.fabianehlers.com</a>
Bildnachweis	© Goethe-Universität Frankfurt, <a href="https://www.shutterstock.com">https://www.shutterstock.com</a> , <a href="https://www.stock.adobe.com">https://www.stock.adobe.com</a> , Wikipedia.de, Google.com



© Goethe-Universität Frankfurt



Neu

# Lektüre statt Lektion

## Lese-Erlebnis von Anfang an, mit spannenden Lektüren

Mit den spannenden Lektüren zum neuen **Pontes Gesamtband** können Sie eine Lektion des Schulbuchs komplett ersetzen. Zudem stehen Ihnen zu jeder Lektüre kostenlose Audiomaterialien und Arbeitsblätter zur Verfügung.

### Abenteuer in Rom – Fauler Zauber auf der Spur

1. Lernjahr (als Ersatz für Lektion 10 im Pontes Gesamtband)

mit Mediensammlung

ISBN: 978-3-12-623323-1

Heft für Lehrende

ISBN: 978-3-12-623324-8

### Abenteuer in Rom – Verfluchte Verse **Neu**

2. Lernjahr (als Ersatz für Lektion 22 im Pontes Gesamtband)

mit Mediensammlung

ISBN: 978-3-12-623328-6

Heft für Lehrende

ISBN: 978-3-12-623329-3

## Mehr Information und Bestellung

über den QR-Code oder über  
[code.klett.de/5274fz](http://code.klett.de/5274fz)

